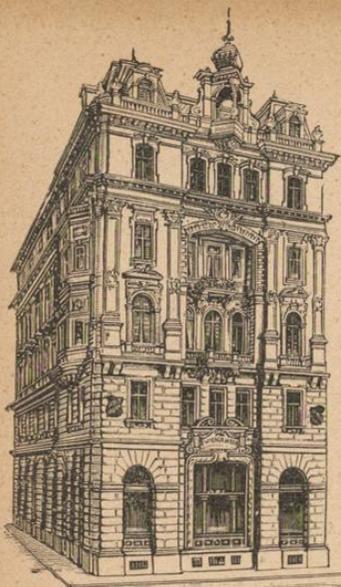


Wien, Leipzig, Stuttgart.
19. Heft. VIII. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 — M. 2.50.

WIENER MODE





Haus der „Wiener Mode“
IV., Wienstraße 19.

Ausgezeichnet mit der k. k. Staatsmedaille als tonangebendes und bahnbrechendes Modewerk, auf den gewerblichen Gebieten sehr hervorragend durch vorzügliche Leistungen.

„Neue Wiener Modelle“

„Vienna Fashions“ „Modèles de Vienne“

Die tonangebende Stellung Wiens als Modestadt hat sich in den letzten Jahren immer mehr befestigt, und heute ist Wien neben Paris und London als gleichberechtigt anerkannt. In vielen Kreisen wird sogar die einfache Eleganz Wiens den phantastischen Pariser Schöpfungen und den etwas zu nüchternen Londoner Costümen vorgezogen.

Ein Wiener Fachorgan ist deshalb ein unabweisliches Bedürfnis für jeden Modesalon geworden, der auf der Höhe seiner Aufgabe bleiben, für jede bessere Schneiderin, die ihre Kundschaft völlig zufriedenstellen will. Die Redaktion der „Wiener Mode“, in deren Bureau bekanntlich Alles zusammenströmt, was die Mode an Neuem, Elegantern und Bemerkenswerthem hervorbringt, die „Wiener Mode“, welcher die tonangebenden Modedamen und die hervorragendsten Ateliers bereitwillig ihre Neuheiten zur Verfügung stellen, ist vor Allem berufen, eine solche für Fachkundige bestimmte Modellsammlung herauszugeben.

Unser im März erschienenenes Frühjahr-Album wurde durch die Annahme der Widmung seitens Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie ausgezeichnet und hat die größte Verbreitung und die höchste Anerkennung der Fachkreise gefunden.

Das eben erschienene Sommer-Album der „Neuen Wiener Modelle“ wird in farbenprächtigem Umschlag enthalten:

Sechs colorirte Tafeln in Groß-Folioformat mit zusammen 12 Modellen, auf denen in sorgfamer Aquarellmalerei die prachtvollsten Toiletten in den Original-Modifarben dargestellt sein werden;

Zwei große colorirte Panoramen, beide im Formate 42-63 cm, auf hochfeinem Velin-Cartouppapier, mit etwa 20 Modellen, welche die gesammte Entwicklung der Sommer-Damenmode veranschaulichen und durch ihre naturgetreue Aquarell-Malerei eine solche Bildwirkung hervorrufen, daß sie jedem Salon und Schaufenster zur höchsten Zierde gereichen;

Außerdem enthält die Sammlung noch ca. 20 schwarze Modebilder, und kommen folgende Toiletten zur Darstellung:

- | | |
|--|--|
| Titelbild: 1 Damen- und 1 Kinderhut. | 2. Panorama: 8 Promenaden-, Visit-, Wagen-, Roben-, Reit- u. Kinderkleider. |
| 1. Blatt: 1 Stadt-Toilette. | 1. innere Seite: 2 Besuchs-toiletten, 1 Robe interieur, 1 Reit- u. Collette, 1 Bicycle-Hut, 3 Mützen, 2 Caps, 1 Jackett zus. 11 Stück. |
| 2. " 1 Promenade-Toilette. | 2 " " 1 Braut- und 1 Dinner-Robe, 5 Badecostüme, 1 Spitzen-Kragen, 1 Jackett u. 1 Blouse zusammen 10 Stück. |
| 3. " 2 Strand-Toiletten. | |
| 4. " 1 Brunnens- u. 1 Besuchs-Toilette. | |
| 5. " 3 Reise-Costüme. | |
| 6. " 5 Kinder-Toiletten und 1 Straßencostüm. | |
| 1. Panorama: 10 Strand-, Promenaden-, Kinder- u. Curhaustoiletten. | |
- (56 Modelle.)

Die „Neuen Wiener Modelle“ erscheinen in den drei Weltsprachen und werden in fast allen Ländern Europas und Amerikas gleichzeitig ausgegeben, was ihnen die Bedeutung eines Weltblattes im vornehmsten Sinne des Wortes verleiht. Trotz der Reichhaltigkeit, der geschmackvollen und künstlerisch vornehmen Ausführung, die selbst viel theuere Fachwerke nicht erreichen, bieten wir

Das gesammte Album mit beiden Panoramen unseren Abonnentinnen für

ö. W. fl. 1.80 = 3 Mk. = 4 Fres. 50 Cmes.

Preis des Jahresabonnements (4 Saisonalbums und ein Carnevalsalbum als Gratisprämien)

ö. W. fl. 7.20 = 12 Mk. = 18 Fres.

Im Hinblick auf die zu erwartende lebhaftere Nachfrage erbitten wir baldige Bestellung, die schon jetzt von sämmtlichen Buchhandlungen und vom gefertigten Verlage entgegengenommen werden.

Bei Bestellung wolle der Betrag in Banknoten oder Briefmarken beigelegt oder mittelst Postanweisung eingekassiert werden.

Wir empfehlen allen Freundinnen der „Wiener Mode“ bei Toilettebestellungen und Stoffeinkäufen in den betreffenden Geschäften die Vorlage der „Neuen Wiener Modelle“ zu verlangen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Wiener Mode“ Wien.

WIENER MODE

19. Hest. VIII. Jahrg.

1. Juli 1895.

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:
Für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—
Für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Sch. 15.— = Nbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Fres. 4.50 rc.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertions-Preise: Im Inserattheile die 4 mal gespaltene Millimeterzeile 25 fr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2 mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 6. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleinstehende Annoncen-Ammahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Hoffe, Berlin und dessen Filialen.

GRATIS-BEILAGEN:
WIENER KINDERMODE.
WIENER HANDARBEIT.
„IM BOUDOIR“
FÜR DIE KINDERSTUBE.
Farbige
KUNST-BEILAGEN.

Besondere Begünstigungen für Abnehmerinnen der

WIENER MODE

echte Wiener Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung, die von keinem anderen Modenblatte der Welt geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß, nach allen Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“, für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen

in beliebiger Anzahl gratis.

Die bestellten Schnitte werden postwendend unter Garantie für tadelloses Passen zugesendet. Die P. T. Damen sind dadurch in der Lage, Toiletten, Wäsche u. s. w. für Erwachsene und Kinder nach echter Wiener Art ohne jede weitere Umarbeitung oder Berechnung anzufertigen, wodurch sich die Gratschnitte der „Wiener Mode“ von den von anderer Seite angebotenen, sog. „Normal schnitten“, die nicht nach persönlichem Maße hergestellt werden, unterscheiden.

Ueber hunderttausend Schnitte nach Maß wurden im Laufe eines Jahres an Abonnentinnen gratis versendet.

Jedes Schnittmuster, das nach einer speciellen Maßangabe angefertigt wird, erhält eine bestimmte Nummer. Bei jeder weiteren Bestellung nach demselben Maße genügt die Angabe dieser Nummer, wodurch den geehrten Damen die lästige jedesmalige Angabe der Maße erspart wird.

Maßanleitung zur Methode

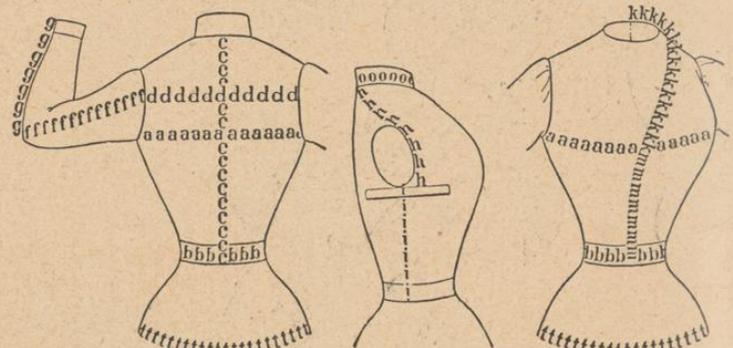
„WIENER MODE“

Bei Bestellungen von Gratschnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Gratschnitte zu erhalten, genügt die Einsendung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 fr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für genaues Passen der Schnitte wird garantiert. Jedem Schnitte sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.

(Um die Schlughöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille gefnüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlughandes gemessen.)



- a) Obere Weite. (Ueber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang auf dem Schlughand zu messen.)
- c) Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlughandes.)
- d) Rückenbreite. (Von einem Armanfang zum anderen.)
- e) Oberarmlänge. (Vom Armanfang bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- f) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- g) Armlänge. (Vom Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Kante des Lineals.)
- h) Armlänge. (Vom Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Kante des Lineals.)
- i) Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rand des Schlughandes.)
- k) Brusthöhe. } (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- m) Brustlänge. }
- o) Halsweite. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- b) Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlughandes.)

Central-Depositencasse und Wechselstube des
Wiener Bankverein Wien, I., Herrengasse Nr. 8.
(Actiencapital 25,000,000 Gulden, Reserven über 5,240,000 Gulden)

An- und Verkauf von Werthpapieren und Valuten.
Geldanlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlorengehung.
Revision von Losen und Werthpapieren.

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 41, IV., Wied. Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.



Nr. 1. Gartenjäckchen aus schwarzem Alpaca für ältere Damen. — Nr. 2. Gartenkleid aus drapfarbigem Lustre mit weitem Jäckchen. — Nr. 3. Morgenkleid aus gemustertem Piqué mit Volant- und Spitzenbesatz für junge Damen.

Ein Ersatz für Blousen

sind die in unserem heutigen Heft in den verschiedensten Ausführungen dargestellten kurzen Jäckchen, eine Neuheit, die die »Wiener Mode« ihren Abomentinnen bringt. Wir haben uns vorzugsweise als Material zu diesem äußerst praktischen und der Bequemlichkeit mancher Damen entgegenkommenden Bekleidungsstücke Lustre gedacht, weil dieser Stoff für den täglichen Gebrauch sich ziemlich widerstandsfähig erweist, sich nicht an den Körper anlegt und dadurch kühlend wirkt und weil er, was wohl nicht in letzter Linie kommt, das momentane Schoßkind der Mode ist. Jäckchen aus Lustre können zu allen Röcken, seien diese nun aus Batist, Seide, Wollstoff oder Piqué gefertigt, getragen werden; ihre Façon ist, wie das vorliegende Heft mit seinen zweiundzwanzig Modellen dieser Art beweist, sehr variable und, das muß wohl Jeder behaupten, diese Jäckchen sind nicht allein praktisch und bequem, sie sind auch kleidsam. Diese drei Eigenschaften genügen, um ein Kleidungsstück rasch beliebt zu machen; sie sind bei der Blouse vertreten, deren Anhängerinnen zahllos sind und werden es hoffentlich auch bald zu Stande bringen, dem Rivalen der Blouse, unserem kurzen Jäckchen, Freundinnen zu erwerben. Allerdings hat die erste manche Vortheile vor dem Modeneuling voraus. Sie hat es verstanden, sich salonsfähig zu machen, was unserem für intimere Toilette in Aussicht genommenen Jäckchen kaum je gelingen dürfte. Es darf der Zweck, den wir mit dem Propagiren des Jäckchens



anstreben, eben nicht verkannt werden; wir wollen damit die allgemein anerkannte und wirklich hübsche Taillensfaçon, die Blouse, keineswegs in den Hintergrund drängen, vielmehr allen jenen Damen, die aus verschiedenen Gründen keine Blouse tragen wollen, einen äquivalenten Ersatz hiefür bieten. Wir haben dabei auf alle Gestalten und Geschmacksrichtungen und auch auf das Alter Rücksicht genommen; denn schlanke und zu Embonpoint neigende Figuren, junge und ältere und alte Damen können sich des Jäckchens bedienen, das sich natürlich in seiner Façon dem jeweiligen Alter anpassen soll. Wenn Lustre als Material nicht sympathisch ist, der wähle etwa Piqué oder Taffet, auch Faille, achte dann aber wohl auf die Machart; das Modell Nr. 4 z. B. würde sich zur Ausführung in Piqué ebenso wenig eignen, wie Nr. 8 oder Nr. 12. Es ist bereits betont worden, daß das Jäckchen die Blouse nicht bei allen Gelegenheiten vertreten kann; es findet Anwendung bei Garten-, Reise- und Promenadetoiletten, die für den Aufenthalt in der Sommerfrische bestimmt sind. Mit irgend einem anderen oder dem gleichen Rocke gepaart, gibt es auch die denkbar hübscheste Haus-toilette, sowohl für Frauen als für Mädchen. Der Wahl der Farben ist das weiteste Feld gelassen; man kann ebenjogut rosafarbige wie graue, marine- und kornblumenblaue Jäckchen tragen und wird sich, um keinen Verstoß am guten Geschmacke zu begehen, in der Auswahl des Rockes nach der Nuance des Jäckchens richten.

Starke ältere Damen wählen Jäckchen, wie sie unsere Nr. 5 und 6 darstellen, mit oder ohne Paffe. Unser Modell Nr. 6 kann



Nr. 4. Promenadestückchen aus dunkelblauem Lustre in ungarischem Genre. (Zu allen hellen Sommer-toiletten zu tragen.)

carriertem Lustre anzufertigendes Modell darthut, angewendet werden, was sich jedoch bei stärkeren Damen nicht empfiehlt. Negligé-Charakter erhält das Stückchen durch Stickereitragen; für die Promenade eignet es sich mit Plastronhemdchen oder mit Stehkragen, die auch faltig mit Seidenstoff bespannt und mit Maschen oder Rosetten geziert werden können. Langachselige Façon kann durch epaulettenartiges Einreihen des Aermels erzielt werden; diesen variirt man nach Belieben. Er hat entweder Ballon- oder Keulenform, ist mit und ohne Stulpen zulässig, kann also mittelst eines Gummizuges nach Bedarf geschoppt und kurz gestaltet werden, und wird, besonders für ältere Damen, oft in Bolantform in Anwendung gebracht, doch nur dann, wenn unter dem Stückchen eine Blouse getragen, (Nr. 6) oder wenn ein Unterärmel, etwa einer aus Batist oder gleichem Stoffe dem Stückchen beigegeben wird. Die ganz anpassende Façon mußte beim Componiren unserer Originalmodelle stiefmütterlich behandelt werden, weil sie sich zu dem gedachten Zwecke nicht gut eignet, doch haben wir auch auf ganz eitle Damen Rücksicht genommen und mit Nr. 8 ein Stückchen veranschaulicht, dessen Machart die Gestalt ins volle Licht stellt und das besser aus Seide als aus Lustre anzufertigen ist. Wir glauben, mit der heute gebrachten Neuerung den Wünschen vieler Damen entgegengekommen zu sein. Diese neuen Wiener Modelle (die aber nicht identisch sind mit dem in unserem Verlage erscheinenden farbigen Pracht-Album »Neue Wiener Modelle«, in das die Damen in allen größeren Confections- und Modewaarengeschäften Einsicht nehmen können) werden sich hoffentlich des Beifalles unseres Abonnementkreises erfreuen.

Renée Francis.

auch ohne Blouse, etwa mit einer Blousenweste getragen werden, die an den Seitennähten zu befestigen ist und vorne oder seitlich schließen kann. Schwächliche Gestalten nehmen am besten mit Passen und gereihten oder faltig eingelegten Vordertheilen ausgestattete Stückchen aus hellfarbigen Stoffen, mittelstarke Damen werden die ganz hellen Nuancen vermeiden und finden eine genügende Anzahl von Vorlagen in unserer heutigen Ausgabe, deren Umschlagbild und Schnittmusterbogen ebenfalls nachahmenswerthe Stückchen bringen. Wie unsere Bilder zeigen, lassen sich die verschiedenartigsten Compositionen erzielen. Man kann dem glatten Rande entweder durch Einschlitzen der einzelnen Nähte (Nr. 11) oder durch bogenförmiges Abgleichen (Nr. 2) Abwechslung abgewinnen. Shawlkragen (Nr. 1), breite Revers (Nr. 7 und 8) oder Gilettheile (Nr. 11 und 60 auf dem Schnittbogen) lassen untersekte und separat anzulegende, in Batist, Rohseide oder auch Seide auszuführende Plastronhemden sichtbar werden. Ein breiter Stickereitragen (Nr. 2) kann den ein wenig spitz gebildeten Halsauschnitt umrahmen, mit Schnüren versehen, (Nr. 4) erscheinen die Stückchen in ungarischem Genre, stufenfaltig eingelegte Vordertheile (Nr. 10) schaffen Raum für eine blousenförmig überhängende Mouffeline-Chiffon-Weste zc. zc.

Soll das Stückchen einem Reiskeide dienen, so empfiehlt sich entweder ganz weite Façon, solche mit gereihten oder faltigen Vorderbahnen oder das Anbringen von Giletvordertheilen, die zum Einknopfen gerichtet sind und je nach Bedarf, für Promenade oder für Waggonfahrt, durch Blousentheile ersetzt werden können. Der Verschuß geschieht am besten in der Mitte, doch kann er auch in schräger Richtung, wie unser mit Nr. 12 dargestelltes, aus



Nr. 5. Promenadestück aus hellgrünem Lustre mit Faltenrock und weitem Faltenstückchen für ältere Damen. — Nr. 6. Dunkelblaues, gemustertes Satinleid und weites Promenadestückchen aus dunkelblauschwarzem Alpaca für ältere Damen. (Schnitt zum Stückchen: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)



Nr. 7. Weißes Lustjäckchen in Saffaon mit Revers aus rotbraunem Nüserfammt. (In dunklem Stoff ausgeführt, auch zur Reise zu verwenden.) — Nr. 8. Sommerjäckchen aus dunkelgrüner Faille mit silbergrauen Aufrevers. (Wie das andere ohne Taille zu tragen.)

Um Schlagbild (Vorderseite). Gartenkleid aus Piqué mit weitem Jäckchen. Der Rock hat gewöhnliche Façon und wird aus geschragten Zwickeltheilen zusammengesetzt. Das kurze Jäckchen besteht aus Rücken-, Seiten- und Vorderbahnen und ist am Rande mit einigen Steppreihen zu versehen. Den Hakenverschluss deckt eine zur Hälfte übertretende Hohlfalte. Doppelter Stickertragen. Ballonärmel mit Stickerstulpen.

Um Schlagbild (Rückseite). A. Schiffstoilette aus Piqué. Der Glockenrock hat eine Weite von etwa 6 m und ist am Rande mit abgesetzten Knotenmaschen aus Seide garnirt. Die Taille hat anpassendes Futter und schließt vorne mit Haken; dann fügt sich der übertretende Fichuvordertheil unter der Schnalle ebenso an. Die Vorderbahnen werden an den Achseln eingebracht oder in Falten gelegt, die auf einer Büste nach Erfordernis auszuspannen sind. Die Taille tritt über den Rock und endet rückwärts knapp unterhalb des Schlußes, vorne in Form einer stumpfen Schnebe. Große Ballonärmel. Der große Kragen, dessen Rand zackig gestaltet ist, kann aus Seide oder Batist hergestellt werden und wird separat angelegt.

B. Runder Hut aus Stroh und Crêpelisse mit Federn. Die Kappe des Hutes ist aus eingerechter Crêpelisse verfertigt und mit quergestellten Simili-Spannen geziert. Die Krämpe ist rückwärts wellig aufgebogen und mit einem Einfaß aus gezogener Crêpelisse versehen. Links ein Arrangement aus zwei flach aufliegenden, zwei nach rückwärts aufstrebenden gelben Straußfedern; dazwischen ein Touff aus gelbem Sammtband. Rechts rückwärts Rosette aus gleichem Band; ebenda ist der Hut wellig aufgebogen und mit Trauben geziert.

C. Schiffstoilette mit weitem Jäckchen. (Auch als Gartenkleid zu verwenden.) Der Rock der aus Piqué oder carrirtem Lustre herzustellenden Toilette hat gewöhnliche Façon und ist mit Taffet gefüttert. Seine Rückenbahnen werden in drei durch seine Form trichterartig ausfallende Hohlfalten geordnet. Das Jäckchen ist an den Rückenbahnen anliegend, vorne weit und hat zu Klappenrevers umgeschlagene Vordertheile, die mit Seide besetzt sind. Umgelegttragen aus gleichem Stoffe. Ballonärmel.

Abb. Nr. 1. Gartenjäckchen aus schwarzem Alpaca. Die Rückenheile sind einer geraden oder spizen Passe angefügt

und in zwei Hohlfalten geordnet; die Vorderbahnen werden durch eine von den Armlöchern ausgehende Naht ein wenig geschweift. Die großen Ballonärmeln sind der mit Umgelegtstulpen versehenen Grundform angefügt und beim Anfaße einige Male gereiht. Shawlkragen, steife Hemdbrust, eingeschnittene, umstreppte Täschchen.

Abb. Nr. 2. Gartenkleid aus drappfarbigem Lustre. Die Rücken- und Vorderbahnen sind durch von den Armlöchern ausgehende Nähte mäßig geschweift. Verschluss vorne mit Haken; der Jäckchenrand ist in Zaden gefornit; aufgesetzte Knöpfe, breiter Stickertragen, Ballonärmel.

Abb. Nr. 3. Das Morgenkleid aus Piqué ist prinzefförmig geschnitten und mit einem glatten Plastron versehen, das unter dem Reversbesatz an das Futter festgehalten wird; dieses schließt erst in der Mitte mit Haken. Das Kleid ist an seinem Rocktheile sehr weit geschnitten und kann auch mit einer Watteaufalte ausgestattet sein.

Der Revers-Besatz besteht in einem schrägsfadigen Stoff und einem Spigen-Volant. Im Schluß je zwei Brochetten. Ballon-Ärmel mit reichem Spigenbesatz.

Abb. Nr. 4. Promenadejäckchen aus dunkelblauem Lustre. Die Rückenbah-



Nr. 9. Sommer-Umhülle aus dunkelgrünem Sammt mit point lace-Spigenbesatz und Mouffeline-Chiffon-Volants für Frauen.

nen sind durch eine von den Armlöchern ausgehende Naht ein wenig geschweift, die Vordertheile sind weit und schließen bis an ihren Rand mit Haken. Die Längenseiten begrenzt eine in den Ecken arabeskenförmig verschlungene, auch den Rand umgebende Seidenchnur, die den Abschluß der Querschmüre bildet; Glockenärmel mit Schmirbesatz.

Abb. Nr. 5 und 6. Zwei Jäckchentoiletten für ältere Damen. Der Rock des Kleides Nr. 5 hat eine aus Zwickeltheilen zusammengesetzte Grundform aus Lustre oder Cord, auch Taffet, und ist an seinem Vorderblatte in drei von je einigen Pliffes unterbrochene Hohlfalten geordnet. Die Falten legt man auf der Grundform selbst und dann erst sind die beiden rundgeschnittenen oder die Zwickeltheile daranzusetzen. Beim Abgleich des unteren Randes soll vorsichtig zu Werke gegangen werden. Die Faltenbahnen sind mit Bändchen zu unternähen. Das Jäckchen hat eine Passe und in Hohl- und Pliffes-falten geordnete Vorderbahnen, von denen die rechte übertretende an die andere geknöpft wird. Die Arabesken können appliquirt oder mit Steppreihen markirt werden. Die Rückenheile erscheinen in gleicher Anordnung wie die Vorderbahnen. Die Ballonärmel sind durch eingenahte, am Rande auspringende Säumchen entsprechend verengt.



Nr. 10. Morgenkleid aus brochirtem Crêpon mit Mouffelinweste aus gouffrirtem Mouffeline-Chiffon für junge Frauen.

Halsbrücke aus Federn oder Spitzen mit Bandmasche. — Nr. 6 stellt eine aus Glockenrock und Blousetaille bestehende Toilette mit einem kurzen Jäckchen dar, das aus leichtem Tuch gefertigt werden kann. Die Rückentheile sind durch je eine von den Arm-löchern ausgehende Naht entsprechend geschweift, die Vorderbahnen bleiben weit und sind, wie ersichtlich, mit einer Zadenpasse versehen, die aus ihnen selbst geschnitten wird und mit zwei großen Stahlknöpfen schließt. Der Umlegebogen aus hellgrauer Zille geht rückwärts in einen Stehkragen über und ist an seiner Kehrseite mit dem Stoffe des Jäckchens bespannt. Steppreihen begrenzen die Ränder des Jäckchens. Die Volantärmel sind glotzig geschnitten und beim Ansatze gereiht. Sie können mit Seide gefüttert sein.

Abb. Nr. 7 und 8. Zwei Sommerjäckchen. Nr. 7 hat weite Vorder- und Rückenbahnen und wird mit einer steifen Hemdbrust oder einer Weste aus Batist versehen, die einen Stehkragen und Blisse hat. Der Reverskragen aus Negerjammt ist nach einer Organtin-Probeform herzustellen, steif zu füttern und verjüngt sich gegen den Rand des über-tretenden Vordertheiles, wo das Jäckchen mit einem Schildpattnopfe schließt. Vorher verbinden einige große Haken die Vordertheile in der Mitte. — Nr. 8 kann ohne oder mit Taille getragen und auch in Tuch ausgeführt werden. Es wird in Art eines bis zum Schlosse reichenden Spencers geschnitten und schließt doppelreihig mit Perlmutter- oder Emailknöpfen. Das angelegte Schößchen ist rund geschnitten und kann auch rückwärts geschlitzt sein. Die Vordertheile sind zu seiden- oder tuchbesetzten Revers umgeschlagen, denen sich der runde Kragen anschließt. Plastron mit Stehkragen und Jabot.

Abb. Nr. 9. Sommer-Umhülle aus grünem Sammt mit Bezug aus schwarzen point lace-Spitzen und Umrandung aus einem doppelten schwarzen Mousseline-Chiffonvolant, der mit Maschen besetzt ist. Halskrause aus Mousseline-Chiffon.

Abb. Nr. 10. Morgenkleid aus brodirtem Crêpon. Der Rock ist aus Zwickeltheilen zusammen-gesetzt und mit dünnem Satin gefüttert. Er kann auch auf einer separat anzufertigenden Grundform ruhen und ist an seinen Rückenbahnen in drei durch ihre Schrägung Trichterform annehmende Hohlfalten geordnet. Das Jäckchen hat glotzig geschnittene Schoßtheile und besteht aus Rücken-, Seiten- und in Falten geordneten Vordertheilen, die mit einigen Haken schließen. Die Weste aus gousfirtem Mousseline-Chiffon kann separat angelegt oder dem Jäckchen eingeheset werden und schließt vorne mit Haken. Die Ballonärmel haben in Schoppen gereichte Stulpentheile aus Mousseline-Chiffon.

Abb. Nr. 11 und 12. Zwei Garten- und Besuchskleider. Die Röcke beider Kleider sind je nach den zu ihrer Anfertigung verwendeten Stoffen in Glockenform zu schneiden oder aus Zwickeltheilen zusammenzusetzen. Die Rückenbahnen werden in Hohlfalten geordnet. Das Jäckchen der Toilette Nr. 11 hat doppelte Vordertheile, von denen die unteren auch aus anderem Stoffe (Piqué oder Seide) geschnitten sein können, bis zum Schlosse reichen, und mit einem kleinen Shawlkragen versehen, doppelreihig mit kleinen Knöpfchen sich verbinden. Die oberen Vorder- und die Rückenbahnen sind weit und allenfalls durch Schweifungsnähte den Körperformen angepaßt; Steppreihen umranden den Jäckchenrand und den des breiten, zackigen Kragens. — Das Jäckchen des Kleides Nr. 12 besteht aus Rücken-, Seiten- und Vordertheilen und ist halb anliegend. Seine Vorderbahnen sind so geschnitten, daß der linke bis zur vorderen Mitte reichende unten und der andere oben entsprechend verbreitert ist, damit der schräge Spangenverschluß ermöglicht werde. Die Vordertheile werden vorher in der Mitte mit einigen Haken aneinandergehalten. Die zackigen Spangenleisten schneidet man erst nach erfolgtem Aufsteppen des Besatzstreifens, auf dem die Zadenformen mit Heftstichen markirt werden, entsprechend aus. Dann werden die Zaden umgedreht, knapp an Rande umgehäftet und niedergesteppt. Die großen, gereihten Ballonschoppen sind mit glatten untersehten Ärmeln versehen und verflürzt an diese befestigt.



Nr. 13. Curort- und Strandtoilette aus hangirendem Chiré-Taffet mit Hohlfaltenrock. — Vereinfachung: Die das Niederdrücken markirenden Bandschlingen könnten entfallen und der gefaltete Rock wäre durch einen glatten zu ersetzen.

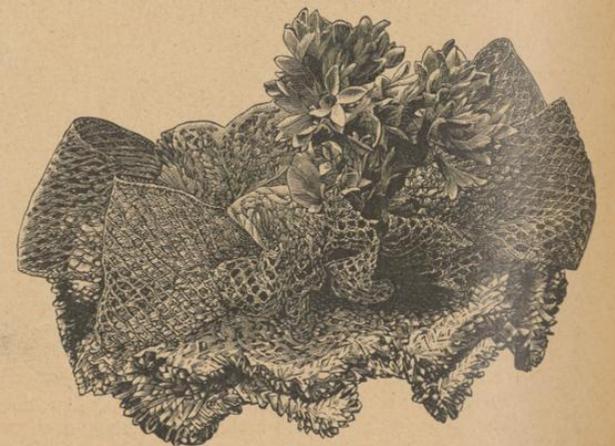


Nr. 11. Garten- und Besuchskleid aus gelbem Piqué mit Giletjäckchen für junge Damen. (Schnitt zum Jäckchen: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte). — Nr. 12. Garten- und Brunnenkleid aus carrirtem Alpaca mit schräg geschlossenem kurzen Jäckchen. (Beide Modelle sind als Reisetouiletten zu verwenden.)

Abb. Nr. 13. Die Strandtoilette aus Taffet ist mit einem in Glockenform geschnittenen Rock ausgestattet, dessen einzelne Hohlfaltenbahnen separat zu füttern und so aufzusetzen sind, daß der Rock wie im Ganzen erscheint. Die beiden Ränder je einer Hohlfalte müssen an der Kehrseite aneinanderstoßen und jede Falte wird in der Mitte mit Hohlfalten an den Rock befestigt, dessen Breite etwa 5 m beträgt. Maschen



Nr. 14. Reise- oder Touristenhut aus dunkelgrünem Besour.



Nr. 15. Gartenhut aus Phantasiefroh mit Kornblume.



Nr. 16. Gartenjäckchen aus braunem oder grünem Lustre mit neuemodernen, hochauftretenden Ärmeln.

gefüttert, am Rande gesteppt und von einem Umlegekragen begleitet, der mit einer Jabotrabate aus Batist oder Seidenmousseline versehen ist. Aufgesetzte Spangen mit Knöpfen an den Vordertheilen. Die Ärmel sind nach neuester Mode-Vorschrift breit nach oben hin abnehmend gefaltet, was durch Einnähen von Zwickelchen und Einlage von steifem weißen Koffhaarstoff bewerkstelligt wird. Halsverschluss.

Abb. Nr. 17 und 28. Zwei Casino-Toiletten. Nr. 17 stellt eine aus weißer Seidenmousseline gefertigte Toilette dar, die auf hellblauer oder gelber Seide gearbeitet ist. Aus diesem Stoffe fertigt man eine rundgeschnittene Rockform, 6 m weit, allenfalls Futterlos oder

aus Band beschließen jede Falte; ihre Verlängerung bilden je zwei Steppreihen, die bis zum Besatzrande gehen und den Anschein erwecken, als sei der Rock aus Zwickeltheilen zusammengestellt. Es können allenfalls nur vier solcher Hohlfaltenleisten am Rocke erscheinen. Die Blousentaille tritt unter den Rock und wird auf anpassenden Futtertheilen hergestellt. Sie schließt vorne in der Mitte mit Haken und hat einen glatt ausgespannten Rückentheil, der bei den Seiten- und Achselnähten mit dem Futter und den Vordertheilen zugleich gefast wird. Die letzten werden, bevor man sie an das Futter heftet, an beiden Seiten in je eine nach abwärts schauende etwa 4 cm tiefe Falte geordnet, die das Ueberhängen der Stoffes bewirkt. Das Fichu aus weißer Seidenmousseline ist mit zwei Reihen eingezogener Spitzen besetzt und wird separat angelegt. Bandgarnitur mit Masche; Ballonärmel mit Spitzenbesatz.

Abb. Nr. 14 und 15. Zwei Hüte. Nr. 14 ist ein Touristenhut aus grünem Velour mit rückwärts aufgeschlagener Kränze und Wildfedern-Gestec. — Nr. 15: Gartenhut aus Phantasie-Stroh mit welliger Doppel-Kränze und Arrangement aus schlupfenartig gestecktem Stroh. Rückwärts ein großes Bouquet aus Kornblumen.

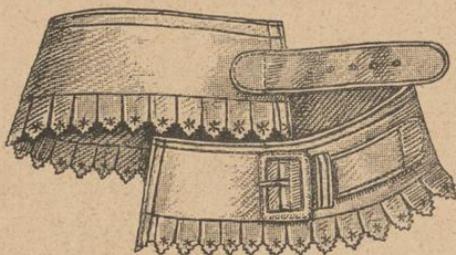
Abb. Nr. 16. Gartenjäckchen aus Lustre. Das Jäckchen kann als Ersatz für eine Blouse zu jedem Rocke getragen werden; es hat einen weiten, nur seitwärts ein wenig geschweiften Rückentheil, ebensolche Vorderbahnen und ist Futterlos, in Folge dessen sehr leicht und bequem. Zu solchen Jäckchen können hüftfreie Miederchen getragen werden, mit Spangenschluß an den Vordertheilen, der nach Belieben zu reguliren ist. Der in Patten auslaufende Kragen ist steif

Umlegekragen begleitet, der mit einer Jabotrabate aus Batist oder Seidenmousseline versehen ist. Aufgesetzte Spangen mit Knöpfen an den Vordertheilen. Die Ärmel sind nach neuester Mode-Vorschrift breit nach oben hin abnehmend gefaltet, was durch Einnähen von Zwickelchen und Einlage von steifem weißen Koffhaarstoff bewerkstelligt wird. Halsverschluss.

Abb. Nr. 17 und 28. Zwei Casino-Toiletten. Nr. 17 stellt eine aus weißer Seidenmousseline gefertigte Toilette dar, die auf hellblauer oder gelber Seide gearbeitet ist. Aus diesem Stoffe fertigt man eine rundgeschnittene Rockform, 6 m weit, allenfalls Futterlos oder



Nr. 17. Casino-Abendtoilette aus weißer oder hellblauer Seidenmousseline für junge Damen. Vereinfachung: Die Taille kann mit Ergänzung des Ausschnittes durch eine Spitzenpasse auch in leichtem Waschstoffe ausgeführt werden. — Nr. 18. Casino-Abendtoilette aus gesticktem Taffet mit Fichutaille. Vereinfachung: Das Kleid kann auch in gesticktem Batist, allenfalls mit glattem Rock ausgeführt werden.



Nr. 19. Rundgeschnittener breiter Blousengürtel aus drapfarbigem Leder.

ist rückwärts in glatten Falten ausgespannt. Den Hakenverschluss decken die zusammenfallenden Falten der an die Futtertaile anstaffirten Oberstoff-Rückenbahnen. — Nr. 18 hat einen aus Zwißeltheilen zusammengestellten, wie ersichtlich am Rande zackig gefalteten und mit Stiderei zu zierenden Rock, der mit einem untergesetzten Plissévolant aus gleichem oder auch abweichendem Stoff ergänzt ist. Die Stiderei kann entweder mit farbigen oder Zaissteinchen ausgeführt werden. Der Bogenrand des Rockes wäre allenfalls auch durch eine aufzusetzende Spitze herzustellen. Die Taille tritt über den Rock und hat anpassende Futtertheile als Grundlage; ihre Rückenbahn ist entweder in Strahlenfalten oder glatt ausgespannt, jedenfalls nahtlos. Die Vordertheile werden schrägsadig, und zwar so genommen, daß sie an den den Ausschnitt begrenzenden Seiten sadengerade Richtung haben. Der linke Oberstoff-Vordertheil reicht bis zur Mitte und wird wie der andere, erst probeweise auf einer Blüße gefaltet. In der Mitte verbinden sich die Vordertheile mit Haken, der übertretende Fichtheil fügt sich auf gleiche Art seitwärts an. Den spitzgebildeten Halsausschnitt umgeben ein sich vorne zu einer langschleifigen Masche knüpfendes Band und ein aus Serpentintheilen zusammengesetzter Volant, der mit Steinchen geflickt ist. Gleicher Besatz an den Ärmelvolants. Die Glockenärmel sind aus rundgeschnittenen Stoffbahnen hergestellt, werden mit Mouffeline unterlegt und eingereißt.

Abb. Nr. 19. Blousengürtel aus drapfarbigem Leder, rundgeschnitten und am unteren Rande mit einem abgesteppten Zäckchenansatz versehen. Lederschnalle.

Abb. Nr. 20. Piquékleid. Die Blousentaille hat anpassendes



Nr. 20. Sommerkleid aus gelbem Piqué mit maschingestickter Randbordure und Passenblouse mit Säumhengarnitur.

mit Mouffeline und Zoulardine unterlegt, über die der aus schrägten Mouffelinebahnen zusammengestellte gereißte Doppelrock fällt. Die Taille hat eine anpassende Grundform aus gleicher Seide, schließt rückwärts mit Haken und hat eine spitze, aus Reihzügen sich bildende Paffe, mit der die in spitzer Form gezogenen Ärmel im Einklange stehen. Ein schmaler Köpfschenvolant begrenzt den viereckigen, vorne und rückwärts gleichartigen Halsausschnitt. Der Oberstoff hängt vorne über und



Nr. 21. Garten-, Promenade- und Reisesäckchen aus grauem Lustre mit abnehmbarem weißen oder grauem Fällletragen.

ist unter der ringsum in runder Form aufzusetzenden Faltenpaffe in je eine Hohlfalte geordnet, die dem Schlusse zu sich bedeutend verschmälert und den Hakenverschluss deckt. Die Vorderbahnen werden so geschnitten, daß die mittlere Hohlfalte bis zum Ansatz des Stehkragens reicht und die beiden seitlichen Hohl- oder breiten Plisséfalteln die Paffe abschließen. Wenn diese an das Futter angebracht ist, wird mit Heftfäden die Form ihres unteren Randes bezeichnet, dem entsprechend auch die Oberstofftheile nach erfolgtem Einlegen der Falten auszurunden und zu passpoiliren sind. Die mittlere Hohlfalte wird mit Knöpfen besetzt, den Stehkragen deckt ein faltig eingelegtes Band; aus solchem wird auch der Gürtel gebildet. Die Ärmel können entweder aus in Falten gelegten, eventuell abgesteppten Stulpen und angelegten Ballonchoppen bestehen oder sie sind aus einem Stoffstücke in der Weise gebildet, daß die Fältchen an den Stulpen auspringen. Den aus Zwißeltheilen zusammensetzenden Rock umgibt eine Bordure, die entweder in den Stoff gearbeitet oder auch aus appliquirten Stiderei-Sternchen gebildet werden kann. Der Rock ist mit Zoulardine gefüttert; er kann auch Futterlos bleiben.

Abb. Nr. 21. Das Gartenjäckchen schließt seitwärts an dem weiten übertretenden Vordertheil mit kleinen



Nr. 22 und 23. Brunnen- oder Reismantel aus dunkelblauem Alpaca mit Paffe und Peterinentragen für ältere Damen. (Vorder- und Rückansicht).



Nr. 24. Capote aus goldbraunem Stroh mit Federn für ältere Damen.

Gürtel mit steifem Futter und faltigem Bezug aus Seidenstoff. Die beim Ansatze an die Armlöcher gereihten Ballonärmel haben kurze faltige Stulpen.

Abb. Nr. 29. Kornblumenblauer Strohhut für junge Frauen. Der große Hut hat eine gerade Krämpe, die rückwärts schmaler ist als vorne; links eine hohe Masche aus changeant-Taffetband, dessen Ende sich, faltig drapirt, nach rechts zieht. Links am Hutrand kleiner Rosenkrouff, rechts große Touffs, in den Farben des Bandes schattirt. Blaues Sammtbindband.

Abb. Nr. 30 stellt ein Andernkostume aus hellblauer Leinwand dar, dessen Rock aus Zwickeltheilen hergestellt und an seinen Rückenbahnen in drei Hohlfalten geordnet ist. Das Jäckchen aus rothem Cashemire oder Rouge hat eine schmale Weste aus weißem Batist, die sich aus zwei faltig einzuheftenden Streifen bildet. Weißer Batistkragen; aufgesetzte Knöpfe, Hakenverschluss, große Ballonstulpenärmel mit Manchetten. Gürtel aus blauem Band oder schwarzem Lackleder.

Abb. Nr. 31. Gestreiftes Satin- oder Lustrekleid mit Schwebentaille. Der Rock hat Glockenform und ist mit Taffet gefüttert, die Taille hat anpassende Futtertheile und faltig überspannten Oberstoff, der an den Achselnähren gereiht und auf einer Büste wie erforderlich angespannt wird.

Die Taille verbindet sich mit Haken; ihre Vorderbahnen sind, wie ersichtlich, oberhalb ihres Schlusses in Schweben-Form einzureihen; die zusammenfallenden Falten decken den Verschluss. Große Ballonärmel; Stickerei-Kragen mit Masche aus Band oder mit Cravate.

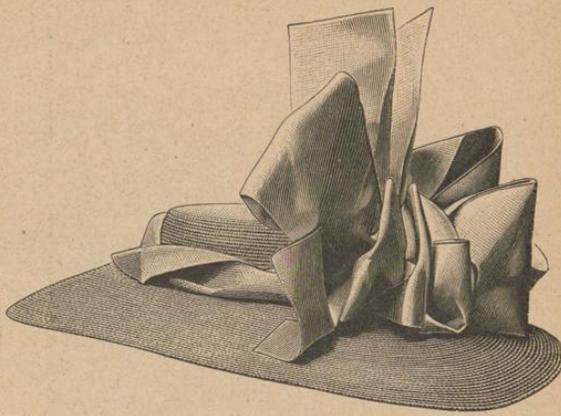
Abb. Nr. 32. Runder Hut aus gelbem Stroh. Der Hut ist mit einem Doppel-Volant aus gelbem Mouffeline-Chiffon umgeben. Links rückwärts ein großer Zweig aus Kornblumen, der mit einer Brillantagrette an den Hut befestigt ist. Die Krämpe ist rückwärts stark aufgebogen und vorne innen mit einer Spange aus gelbem Seidensamtbund versehen; eine Querspange aus Simili reiht sich der Zueingarnitur der Krämpe an.

Knöpfchen, welcher Verschluss mit dem separat anzulegenden Kragen gedeckt wird. Die Rückenbahnen sind weit und bei den Anschließnähten an die Vordertheile geschlitzt. Der große Kragen wird an seinen Enden mit Ziernadeln festgehalten. Seine aufgesetzten Gold- oder Emailknöpfchen sind mit Seidenschnüren zu verbinden.

Abb. Nr. 22 und 23. Brunnenmantel aus dunkelblauem Lustre mit Passe und futterlosen, darangesetzten Hängerbahnen, die mit einem Backengürtel niedergehalten werden und beim Ansatze in der Mitte in je eine doppelte Hohlfalte zu ordnen sind. Der rundgeschnittene Pelzerinenkragen ist rückwärts geschlitzt und mit einem Doppelkragen versehen. Rosetten am runden Halskragen.

Abb. Nr. 24 bis 27. Hüte. Nr. 24: Capote aus hellbroncefarbigem Strohgewebe mit Garnitur aus verschiedenfarbigen Levkojen, über die eine schwarze Spitze fällt. Schwarze Sammtbindbänder. — Nr. 25 und 26 stellen einen Strohhut aus japanischem Stroh mit Arrangement aus einem cremefarbigem Tüllschleier dar, aus dem zwei Schleifen kornblumenblauen Atlasbandes aufragen; diese gehen von je einer zwischen die Spitzenfalten placirten Schlupfe aus. Rückwärts ein Touff aus Kornblumen. — Nr. 27: Runder Hut aus englischem Stroh mit breiter Krämpe und niedriger Kappe; Garnitur aus strohgelbem Atlasband.

Abb. Nr. 28. Bloufentaille aus Foulard. Die Taille hat anpassende Futtertheile und schließt rückwärts mit Haken. Der Oberstoff ist unabhängig von den Futtertheilen zu lassen und hängt ringsum über. Vorder- und Rückenbahnen sind beim Halsrande gereiht. In den Achseln gestickte Schleifen mit Knoten. Stelkragen und beim Halsrande gereiht. In den Achseln gereihten Ballonärmel haben kurze faltige Stulpen.



Nr. 27. Garten- und Promenadehut für junge Mädchen.



Nr. 25 u. 26. Promenadehut aus japanischem Stroh mit Kornblumen. (Vorder- und Seitenansicht.)



Nr. 28. Bloufentaille aus Fongis oder Foulard mit Achselmaschen aus chinirtem Taffetband. (Verwendbarer Schnitt zum Tailleurunter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13.)

aus gelbem Mouffeline-Chiffon umgeben. Links rückwärts ein großer Zweig aus Kornblumen, der mit einer Brillantagrette an den Hut befestigt ist. Die Krämpe ist rückwärts stark aufgebogen und vorne innen mit einer Spange aus gelbem Seidensamtbund versehen; eine Querspange aus Simili reiht sich der Zueingarnitur der Krämpe an.



Nr. 29. Kornblumenblauer Zerubb für junge Frauen. — Nr. 30. Ruberosehime und hellblauer Leinwand für junge Mädchen. (Auch als Garten- oder Landpartystück zu verwenden.) — Nr. 31. Schillerndes Satin- oder Luststoff mit Schneebenteile für junge Frauen. — Nr. 32. Runder Hut und gelbem Strab mit gelben Mouffine-Cliffon-Bolant und Kornblumen. —
 Nr. 33. Sommerhülle aus Satin mit Schmuckstickerei für junge Frauen. — Nr. 34. Violettstoffs und weichen gemalteren Spitze für junge Frauen. — Nr. 35. Wattekleid aus blauem Sammet für kleine Mädchen. — Nr. 36. Regenkleid aus Seide mit Tüllbes für ältere Damen. — Nr. 37. Gartenhut aus weichen Stoff, mit Tüll-Arangement. — Nr. 38. Garten-
 hut aus leichtem Stoff mit Tüll-Arangement. — Nr. 39. Reifkleid aus dunkelbraunem Cheviot mit Wollentüll. — Nr. 40. Promenade- und Gartenkleid aus weichen Stoff mit Tüll-Arangement. — Nr. 41. Vollenkleid aus weichen Stoff. — Nr. 42. Promenadekleid aus getupftem Stoff für Mädchen von 9-13 Jahren.



Nr. 43. Promenadkleid aus weiß-blau gestreiftem Satin für junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Wegr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13.)

genkleid aus Voile für ältere Damen ist prinzeßförmig geschnitten, vorne weit und rückwärts anliegend. Am Rocktheile in Dütenfalten ausfallend, kann das Kleid unten mit einer Ruche umgeben sein. Bretellenvolants an den weiten Ärmeln, die mit Stulpen versehen sind. Die lange Boa wird aus Mousseline-Chiffon hergestellt, der gereicht an eine Leiste gefügt ist.

Abb. Nr. 37. Gartenhut aus weißem Bast, mit breiter gerader



Nr. 44. Strandkleid aus hellgrauem Alpaca mit Bolantrod. Vereinfachung: Das Kleid kann mit Hintereinfassung der Rock- und Epaulettivolants und auch in Wolstoff ausgeführt werden.

Abb. Nr. 33. Sommerhülle aus Lustre in Capeform mit runder Passie und angelegten rundgeschnittenen Theilen, die mit hellgrauer Seide in Schnurstick gestickt sind. Volants aus grauem Taffetband; Halsruche und Masche aus Band. Leichtes Seidenfutter.

Abb. Nr. 34. Bloufentoilette aus weißem, gemusterten Zephyr für junge Damen. Der Rock ist aus gezwickelten Theilen zusammengestellt und ruht auf einer separat anzufertigenden Grundform aus hellblauem oder andersfarbigem Satin. Seinen Abschluß bildet ein in Farbe der Musterung gehaltener Faltengürtel aus Faille, den seitwärts eine Masche ziert. Die Bloufentaille kann Futterlos sein; sie schließt rückwärts mit Haken. Ihre Rückenbahnen sind in einige Längsfäumchen gesteppt, die, übereinanderfallend, den Verschluß decken. Die gereichte Passie ist den Vordertheilen eingelegt: sie wird erst aufgefaltet, dann bezeichnet man ihre Form, passpoilirt nach dieser den Oberstoff und näht diesen dann fest. Halskrause aus Spitzen. Ballonärmel mit hohen Stulpenheilen.

Abb. Nr.

35. Matrosenblouse aus hellblauer Leinwand für kleine Mädchen. Die Vorderbahnen sind sehr weit und im Schluß mit einem Bandzuge versehen. Breiter weißer Matrosenkragen mit Bordenbesatz. Der weiße Einsatz hat hellblaue Querleisten und wird eingeknüpft.

Abb. Nr.

36. Das Morgenkleid aus Voile für ältere Damen ist prinzeßförmig geschnitten, vorne weit und rückwärts anliegend. Am Rocktheile in Dütenfalten ausfallend, kann das Kleid unten mit einer Ruche umgeben sein. Bretellenvolants an den weiten Ärmeln, die mit Stulpen versehen sind. Die lange Boa wird aus Mousseline-Chiffon hergestellt, der gereicht an eine Leiste gefügt ist.

Abb. Nr. 38. Gartenhut aus Bastgeflecht mit Faltenkrämpfe und Kappe aus geschopptem blauen Crêpe. Rings um die Kappe eine Blumen-Guirlande mit aufragendem Zweige; an der Innenseite der Krämpfe eine große Blüthe.

Abb. Nr. 39.

Reitkleid aus dunkelblauem oder dunkelbraunem Cheviot mit Westentaille. Die Weste aus weißem oder grauem Piqué schließt mit Haken und hat aufgesetzte Knöpfe; sie kann separat angelegt oder mit den Vordertheilen verbunden sein. Die Vordertheile der Taille liegen ungezwungen auf und schließen mit einem Olivknopfe.

Abb. Nr. 40. Promenade- und Gartenjäckchen aus schwarzem Alpaca mit Passie. Die Rückenbahnen reichen bis zum Halsrande; die Vordertheile sind einer runden Passie gereicht angefügt und schließen mit einer unterlegten Leiste. Reverstragen. Die langachselige Façon wird durch entsprechende Zugabe beim Zuschneiden und durch sorgfältige Anprobe bestimmt. Schwarze Soutachesschnüre grenzen die Passie ab. Die großen Ballonärmel werden im Ganzen mit den Stulpen geschnitten.

Abb. Nr. 41. Fassenjäckchen aus weißem Lustre mit anpassenden Rückentheilen. Die Passie aus brauner Faille ist zackig gestaltet und tritt von der Mitte an über; ihren Rand umgibt ein schmaler Besatz aus weißem Lustre, einige Male gesteppt. Die Vordertheile sind durch wenig geschweifte Nähte in drei Theile geschieden, von denen der mittlere mit einer über-tretenden Hohlfaße versehen ist. Das Jäckchen hat große Ballonärmel mit engeren Futtertheilen.

Abb. Nr. 42. Promenadkleid aus getupstem Alpaca für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Das Röckchen hat Glockenform und ist am Rande mit einer aufgesetzten Stidereileiste versehen. Es schließt mit einem Bandgürtel ab, der sich seitlich zu einer großen Masche knüpft. Die auf anpassenden Futtertheilen gebildete Blouse tritt unter den Rock und schließt rückwärts mit Haken. Vorne und rückwärts gleichartig, hat sie eine viereckige Passie aus Stiderei, die mit Bandbiais abschließt. In den Ecken Maschenrossetten. Ballonärmel mit Stidereistulpen und anpassenden Futtertheilen.



Nr. 45. Englischs Promenadkleid mit kurzer Schoftaille und gezwickeltem Rock.



Nr. 46. Blousetaille mit schmalen Volants und schottischen Tassetärmeln für eine Garden-Party- oder Dinertafel für junge Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 13.)

Die Verbindungsnahte der einzelnen Bahnen sind mit in grober Seide ausgeführten Steppreihen versehen und mit Tasset gefüttert. Sie können mit Mouffeline unterlegt sein, das Futter wird an seinen Längenseiten übereinanderstaffirt. Am unteren Rande ist eine Strohborde einzunähen, die die Falten in absteigender Form erhält. Der obere Rodrand wird passepoilirt, die Rückenbahnen sind entweder zu reihen oder in drei dütenartig auspringende Hohlfalten einzulegen. Die Schoßtaile schließt, bevor ihre Vorderbahnen mit einander verbunden werden, in der Mitte mit Haken. Wie an der Abbildung ersichtlich, ist der rechte Vordertheil bogenförmig geschnitten und mit zwei Knopflöchern versehen. Den spitzen Taillenausschnitt ergänzt eine steife Hemdbrust oder ein in Säumchen genähtes Kohseiden-Plastron. Das Schößchen ist den einzelnen Taillentheilen angeschnitten und springt in Dütenfalten aus. Steppreihen umranden die Taille und den Klappenfragen, der mit runden Biais besetzt ist.



Nr. 47. Gartenschürze aus hellblauer Leinwand mit Schnurstickguirlande.

an beiden Seiten geschrägt wird und hat eine in Schnurstick ausgeführte Randbordure, die in schmalerer Ausführung am Läschen, Befestigungsleisten, auch an den Tascheneinschnitten erscheint. Das Läschen ist aus einem entsprechend zu schrägenden geraden Stoffblatt herzustellen und ein wenig gereiht. — Nr. 48: Dem gereihten, unten zusammengefaßten Stoffblatte ist ein von Saumleisten begrenztes Biais aus moirirtem Tasset aufzusetzen, dem die faltigen Theile untersezt sind. Läschen aus Saumleisten mit Maschen.

Abb. Nr. 43. Gestreiftes Vatistkleid. Der Rock ist aus Zwickeltheilen zusammengestellt und etwa 6 m weit. Seine einzelnen Bahnen sind in entsprechender Weise zu schrägen; die Verbindungsnahte werden mit mitzunähenen Leisten versehen, die das Ausdehnen verhindern. Die Garnitur des auf einer Satin-Grundform ruhenden Rockes gibt ein kleinspizirter Volant aus geradefadigem Stoff, der, wie ersichtlich, sich vorne verschmälert und mit einem Passepoile abschließt. Drei Rosetten aus Band sitzen an dem Volant. Die Rockform aus Satin kann rund geschnitten oder aus Zwickeltheilen zusammengestellt sein und hat gleiche Weite wie der obere Rock. Die Blousetaille wird auf anpassendem Futter gebildet und schließt rückwärts mit Haken. Die Vorder- und Rückenbahnen werden in kleine Fältchen plissirt oder gouffrirt und sind einer glatten Passe angefezt, die am Rande passepoilirt und mit Rosetten besetzt ist. Die Futtertheile bleiben unabhängig vom Oberstoff. Dieser hängt ringsum über und wird mit einem Zuge versehen, der ihn niederhält. Ein Gürtel aus Band schließt die Taille ab und ist mit einer großen seitlich sitzenden Masche versehen.



Nr. 48. Gartenschürze aus glattem und brodirtem Tasset mit Biaisesbesatz.

Abb. Nr. 44. Strandkleid aus Alpaca. Der Glockenrock ist mit Tasset gefüttert, 5 m weit und mit Volants garnirt, deren Ränder mit Steppreihen versehen und die aus schrägfadigen Leisten zu bilden sind. Die Rückenbahnen sind gereiht; der obere Rand des Rockes ist zu passepoiliren. Die Taille ist anpassend und schließt in der Mitte mit Haken, dann am übertretenden Vordertheil mit Knöpfen. Der Rücken-theil ist glatt und nahtlos, die Vordertheile formen eine Schwebbe; das angefezte Schößchen ist glockig geschnitten. Ballonärmel mit vierfachen Epaulettenvolants. Der spitze Ausschnitt der Taille ist mit einem Faltenplastron aus carrirter Seide ergänzt, das an die Futtertheile anzubringen und allenfalls vorne und rückwärts gleichartig zu gestalten ist.

Abb. Nr. 45. Englisches Kleid. Der Rock ist aus entsprechend geschrägten Zwickeltheilen zusammengestellt.



Nr. 49. Promenade- und Besuchstafel aus melirtem Vollstoff mit Blumen- und Rockeinsatz aus erdbeerrothem Tasset.



Abb. Nr. 49. Promenadkleid. Der Glockenrock ist $5\frac{1}{2}$ bis 6 m weit, mit Taffet und entsprechender Steifeinlage gefüttert und an seinen Rückenbahnen in drei trichterartig ausfallende Hohlfalten geordnet. Seitlich ein Schlit, der, wie ersichtlich, die beiden Bahnen am oberen Theile übereinandertreten und mit aufgesetzten Knöpfen sich verbinden läßt. Die Längenseiten sind zu passepoiliren und an den untersten, fraise- oder terracottafarbigem Taffetzwickel zu befestigen, der gleichartig gefüttert ist wie der Rock. Am Rande zwischen Futter und Oberstoff eine Strohhorde. Die Taille hat anpassende Futtertheile und schließt vorne unter der halb über-tretenden Hohlfaltenleiste, die wie die Vordertheile schoppig überhängt. Die Rückenbahnen werden gleichartig mit den Vordertheilen gestaltet, nur haben sie keine Hohlfaltenleiste, sondern nur am Halsrande ein wenig gereichte Plastrontheile, die, wie die Vorderbahnen, in Taffet genommen werden und auszuspannen sind, so daß der Oberstoff an den Rückenbahnen straff ausgespannt erscheint. Die mit Zaissteinchen benähten Jungentheile sind vorne und rückwärts gleichartig und können an der Achsel allenfalls mit einem größeren Stein verbunden werden. Sie werden mit Taffet besetzt.

Abb. Nr. 50 bis 52. Drei Bade-Anzüge. Alle drei Anzüge haben separat anzulegende, das heißt dem Gürtel ange-setzte Schoßtheile, deren Schlit sich seitwärts befindet und mit einer Knopflochleiste schließt. Sie sind je nach Façon des Anzuges beim Anjase gereicht oder in Hohlfalten geordnet. Der untere Rand ist entweder zackig gestaltet oder mit Soutacheschnüren benäht, wie der Rand des Beinleides und die kleinen Ärmelstulpen, immer aber ist der Schoßtheil in fadengerader Richtung zu nehmen. Die Blousen treten unter die Gürtel und schließen vorne mit Haken oder unter-ten Leisten, welcher Verschluß durch die faltigen Theile unkenntlich gemacht wird. Der mittlere Anzug Nr. 51 ist mit einem aufgesetzten Laß versehen, der, an einer Seite angenäht, an der anderen unter dem sich darüberlegenden Kragen angeknöpft wird. Der zackige Kragen ist in Form einer runden Paffe geschnitten und läßt seine beiden Enden entweder rückwärts auseinandertreten oder an der Achsel mit Knöpfen sich verbinden. Der bis zum Schluße reichende, mit Volants besetzte Kragen hat rückwärts gerade Form und der dritte schmale ist wie ein runder Berthenkragen geschnitten und verfürzt angefügt. Sein spitzes Ende hängt von der vorderen Mitte an frei weg und wird überhaft.



Nr. 53. Weste für ein Garten-jäckchen aus Kustre. (Eine zweite Weste befindet sich auf dem Schnittboan zu diesem Hefte.)



Nr. 50. Bade-Anzug aus carrirtem Alpaca. — Nr. 51. Bade-Anzug aus weißem Cheviot. — Nr. 52. Bade-Anzug aus rothem Cashemire.



Nr. 54—59. Unterröcke aus Taffet und Batist für Sommer-

toiletten. (Schnitt zu Nr. 54: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heste)

Abb. Nr. 53. Jäckchenweste aus rosafarbigem Surah, auch in Kohseide, Batist, Foulard und Piqué auszuführen. Die gestickten Hohlfaltenleisten sind an ihren beiden Rändern mit schmalen Valenciennespizzen besetzt. Die Weste ist mit einem Steh-Umlegekragen versehen und ärmellos.

Abb. Nr. 54 bis 59. Unterröcke. Nr. 54, aus schwarzem Taffet, ist mit Volants aus rosafarbigem Taffet besetzt, die mit schwarzem Tüll bespannt sind. — Nr. 55, aus weiß-grün gestreiftem Taffet, hat drei übereinanderliegende Volants aus rosafarbigem, grünem und blaßblauem Taffet, die mit darüberfallenden Spizen versehen sind. Bogenförmige Rückenabgrenzung. — Nr. 56 ist aus rothem Taffet geschnitten und mit schwarzer Sticerei besetzt. Die anderen drei aus Batist gefertigten Röcke sind mit aus Sämmchenleisten und Spizen sich zusammensetzenden Volants garnirt.

Abb. Nr. 60. Rosafarbiges Lustkleid mit Glockenrock und weitem kurzen Jäckchen, dessen Vordertheile mit angehefteten glatten Plastrontheilen versehen sind. Der Verschluss geschieht vorne mit Haken und eventuell seitwärts mit kleinen, an Knöpfe sich fügenden Schlingen, doch kann der an der Innenseite mit weißer Faille zu besetzende übertretende Vordertheil, wie die Abbildung zeigt, auch zu einem Revers umgeschlagen werden.

Stehumlegekragen mit weißer Leiste, Ballonärmel mit rundgeschnittenen Stulpen.

Abb. Nr. 61. Strandtoilette. Der aus schmalen Zwickeltheilen zusammengestellte Rock fällt in großen Dütenfalten auf und ist etwa 7 bis 7 1/2 m weit; jeder Zwickel formt eine Falte. Wie die Abbildung zeigt, fallen gestickte Patten am Rockbezug so über die Falten, daß die mittlere bis zum Rande reicht und die beiden seitlichen etwa 40 cm lang sind. Die Blousentaille schließt vorne in der Mitte und ist mit drei gestickten Bandeau besetzt, deren scheinbare Fortsetzung die Rockpatten bilden. Futter und Oberstoff bleiben unabhängig voneinander, damit dieser ringsum überhängen könne. Er wird beim Halsrande gereiht. Große gereichte Ballonärmel mit Stulpen.

Die Abbildungen Nr. 62—66 befinden sich auf dem Schnittbogen.

Nr. 62: Kopfschmuck für Stubenmädchen. Die dreischlupfige Masche aus weißem Batist ist an eine an den Enden faltig zusammengefaßte Spangelleiste aus Batist befestigt.

Nr. 63: Jäckchenweste, aus Ottomane, Batist oder Piqué herzustellen, mit Passe, Hohlfaltenansatz und darangesetztem Gürtel.

Nr. 64 bis 66. Drei Lustjäckchen. Nr. 64 hat weite Rücken- und doppelte Vordertheile, deren obere mit einem kleinen Einnäher wenig geschweift sind. Sie haben oben eingeschnittene, mit kleinen Vorstehleisten besetzte und mit Klappen versehene Taschen und sind mit einem Reversstragen ausgestattet, in dessen Klappen Knopflöcher genäht sind. Die unteren Vordertheile schließen vorne mit Haken, am übertretenden rechten Theil mit kleinen Goldknöpfen.

Nr. 65 schließt in der Mitte mit Haken, hat anpassende Rücken-

und Seiten- und weite Vordertheile, die, wie ersichtlich, mit breitem Kragenbesatz versehen sind. Die bis zu den Achselnähren reichenden Theile werden in die ersten mit eingenäht, an den Rändern gesteppt, verstärkt an die vorderen Längenseiten befestigt und mit Knöpfen niedergehalten.

Nr. 66: Jäckchen mit weiten, nur durch die Seitennähte geschweiften Vorder- und Rückenbahnen, die an den Rändern einige Male mit abstechender Seide gesteppt sind. Das Jäckchen schließt mit nur einem Knopfe, wird an seinem vorne spitzem Halsauschnitt mit einer Plastronweste aus Batist, Seide oder Piqué vervollständigt und hat einen verstärkt befestigten Klappenkragen, der am Rückentheile in gerader Form aufliegt.

Abb. Nr. 67 bis 70. Sonnenschirme. Nr. 67: Schirm aus rosafarbigem Chine-Taffet mit schwarz gesticktem Mousseline-Chiffon-Volant. — Nr. 68: Schirm aus Changeant-Taffet mit Bordure aus schwarzer Seiden-Application. — Nr. 69: Gartenschirm aus ecrufarbigem weiß gesticktem Batist mit à jour eingefügten Entredoux. — Nr. 70: Promenadeschirm aus gesticktem Tüll mit Sticerei-Entredoux und gereihtem Anzapvolant.

Abb. Nr. 71. Schwarzer Strohhut mit Barettkrämpfe; rückwärts große Masche aus schwarzem Atlasband mit Simillischnalle, von der eine große Straußfeder ausgeht. Vorne zwei Federnöpfe.



Nr. 60. Garten- und Promenadkleid aus rosafarbigem Lustre mit weitem, kurzen Jäckchen. (Der Klappenrevers kann angeknöpft werden, so daß das Jäckchen dann doppelreißig erscheint.)



Nr. 61. Curort- und Strandkleid aus changeant Taffet mit gestickten Plastronleisten.

und Seiten- und weite Vordertheile, die, wie ersichtlich, mit breitem Kragenbesatz versehen sind. Die bis zu den Achselnähren reichenden Theile werden in die ersten mit eingenäht, an den Rändern gesteppt, verstärkt an die vorderen Längenseiten befestigt und mit Knöpfen niedergehalten. — Nr. 66: Jäckchen mit weiten, nur durch die Seitennähte geschweiften Vorder- und Rückenbahnen, die an den Rändern einige Male mit abstechender Seide gesteppt sind. Das Jäckchen schließt mit nur einem Knopfe, wird an seinem vorne spitzem Halsauschnitt mit einer Plastronweste aus Batist, Seide oder Piqué vervollständigt und hat einen verstärkt befestigten Klappenkragen, der am Rückentheile in gerader Form aufliegt.

Abb. Nr. 67 bis 70. Sonnenschirme. Nr. 67: Schirm aus rosafarbigem Chine-Taffet mit schwarz gesticktem Mousseline-Chiffon-Volant. — Nr. 68: Schirm aus Changeant-Taffet mit Bordure aus schwarzer Seiden-Application. — Nr. 69: Gartenschirm aus ecrufarbigem weiß gesticktem Batist mit à jour eingefügten Entredoux. — Nr. 70: Promenadeschirm aus gesticktem Tüll mit Sticerei-Entredoux und gereihtem Anzapvolant.

Abb. Nr. 71. Schwarzer Strohhut mit Barettkrämpfe; rückwärts große Masche aus schwarzem Atlasband mit Simillischnalle, von der eine große Straußfeder ausgeht. Vorne zwei Federnöpfe.



Nr. 67 bis 70. Sonnenschirme.

ausgedehnt. Es bestehen in den Vereinigten Staaten sechs große Mädchengymnasien: Bryn-Mawr, Mount Holyoke, Smith, Vassar, Wellesley und Wells, alles Stiftungen großdenkender Mäcene. Einige von ihnen zählen mehr als achthundert Schülerinnen. Fast alle stellen sich dar als Gruppen zierlicher Villas, umgeben von weiten, wohlgepflegten Rasenflächen und schattigen Gärten, die sich auf blumigen Hängen zu friedlichen Seen hinab erstrecken, wo eine ganze, kokett gepuzte Flottille schaukelt; denn Wassersport jeder Art ist eine der Lieblingsbeschäftigungen der jungen Damen in diesen Colleges. »Wellesley zum Beispiel«, so schreibt eine Angehörige jener Anstalt, »ist von einem Poeten geschaffen worden, Wellesley ist ein Gedicht, eine Schöpfung glühender Liebe zum Schönen, Wahren, Reinen, es vereinigt die Schönheit der Natur mit den Reizen der Kunst und der Anmuth des jungen Mädchens... Die weibliche Umgebung hat das Werk des Gründers vervollständigt. Venetianische Feste, theatralische und musikalische Aufführungen machen die Freude der achthundert Jüglinge von Wellesley aus. Der große Tag des Institutes wird im Monat Mai gefeiert, es ist der »Tree day«, der Baumtag. Ein rührender Brauch, den der Gründer eingeführt hat, will, daß an einem schönen Frühlingmorgen die neu eingetretenen Jüglinge einen Baum pflanzen; und die alten, welche das Institut zu verlassen im Begriffe stehen, nehmen feierlich Abschied von dem Baum, den sie bei ihrem Eintritt dereinst gepflanzt haben. Wie viele von ihnen mögen später in den Wechselfällen des Lebens wehmüthig an jene friedlichen Jahre zurückdenken, in denen ihre einzige Sorge und ihre einzige Pflicht die Pflege ihres Geistes war! Wie viele werden, zwanzig Jahre später, stolz ein anderes junges Mädchen, ihre Tochter, dorthin führen, die dann unter dem schützenden Schatten des mütterlichen Baumes ebenfalls ein zerbrechliches Reis pflanzen wird, das auch einmal seine Triebe haben und mit seinem Schatten zahlreiche Generationen intelligenter, unterrichteter und kräftiger, an Geist und Körper starker junger Mädchen beschützen wird.« — Auch in den anderen Mädchengymnasien werden Frühlingstage gefeiert, wobei die jungen Mädchen weiß gekleidet gehen und Epheukränze tragen. Ihrer eigenen Umgebung überlassen, haben diese jungen Mädchen inmitten der schönen landschaftlichen Umgebung, weit davon entfernt, den Knaben in ihren lärmenden und oft groben Unterhaltungen nachzuahmen, alle möglichen Arten von ländlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Festlichkeiten erfunden, die sämmtlich von einer hohen Intelligenz zeugen. Wenn diese jungen Mädchen einen griechischen oder lateinischen oder modernen Dichter kommentieren, den sie eben studieren, dann bemühen sie sich, die Lebensweise und die charakteristischen Züge der Epoche und des Landes, denen er angehört, zur Darstellung zu bringen; in den Laboratorien geben sie wissenschaftliche Soiréen mit unterhaltenden Experimenten. Die Gymnastik steht in allen diesen Mädchengymnasien in hohen Ehren, und fast mehr noch der Tanz. Aber wenn in einigen von ihnen auch Fußball oder »base-ball« gepflegt werden, so werden diese doch mit einer Mäßigung und einer Grazie geübt, die dem männlichen Geschlecht bei diesen Spielen gänzlich mangelt. »Es gibt«, so schreibt eine Schülerin vom Vassar-College,



Nr. 71. Runder Promenadenhut aus schwarzem Reisstroh mit Federbusch.

»Charakteristische Unterschiede zwischen unseren Frauengymnasien und denen der männlichen Jugend, die immer bestehen werden, trotz der mehr und mehr zunehmenden Gleichheit der Studien. Der Charakter von Vassar wird immer durchaus weiblich bleiben. Die Schülerinnen dieses Institutes suchen nicht der geistigen Anstrengung in entsprechenden physischen Anstrengungen Gleichgewicht zu bieten, die heftigen Spiele wie »base-ball« oder »foot-ball« werden nicht gepflegt, aber jede Schülerin erachtet es als Ehrensache, täglich eine Stunde spazieren zu gehen, drei Stunden wöchentlich zu turnen, die Mahlzeiten ganz regelmäßig einzunehmen und sich von abends zehn Uhr an neun Stunden lang der Ruhe zu überlassen. Bei solchem Lebensplan ist es nicht zu verwundern, daß die Schülerinnen von Vassar berühmt sind wegen ihrer guten Gesundheit. Fügen wir noch hinzu, daß sie das Zweirad nicht fürchten und mit einer gewissen Leidenschaft tanzen. Die Mußestunden, die ihnen die Studien lassen, verschönern sie durch theatralische Aufführungen, Concerte, Conferenzen, oder füllen sie mit Näharbeiten und selbst mit Ausübung der Kochkunst aus, indem sie ihre Freundinnen zu selbstbereiteten Mahlzeiten einladen und ihre Costüme selbst nähen, wenn sie Theater spielen.« — Unseren berühmtesten Pensionaten fehlt noch viel zu diesem Bilde.

Abb. Nr. 72. Gartenjäckchen aus getupftem Piqué mit Passe und in Hohlfalten geordneten Vorder- und Rückenbahnen, von denen die ersten mit Haken sich verbinden. Die Passe ist mit Steppreihen umrandet. Ballonärmel.

Bezugsquellen: Für den Gut B auf der letzten Umschlagseite und Nr. 24, 29 und 32: F. Th. Reyzlar, Wien, VII. Kirchengasse 9; für Nr. 9 und 22 und 23: Bohlinger & Huber, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Tuchlauben 11; für Nr. 14: Alois Pichler, Wien, I., Tuchlauben 7 und IV., Wiedener Hauptstraße 1; für Nr. 15, 25 bis 27: Wilhelm Pleß, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31; für Nr. 19: Julius Pachhofer, Wien, I., Körntnerstraße 39; für Nr. 53 und Nr. 63: (auf dem Schnittbogen): Ludwig Herzfeld, Wien, I., Bauernmarkt 5; für Nr. 54 bis 59: Louis Modern, Wien, I., Bognergasse 2; für Nr. 62 (auf dem Schnittbogen): Karl Müller, Wien, I., Freisingergasse 2; für Nr. 67 bis 70: Kumpfer & Djer, Wien, I., Rudolfsplatz.

Am Meeresstrande ist man mehr als überall den für den Teint unliebsamen Einflüssen von Sonne und Luft ausgesetzt; man soll es daher nicht veräumen, sich mit wirksamen Gegenmitteln zu versehen und an Maison Candes, 16, Boulevard St. Denis, Paris, um einige Flacons des ausgezeichneten Toilettemittels »Lait antiphélique« zu schreiben.

Frauengymnasien in den Vereinigten Staaten.

In Amerika hat man das Prinzip der Erziehung zur Freiheit und Selbständigkeit anstatt zum Rechtsgehorsam und bloßen Autoritätenglauben auch auf die jungen Mädchen und blöden Autoritätenglauben auch auf die jungen Mädchen



Nr. 72. Gartenjäckchen aus getupftem Piqué mit Passe.

Die Schule des Schnittzeichnens.*)

Von Auguste Meerz.

(6. Fortsetzung.)

Ärmel.

Gewöhnlicher englischer und Futter-
ärmel.

Abb. 15 und 16.

Man bestimmt zunächst die Verbreiterung des Oberärmels Abb. 16, welche notwendig ist, damit die Naht nicht direct längs des Ellbogens laufe, was erstens unschön wäre und zweitens, bei den anpassenden Futterärmeln auch sehr geizen würde. Man mißt also zuerst von cI an 5 cm nach außen, von diesem Punkte 5 cm nach abwärts (o) und zieht von cI zu o eine nach abwärts geschrägte Linie. In der Ellbogenhöhe (h) bezeichnet man 3 cm außerhalb des Schnittes (hI); beim Punkte i, dem unteren Rande, 1 bis 2 cm (iI); hierauf wird eine, der Form des Schnittes folgende Linie von o, über hI zu iI gezogen. Nun werden nach dem Innenraume des Schnittrahmens vom Punkte o 10 cm gemessen (oI), vom Punkte h 2 cm (hII), vom Punkte i 1 cm (iII) und diese drei Punkte oI, hII und iII gleichfalls durch eine Linie miteinander verbunden. Diese Linie ist die äußere Naht des Unterärmels. Die innere Naht desselben ist vollkommen gleich mit der inneren Naht des Oberärmels bis zu ihrem letzten (oberen) Drittel.

Hier trennt sie sich von der Oberärmelnaht und geht, um 1 bis 2 cm schmaler als diese, direct in den Originalpunkt d. Der Ausschnitt des Unterärmels wird durch eine nach unten ausgerundete Linie gebildet, die an ihrer tiefsten Stelle um 3 bis 4 cm unter die Linie d-e tritt.

Schoppenärmel.

Abb. 17.

Die Schoppenärmel werden nach der gewöhnlichen Ärmelform geschnitten, man zieht eine wagrechte Linie, von der Breite, welche der Ärmel im Ganzen erhalten soll, oder man markirt sich diese Breite auf der Linie x und y, dann wird links der Oberärmel so aufgelegt, daß er mit dem Punkt o die Linie berührt. Den Unterärmel legt man gleichfalls mit dem Punkte oI an dieselbe Linie und muß dabei achten, daß die unteren Punkte iI und iII der Ärmel ganz parallel zu einander stehen. Dann zieht man, der Kugel des Oberärmels bis zu deren höchster Stelle folgend, die Kugel des Schoppenärmels, führt sie nach Belieben höher hinauf und dann, in langsamer Biegung nach abwärts, bis man den Ausschnitt des Unterärmels erreicht hat, den man genau nachzeichnet.

Die Schweifung der inneren Ärmelnaht wird gemildert und nachdem man die Länge des Ärmels nach Belieben bestimmt hat, die natürlich an beiden Nähten übereinstimmend sein muß, rundet man den unteren Ärmelrand, wie die Abbildung zeigt, nach der Mitte hin, d. i. nach der Stelle, an welcher im Futter die äußere Ärmelnaht kommt, etwas aus.

(Fortsetzung folgt.)
*) Siehe Hest 13, 14, 15, 16, 17 u. 18.

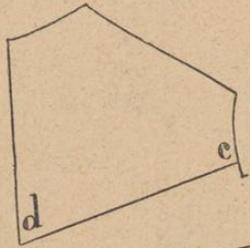


Abb. 15.

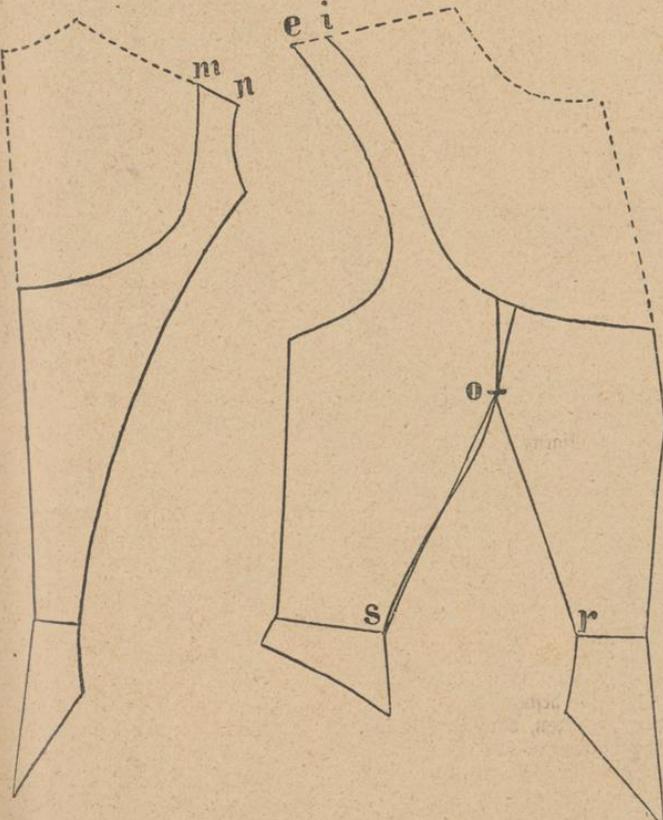
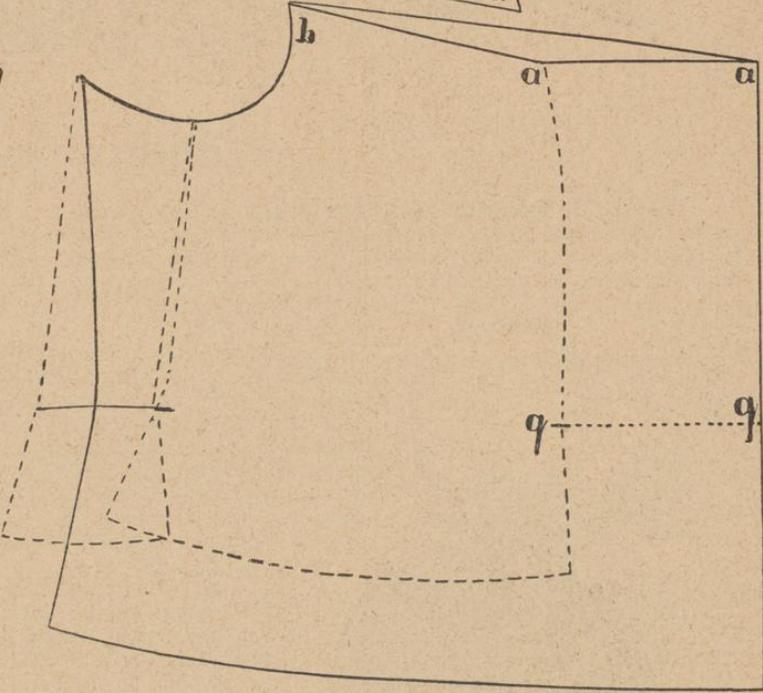
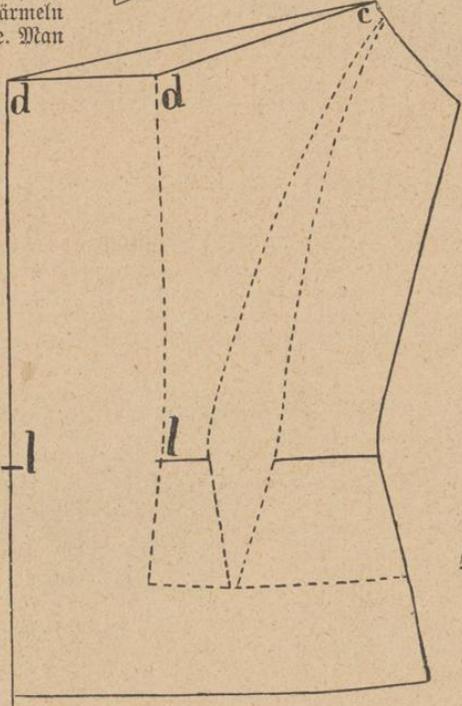
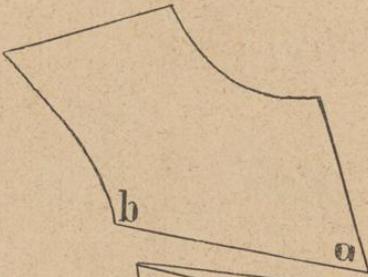


Abb. 14.

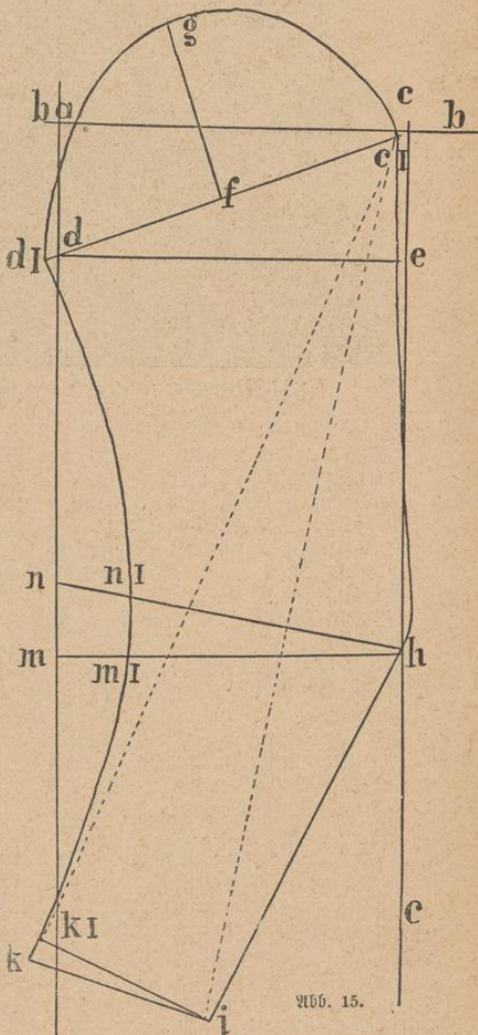
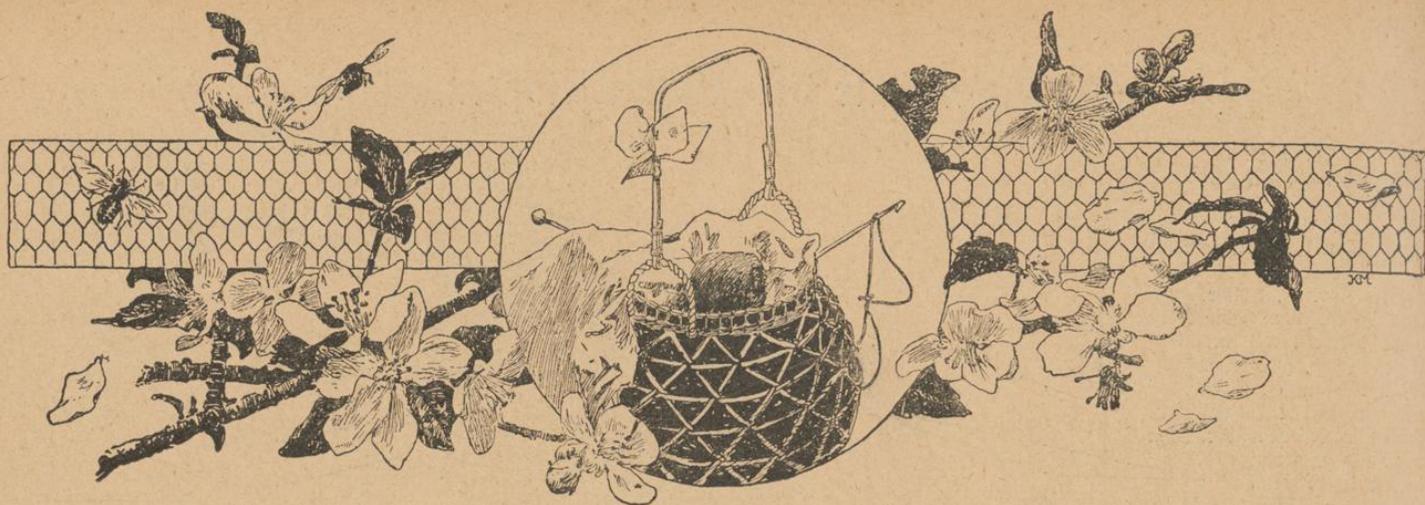


Abb. 17.



Wiener Handarbeit.

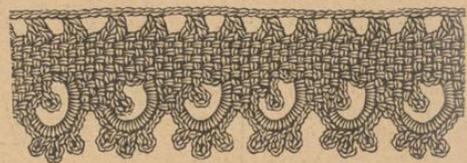
Abb. Nr. 73. Pompadour mit leichter Stiderei. Eine sehr originelle, nette und bequeme Form für einen Pompadour bringen wir mit unserem heutigen Modell, das aus brauner Ottomaneide geschnitten ist; das Ornament wird mit bronzegelber und olivgrüner Filosofjeide ausgeführt. Auf ein 24 cm breites, 75 cm langes Stück Seidenstoff wird die Zeichnung (samt Farbenangabe im Schnittbogen) übertragen, und zwar muß die erste Borde 3 cm, die zweite 52 cm vom unteren Rande entfernt sein. Man spannt den Stoff in einen Rahmen und führt die Stiderei mit einfach gefärbter Seide aus. Das Gitter in den Knospen wird mit einem Fadentheil der Seide gespannt; die Kreuzungen werden mit dem gleichen Faden niedergestochen. Abb. Nr. 85 zeigt einen naturgroßen Theil der Borde. Ist die Stiderei vollendet, so wird sie aus dem Rahmen genommen, auf der Kehrseite überbügelt und dann montirt. Hierzu biegt man den Stoff 2 cm von der beiläufig in der Mitte des Streifens befindlichen Borde entfernt nach unten so um, daß sich die rechte Seite innen befindet, und biegt an der Schmalseite des kurzen Theiles 1 cm für den Saum um. Als Futter verwendet man braunen Satin, den man auf gleiche Art zusammennlegt. Hierauf werden beide Stücke so aufeinandergelegt, daß sich die verkehrten kurzen Theile bedecken. Man heftet beide Theile zusammen und näht die beiden Längsseiten und die Breitseite (wo Futter und Seidenstoff einfach liegen) mit einer Steppnaht zusammen; dann wird die Arbeit auf die rechte Seite gekehrt. Von den beiden kurzen Theilen liegen nun die Kehrseiten nach oben. Der kurze Seidenstofftheil wird hierauf über den Futtertheil gezogen; man erhält so die Form des ausgebreiteten Pompadours, wie sie Abb. Nr. 87 darstellt. Aus dieser Abbildung ist zu ersehen, daß der untere Theil die Tasche bildet und der obere Theil als Patte zum Ueberdecken bestimmt ist. Man verbindet dann mit Hohlstichen Futter und Oberstoff der Tasche und durchnäht den Stoff 1 cm unterhalb dieser Naht zu einem Zug, durch den ein schmales Gummibändchen geleitet wird. Der lange Theil wird durch einen hufeisenförmigen Stahlbügel gesteckt und 5 cm von der Tasche entfernt umgebogen; knapp unterhalb des Bügels werden beide Theile mit einander verbunden. Das braune, 2 1/2 cm breite, zur Schleife zu verwendende Band wird in der Mitte zusammengelegt, nach Abb. Nr. 73 um den über den Bügel gezogenen Theil geführt und geknüpft; die Masche ist dann festzunähen.

(Details Nr. 85 und 87. Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe siehe am Schnittbogen)



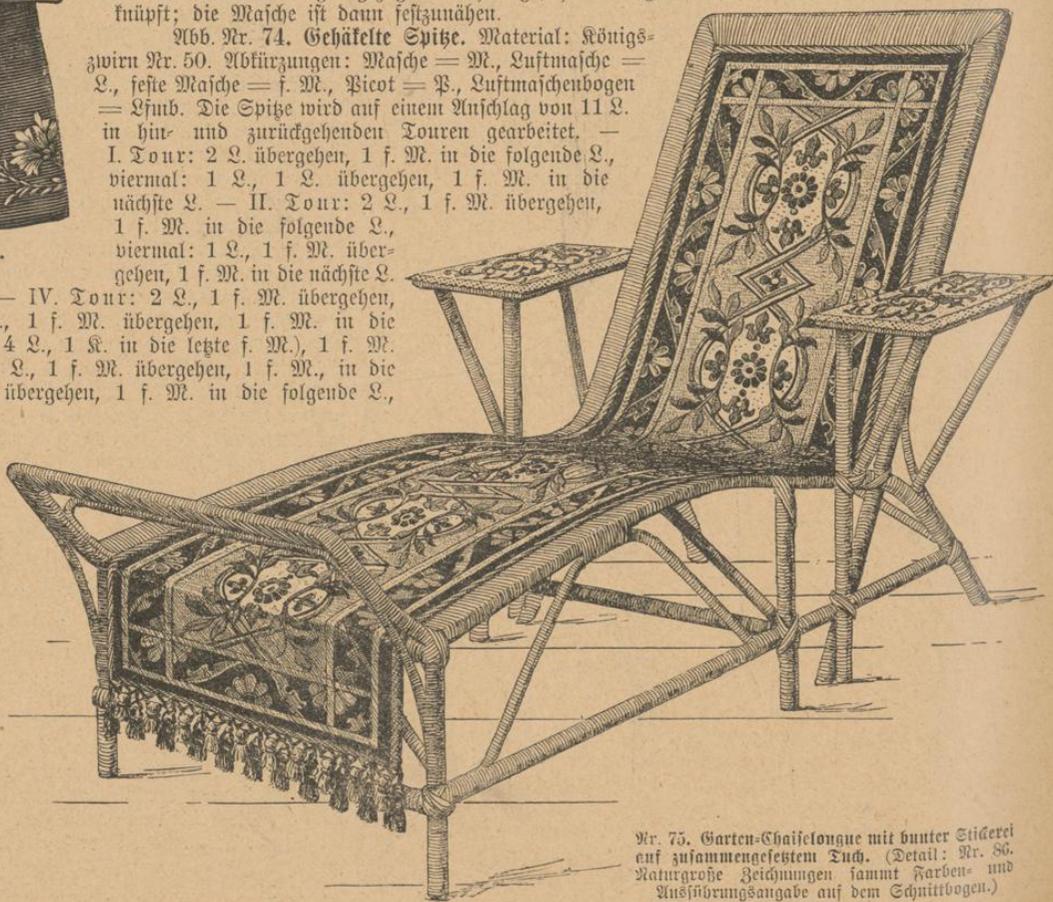
Nr. 73. Pompadour mit leichter Stiderei.

— III. Tour: Ist gleich der II. Tour. — IV. Tour: 2 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste L., dreimal: 1 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die folgende L. — V. Tour: 1 P. (1 P. = 4 L., 1 K. in die letzte f. M.), 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die L., dreimal: 1 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste L. — VI. Tour: 2 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die folgende L., zweimal: 1 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste L. — VII. Tour: Ist gleich der VI. Tour. — VIII. Tour: 2 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste L., zweimal: 1 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die folgende L., 9 L., dieselben werden an die ersten 2 L. der III. Tour angeschlossen. — IX. Tour: In den durch die 9 L. entstandenen Pmb. arbeitet man nun: 3 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 2 f. M., 1 P., 8 f. M., dreimal: 1 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die folgende L. — X. Tour: 2 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste L., viermal: 1 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die folgende M. Nun wiederholt man von der III. Tour an, bis die Spitze die gewünschte Länge erreicht hat. An die obere Kante häkelt man sodann noch eine Tour wie folgt: 1 St. in 1 L., dieses jedoch nur bis auf 2 M. abschürzen, 1 f. M. übergehen, 1 St

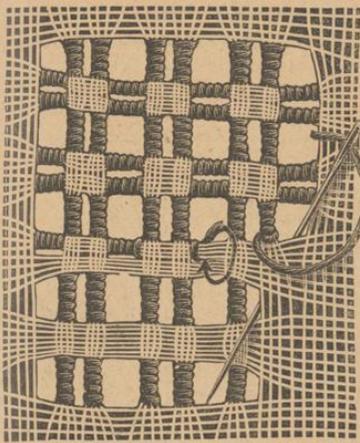


Nr. 74. Gehäkelte Spitze.

Abb. Nr. 74. Gehäkelte Spitze. Material: Königszwirn Nr. 50. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Picot = P., Luftmaschenbogen = Pmb. Die Spitze wird auf einem Anschlag von 11 L. in hin- und zurückgehenden Touren gearbeitet. — I. Tour: 2 L. übergehen, 1 f. M. in die folgende L., viermal: 1 L., 1 L. übergehen, 1 f. M. in die nächste L. — II. Tour: 2 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die folgende L., viermal: 1 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste L.



Nr. 75. Garten-Chaiselongue mit bunter Stiderei auf zusammengefestem Tuch. (Detail: Nr. 86. Naturgroße Zeichnungen sammt Farben- und Ausführungsangabe auf dem Schnittbogen.)

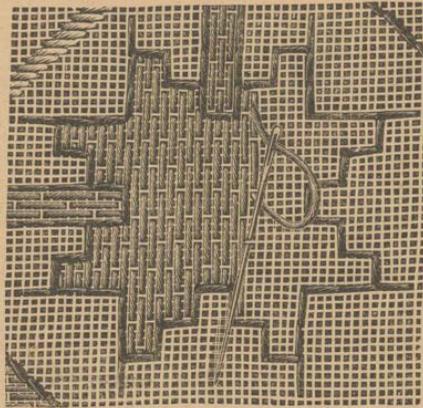


Nr. 76. Vergrößertes Detail zu Nr. 84.

in die nächste L., dieses St. wird mit dem vorhergehenden St. zusammen abgeschürzt. 3 L., 1 f. M. übergehen, vom Anfang an wiederholen.

Abb. Nr. 75. Garten-Chaiselongue mit bunter Stickerei auf zusammengefestem Tuch. Die Chaiselongue aus Rohrgeflecht hat zwei Seitentischen; die Sitzfläche ist mit einer auf Filz ausgeführten bunten Stickerei bespannt. Die kleinen Tischen sind mit gestickten kleinen Deckchen geziert. Der Grund der Stickerei für die Sitzfläche ist aus drei verschiedenfarbigen Filzfäden zusammengesetzt. Man verwendet terracottafarbenen, elfenbeinweißen und dunkelgraublauen Filz. Als Stutmateriale dient nordische Wolle in den Farben:

Elfenbeinweiß, drei Schattierungen Goldbraun, Steingrün, Terracotta und Graublau und hell-goldgelbe Filosellseide. Ein Theil der naturgroßen Zeichnung sammt Farben- und Ausführungsangabe befindet sich auf dem Schnittbogen. Auf ein 23 1/2 cm breites und 190 1/2 cm langes Stück terracottafarbenen Filzes überträgt man mit gestochener Pausse den inneren Theil der Zeichnung sechsmal und zieht deren Contouren mit weißer Farbe bis zu der inneren Linie der ellipsenförmigen Figuren nach. Dann werden diese Ellipsen knapp an der Linie aus dem Stoff geschnitten und



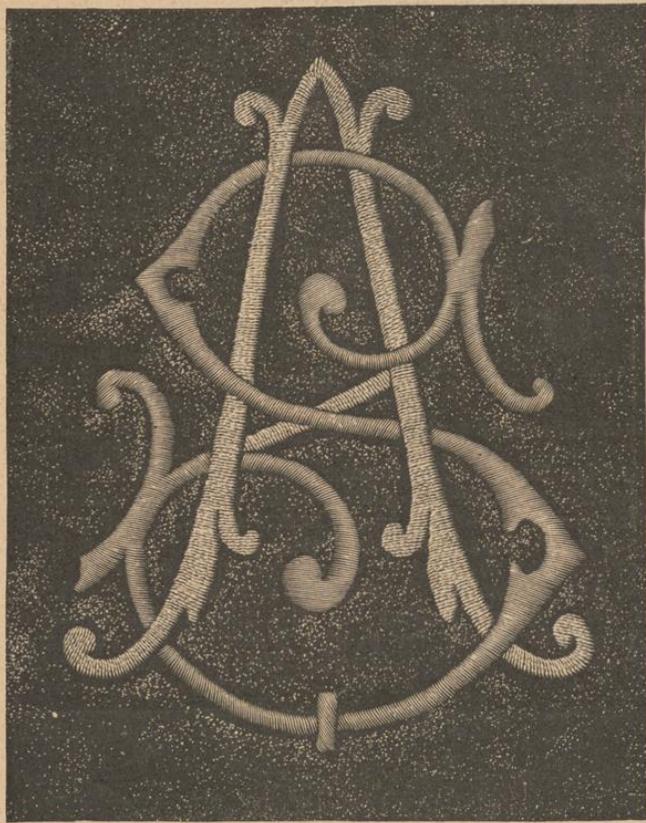
Nr. 77. Vergrößertes Detail zu Nr. 84.

diese so entstandenen Lücken auf der Rehrseite des Stoffes mit einem entsprechend großen Stück Glanzleinen überklebt. Die Ellipsenform sammt dem in sich schließenden Ornament wird sechsmal auf elfenbeinfarbigen Filz gepaußt, mit blauer Farbe nachgezogen und knapp an der Linie der Ellipse ausge schnitten. Diese einzelnen Formen werden nun an die entsprechenden Stellen in den Streifen gefügt, indem man sie auf das Glanzleinen klebt, doch hat dies so zu geschehen, daß bei der Zeichnung der Ansaß der Formen

richtig erfolge. An diesen Mittelstreifen wird ringsum ein 10 cm breiter dunkelgraublauer Filzstreifen gesetzt, dessen schräge Schnittlinien an den Ecken genau aneinander gepaßt werden müssen. Man paust die Zeichnung für die Längen- und Breitstreifen auf den Filz, zieht sie mit weißer Farbe nach und legt die innere wagrechte Schnittlinie an der Rehrseite knapp an die des Mittelstreifens; dann klebt man einen 2 1/3 cm breiten Leinenstreifen so darüber, daß seine Mitte auf die beiden aneinander gefügten Schnittlinien zu sitzen kommt. Ebenso werden die Diagonalen in den Ecken zusammengesügt. Wenn der Klebstoff getrocknet



Nr. 78. Naturgroß ausgeführter vierter Theil zu Nr. 84.



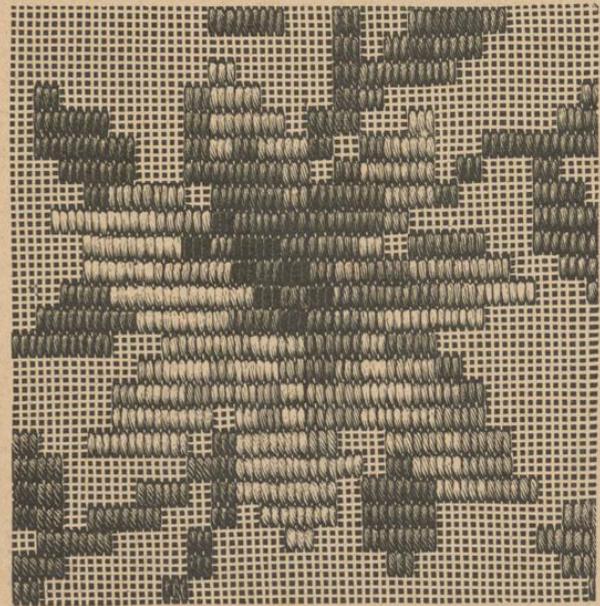
Nr. 79. A. S. Monogramm für Goldstickerei.

Abb. Nr. 78. Naturgroß ausgeführter, vierter Theil zum Deckchen in Platt- und Durchzugstich und à jour - Arbeit Abbildung Nr. 84.
 Abb. Nr. 79. A. S. Monogramm für Goldstickerei. Das Monogramm, das zur Verzierung von Pompadours, Mappen zc. verwendet werden kann, ist auf kupferrothem Seidenpeluche, über einer sechsfachen Cartonunterlage in Sprengtechnik ausgeführt. Damen, die dieser Technik unkundig sind, verweisen wir auf unseren Lehrkurs, Heft 21, 23 und einen Rahmen, unterlegt ihn mit Leinwand und heftet dann das aus Carton ausgeschchnittene, mit Gummigutt gelb gefärbte Monogramm auf den Peluche und näht sodann die Kanten und jede Ecke mit gelber Seide fest. Ist die Arbeit so vorgeordnet, so beginnt man mit dem eigentlichen Sprengen; A ist mit starker Mattbrillantine und S mit glattem Gold mit je zwei Fäden zu sprengen. Die Arbeit wird nach ihrer Vollendung auf der Rehrseite tragantirt und, wenn sie trocken ist, aus dem Rahmen genommen.



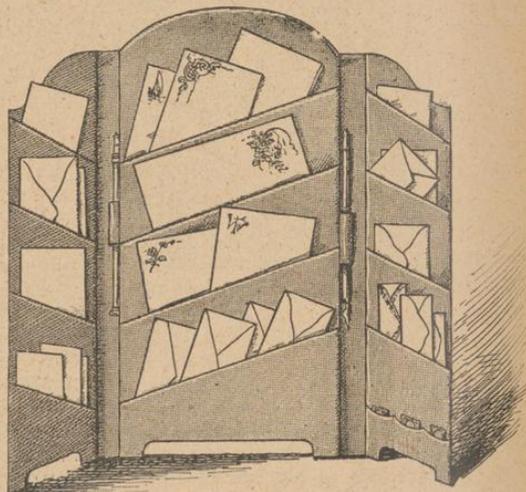
Nr. 80. P. P. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 80. P. P. Monogramm für Weißstickerei.
 Abb. Nr. 81. Detail zu Nr. 83.
 Abb. Nr. 82. Innenaufsicht zu Nr. 88.
 Abb. Nr. 83. Die Scheibengardine mit Plattstichstickerei aus mittelstarkem cremefarbigem Congrestoff ist mit einem zarten Muster, das sich über die ganze Fläche zieht und das an drei Seiten mit einer schmalen Borde ziert. Die Stickerei ist mit Filofellseide in den Farben Gelblich-rosa, Blaulich-rosa, Goldgelb, Goldbraun, Grünlich-Graublau, Graugrün und Holzbraun und mit cremefarbiger Wigognia-Wolle Nr. 12 ausgeführt. Man beginnt mit dem Fond der Gardine und führt den Plattstich mit dreifädig getheilter Seide nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) aus. Einen naturgroß ausgeführten Theil eines Bouquets zeigt Abb.



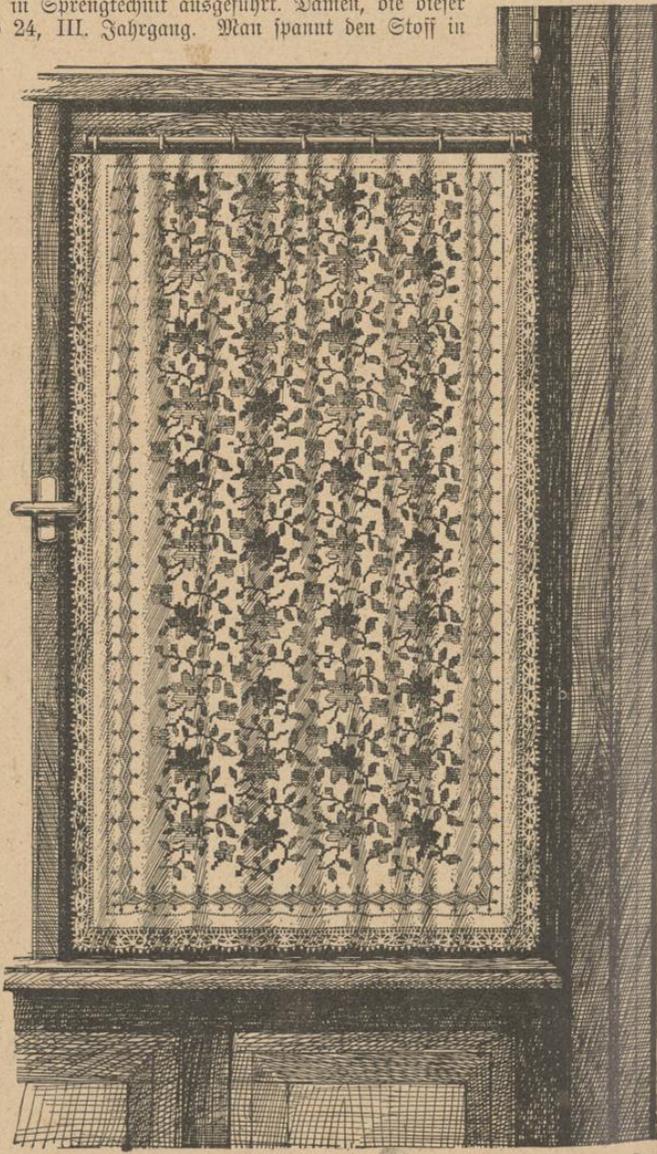
Nr. 81. Detail zu Nr. 83.

ist, werden die Kanten beider Stofftheile mit schwarzer Seide mit Windstichstichen zusammengenäht. Man beginnt dann die Stickerei, die in Janina-, Gräten- und Stielstich und einem Füllstich ausgeführt wird. Die Herstellung des Grätenstiches ist aus Abb. 40, Heft 21, VII. Jahrgang zu ersehen. Die Anlage des Füllmusters zeigt Abb. Nr. 86; es werden wagrechte Fäden gespannt und dann wird der versetzte Plattstich darüber gearbeitet. Die Contouren aller Formen werden mit dreifädig getheilter goldgelber Seide in Stielstich umrandet. Ist die Stickerei vollendet, so wird sie auf der Rehrseite feucht überbügelt, mit doppeltem Barchent unterheftet, über eine dünne Polsterung gezogen und mit einer starken graublauen Wollschur umfaßt. In die untere Breitseite wird eine 15 cm breite, den Farben der Stickerei entsprechende Passementeriefranse gesetzt. Für je ein Tischdeckchen benötigt man ein 22 cm breites und 48 cm langes Stück cremefarbiges, kräftiges Leinen, auf welches man die Zeichnung (siehe die Hälfte sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) zu übertragen hat. Die Stickerei wird nach der am Schnittbogen enthaltenen Angabe mit D. M. C.-Garn Nr. 30 in den Farben der Chaiselongue-Decke ausgeführt. 1 1/2 cm von der Stickerei entfernt wird ein einfacher, 1 cm breiter Saum genäht, an den eine 3 cm breite, geflöppelte, cremefarbige Spitze zu setzen ist. Um das Verschieben und Herabfallen der Deckchen zu vermeiden, näht man, heiläufig 2 cm von jeder Ecke entfernt, eine Schlinge aus Gummibändchen und an die andere Seite jeder Ecke ein Knöpfchen an. Schlinge und Knopf sind unterhalb der Tischstübe zu verbinden.



Nr. 82. Innenaufsicht zu Nr. 88.

Abb. Nr. 76 und 77. Vergrößerte Details zum Deckchen Abb. Nr. 84.



Nr. 83. Scheibengardine mit Plattstichstickerei. (Detail: Nr. 81. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

drei Stoff-Faden mit cremefarbigem Garn und versteht die Stickerei mit einer 4 cm breiten Klöppelspiße. An die obere Schmalseite näht man in gleichmäßiger Entfernung sieben Holzringe an den Saum, durch die eine Stange zum Befestigen der Gardine an das Fenster gezogen wird.

Abb. Nr. 84. Decken in Blatt- und Durchzugstich und à jour-Arbeit. Unsere reizende Vorlage kann als Tisch-Auflage oder als Schutz Tuch Verwendung finden. Sie ist auf feinstem Congrefstoff mit mittelstarker Cordonnetseide und feinem Goldfaden ausgeführt. Nachdem man ein quadratisches Stoffstück, dessen eine Seite 45 cm mißt, eingespannt und seine Mitte durch Abzählen gefunden hat, beginnt man die Stickerei mit dem Mittelstern nach dem Typenmuster (samt Farbengabe auf dem Schnittbogen) und nach dem naturgroß ausgeführten vierten Theil des Deckens Abb. Nr. 78, indem man seinen Contour anlegt. Dann arbeitet man vor allem den Plattstich, der das Decken gleichzeitig eintheilt; vorerst die schrägen, den Mittelstern umfassenden Borden samt Eintheilung der Felder und der Ecksterne und dann die sich daran anschließende, dreitheilige äußere Borde, und schließlich auch die Umrandung der mit der Mitte correspondirenden Eckformen. Ist das Decken auf diese Weise eingetheilt, so beginnt man mit dem Einarbeiten der verschiedenen Füllstiche, die durch ihre Mannigfaltigkeit der Stickerei

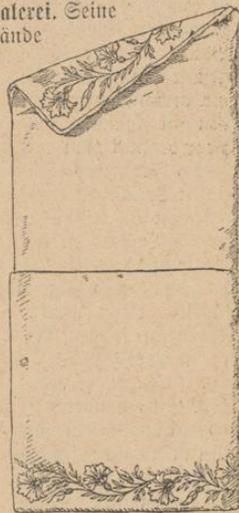


Nr. 84. Decken in Blatt- und Durchzugstich und à jour-Arbeit. (Details: Nr. 76 u. 77. Naturgroß ausgeführter vierter Theil: Nr. 78. Typenmuster sammt Farbengabe auf dem Schnittbogen.)

Randborde. Nun ist die Stickerei noch mit dem kleinen spizenartigen Rautchen in Strich-, Kreuz- und Blattstich abzuschließen. Ist die Arbeit aus dem Rahmen genommen, so wird der Stoff bis zur Stickerei ausgefäsert, sechs und sechs Stoff-Faden werden zusammengedreht und vier solcher Schnürchen dann mit einem runden Knoten verbunden. Ueber diese Knoten sind nun 7 cm lange Fadenbüschel abwechselnd in den Farben der Stickerei (halb cremefarbig, halb mit einer bunten Farbe gemischt) einzufügen und mit Goldfaden zu Quästchen abzubinden. Die Anzahl der einzuhängenden Faden für eine Quaste richtet sich nach der Stärke der Seide. Die Anordnung der Quästen in den Ecken ist aus Abb. Nr. 78 zu ersehen.

- Abb. Nr. 85. Detail zu Nr. 73.
- Abb. Nr. 86. Detail zu Nr. 75.
- Abb. Nr. 87. Detail zu Nr. 73.
- Abb. Nr. 88. Briefpapierständer in Paraventform mit Brandmalerei. Seine drei Wände sind aus Ahornholz und mit bordeauxrothen

Belucherücken zusammengehalten. Die mittlere Wand ist 40 cm lang und 23 cm breit, die beiden seitlichen sind je 40 cm lang und 12 cm breit. Die Innenseiten des Ständers sind mit Fächern versehen, die zur Aufnahme von Briefpapieren, Couverts, Marken dienen, und haben auch kleine Hülsen zum Einschieben von Bleistift, Federstiel etc., wie Abb. Nr. 82 zeigt. Die Fächer sind mit bordeauxrothem Atlas bespannt. Zur Herstellung der Malerei werden zuerst die Zeichnungen (siehe auf dem Schnittbogen) mittelst Aufspanns übertragen und zwar hat dies so zu geschehen, daß man zwischen das Pauspapier und die Holzplatte Graphitpapier schiebt und sodann die Linien der Zeichnung mit feinem gespitztem Bleistift oder mit einer Beinnadel nachzieht. Nun werden die Contouren und Schattenlinien mit einem Brennstift Nr. II in das Holz gebrannt; dann wird die Malerei mit Aquarellfarben ausgeführt. In der Folge geben wir die Mischung jeder einzelnen Farbe an, die zu den verschiedenen Formen zu verwenden und



Nr. 87. Detail zu Nr. 73.



Nr. 85. Detail zu Nr. 73.

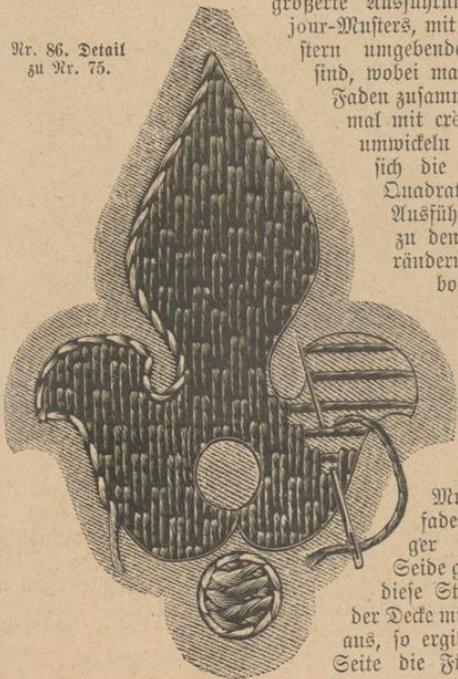
erst recht Wirkung verleihen. Den Durchzugstich, mit dem die Mittelsterne und gleichen Gebildungen gefüllt sind, zeigt die vergrößerte Abb. Nr. 77; er wird in den Farben nach Angabe des Typenmusters ausgeführt. Der Grund, auf dem diese For-

Nr. 88. Briefpapierständer in Paraventform mit Brandmalerei.

(Innenansicht: Abb. Nr. 82. Naturgroße Zeichnungen auf dem Schnittbogen.)

men ruhen, ist mit feinem Goldfaden mit einem Musterchen (Heft 18, VII. Jahrgang, Nr. 53) gedeckt, nur ist bei unserer jetzigen Vorlage ein Stich über zwei Faden gearbeitet. Abb. Nr. 76 zeigt die vergrößerte Ausführung des kräftigen à jour-Musters, mit dem die den Mittelstern umgebenden Rechtecke gefüllt sind, wobei man stets vier und vier Faden zusammenzuziehen und fünfmal mit cremefarbiger Seide zu umwickeln hat. Dadurch bilden sich die kleinen Stäbe und Quadrate des Musters. Die Ausführung des Füllstiches zu den schmalen Abschlußrändern der äußeren Hauptborde, sowie die schmalen Streifen, die die Plattstichsterne von den à jour-Rechtecken trennt, zeigt Abb. Nr. 52, Heft 18, VII. Jahrg.; nur wird bei unserem Decken das Muster über zwei Stofffaden mit violett- oder farbig-er zweifadig getheilte Seide gearbeitet. Führt man diese Stiche auf der Rehrseite der Decke mit cremefarbiger Seide aus, so ergibt sich auf der rechten Seite die Füllung der mittleren

Nr. 86. Detail zu Nr. 75.



die durch entsprechende Ziffern in der Zeichnung auf dem Schnittbogen klargelegt sind. 1 = Braun, aus Sepia und Sienna gebrannt, gemischt; 2 = Graugrün, aus Pariserblau und Indischgelb gemischt, durch ein wenig Schwarz gemildert; 3 = Sastgrün, aus Pariserblau, Indischgelb und Sienna gemischt; 4 = Rosa, hell angeriebenes Carmin Nr. 2; 5 = Hellgelb, hell aufgetragenenes Indischgelb; 6 = bläuliches Violett, aus Cobaltblau und Carmin gemischt; 7 = Dunkelgelb, hierzu ist Indischgelb verwendet. Nach Vollendung der Malerei werden die Wände polirt, ihre Profile mit Goldbronze überzogen und

dann wird der Paravent montirt. Damen, die der Brandmalerei unkundig sind, verweisen wir auf die Beschreibung dieser Technik in Heft 9, III. Jahrgang.

Bezugsquellen. Für die Garten-Chaiselongue Abb. Nr. 75: S. Benedikt, Wien, II., Praterstraße 50; für die Chaiselongue-Decke Abb. Nr. 75 und für die Scheibengardine Abb. Nr. 83: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6; für den Briefpapier-Ständer Abb. Nr. 88: Georg Tomić, Wien, I., Fährichgasse 6.

Lehrkursus der Nadelmalerei.*)

Von Amalie v. Saint-George, Lehrerin an der I. I. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Die Abb. Fig. 4 stellt ein etwas angewelltes Blatt in japanischer Stickerei dar. Als Material zu demselben wird gelblich-rothe, lichtbraune und grüne offene Seide in zwei Nuancen verwendet. Man beginnt oben bei der Spitze mit der gelblich-rothen Seide in der Weise zu arbeiten, daß man die Stiche in schräger Lage über die ganze Zeichnung führt und dieselben in der gleichen schrägen Stichlage bis herab zum Stengel (die Biegung des Blattes nicht berücksichtigend) fortsetzt. Die einzige Abweichung besteht darin, daß man oben bei der Spitze gelblich-rothe Seide, weiter unten lichtbraune, gegen die Mitte zu mittelgrüne und unten dunkelgrüne Seide zum Sticken verwendet; die Stichlage ist aus Fig. 5 deutlich zu ersehen. Wenn das Blatt in dieser Weise gestickt ist, vermalt man die verschiedenen Farben mit einander, und zwar beginnt man mit einem Faden des röthlichen Tones den lichtbraunen Ton mit einzelnen Stichen in der Weise zu schattiren, wie bei Fig. 1 und Fig. 2 bereits erklärt wurde. Wenn in solcher Art die Verbindungen der verschiedenen Farbtöne mit einander hergestellt sind, werden die beiden unteren Spitzen des Blattes mit dem röthlichen Ton einschattirt, u. zw. wieder an der Spitze mit



Fig. 4.

dichten Stichen, welche in der Folge von stets größeren Zwischenräumen unterbrochen werden. Nach unten zu können einige Stellen mit wenigen Fäden lichtbrauner Seide schattirt werden. Der Stengel wird in gleicher Weise, wie das ganze Blatt mit dem dunkelsten grünen Ton gestickt. Wenn das Blatt in dieser Weise vollendet ist, stellt man die Ader mit chinesischen Goldfaden her. Der Vorgang hierbei ist folgender: Man befestigt einen Doppelfaden Gold oben nahe der Spitze und übersticht ihn in gleichmäßigen Zwischenräumen mit



Fig. 6.

der zum Doppelfaden, und setzt bei der nächsten Abzweigung auf der rechten Seite den oben beschriebenen Vorgang mit dem rechtseitigen Faden fort; dies wiederholt sich so oft, bis sämtliche Ader des Blattes fertiggestellt sind. Das chinesische Gold wird am Schluß nicht hinabgezogen, sondern knapp an der Stickerei abgeschnitten. Wenn

*) Siehe Heft 2, 4, 6, 12 und 16.

die Stickerei zeichnen kann, so wird sie die Ader nach Augenmaß herstellen können, wo dies nicht der Fall, ist eine gestochene Pause unerlässlich und müßten die Ader mittelst mit Kreide bestrichenen Pausballens aufgepaßt werden (doch nur aufgepaßt); gezeichnet kann auf der Stickerei nicht werden.

Mit der Abb. Fig. 6 bringen wir eine vielblättrige Blume mit theilweise umgeschlagenen Blättern in drei Nuancen leicht gedrehter, rosa Seide ausgeführt. Diese Art der Stickerei ist einfach und dennoch effectvoll wirkend; bei Ausführung der Blume wird jedes Blatt derselben von



Fig. 5.

der Spitze aus angefangen, in schrägen, nach der Mitte des Blattes zu laufenden Stichen gearbeitet. Die zweite Hälfte des Blattes wird in der gleichen Weise hergestellt, doch dabei die entgegengesetzte Richtung genommen, so daß in der Mitte des Blattes die Stiche zusammenlaufend, eine Rinne bilden. Wie schon bei Erklärung der Fig. 1 bemerkt wurde, sticht man bei Ausführung eines solchen Blattes die Nadel stets an dem äußeren Contour heraus und führt sie in der Mitte des Blattes wieder hinunter (siehe Abbild. Fig. 7). Die Schattirung der Blätter geschieht in der Weise,

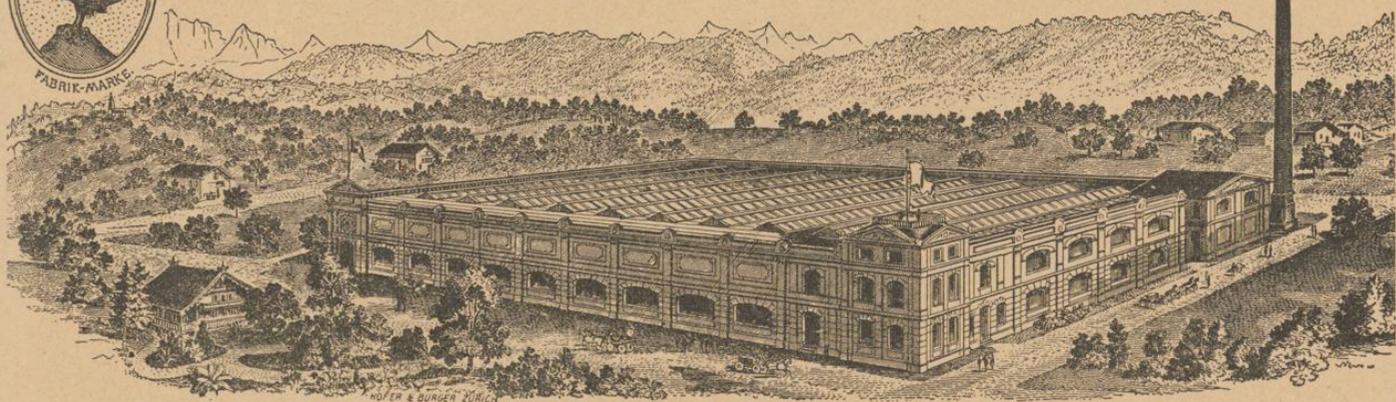
daß man ein mit der leichtesten Nuance schattirtes Blatt mit der nächstliegenden dunkleren Nuance schattirt, die zweite Nuance jedoch mit dem dritten Ton verbindet. Die ganz im Schatten liegenden Blattheile werden im dunkelsten Ton gehalten. Die Schattirung wird in den schon gestickten Blatttheil mittelst etwas kürzeren Stichen, genau in derselben Stichlage, wie das bereits Ausgeführte, eingestickt (siehe Abb. Fig. 7). Es wird ebenfalls von außen nach innen zu gearbeitet, jedoch in solcher Art, daß von der zuerst ausgeführten Stickerei, der äußere Rand unbedeckt bleibt wodurch sich die Schattirung des Blattes am Rande leichter, nach der Mitte zu etwas dunkler gestaltet. Aus unserer Abbildung ist die Vertheilung von Licht und Schatten deutlich zu ersehen. Im Allgemeinen nimmt man an, daß das Licht von links einfällt; somit würden die Blätter der linken Seite licht, jene der rechten Seite (als mehr im Schatten gelegen) dunkler gehalten sein müssen.

Fig. 7.

Die Blatt-Umschläge sind in der entgegengesetzten Richtung des Blattes zu arbeiten. Wenn sämtliche Blätter der Blume hergestellt sind, sticht man den Stiel mittelst Plattstich und füllt den Kreis in der Mitte mit Knötchen. Die Staubfäden werden mit Stiefstichen, an deren Spitze ein Knötchen zu sehen ist, angefertigt. Stengel, Mittelpunkt und Staubfäden sind mit leicht gedrehter Seide in dunklem Goldton ausgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflief.), Zürich.

schwarz, weiss und farbig von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Henneberg-Seide

Nur echt, wenn **direct**
ab **meinen** Fabriken bezogen —

Seiden-Damaste	von 65 kr. — 14.65	Seiden-Grenadines	von 80 kr. — 7.65
Seiden-Bastkleider per Robe	fl. 8.65 — 42.75	Seiden-Surahs	80 „ — 3.80
Seiden-Foulards	60 kr. — 3.35	Seiden-Foulards japan.	80 „ — 3.35
Seiden-Masken-Atlas	35 „ — 1.90	Seiden-Bengalines	fl. 1.20 — 6.30
Seiden-Merveilleux	45 „ — 5.85	Seiden-Faille française	„ 1.45 — 6.80
Seiden-Ballstoffe	35 „ — 14.65	Seiden-Crêpe de Chine	„ 1.35 — 6.65

p. Meter.
Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- u. Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 2251

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Ein neuer **Schubknöpfer**, dessen Abbildung sich untenstehend befindet, zeichnet sich von den bis jetzt existirenden Sorten dadurch aus, daß man mit demselben viel rascher einknöpft und daß nicht wie mit dem Haden die Knopflöcher und der Zwirn, mit dem die Knöpfe angenäht sind, zerrissen werden. Diese Knöpfer sind aus englischem Stahldraht und Messingblech, vernickelt und haben eine sehr handliche Form. Dieselben werden von der Blechwaarenfabrik Christoph Cloeter in Wien erzeugt und sind in allen einschlägigen Geschäften, bei Schuhmachern etc. zu haben.



Vom Büchertisch.

Unter den zahllosen, auf dem Büchermarkte erscheinenden Gedichtsammlungen fällt der soeben im Verlage von Georg Wigand, Leipzig, herausgegebene Band **»Gedichte«** von Anna Klie angenehm auf. In dieser Sammlung finden sich einige Gedichte, die ein beachtenswertes,

lyrisches Talent offenbaren, das durch freundliche Anerkennung Ermunterung verdient. Das tiefe Gemüthsleben, das aus den Poesien spricht und ein schwermüthiger Hauch, der ihnen entsteigt, erhöhen das berechtigte Interesse, das diese poetischen Schöpfungen hervorrufen.

Im Selbstverlage des Verfassers ist soeben ein **»Lehrbuch zur gründlichen Erlernung des Damen-Frisirens«** von Franz Janit erschienen. Da dieses Buch sich besonders zum Selbstunterrichte im Frisiren eignet, dürfte es von jener großen Anzahl Damen, die in der Herstellung ihrer Frisur noch nicht die gewünschte Fertigkeit erlangt haben, freudig willkommen geheißen werden; denn mit Hilfe dieses Buches kann sich jede Dame zur Meisterin im Selbstfrisiren heranbilden. Die Darstellung und Beschreibung der einzelnen Handgriffe ist so klar und sachlich, die dazu gehörigen Illustrationen so leicht verständlich, daß das Werk seinem Zwecke als Lehrbuch für den Selbstunterricht in jeder Hinsicht vollkommen entspricht.

Kleiner illustrirter Führer durch Wien und Umgebungen. Von Julius Meurer. Vierte Auflage. Mit 44 Illustrationen, zwei Plänen von Wien, zwei Planstücken und ein Kärtchen der Semmeringbahn.

Inserate.

Braut-Seidenstoffe
weisse, sowie schwarze und farbige jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität von 35 kr. bis fl. 12 pr. M. porto- und zollfrei ins Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.
Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**
Königl. Spanische Hoflieferanten. 2380

Echtes Saxlehner's Hunyadi János Quelle Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
Altbewährt. Verlässlich. Man verlange in den Der-öts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser!“
Einzig in seiner Art. Unverfälscht im Haushalte.

Chocolade Küfferle

Sammelkasten zur WIENER MODE
(zum Aufbewahren der 24 Hefte eines Jahrganges)
Preis: fl. 2 = W. 3.25. Für portofreie Zusendung: 30 kr. = 50 Pf.

LA DIAPHANE POUDDRE DE RIZ SARAH BERNHARDT Feinster u. elegantester Gesichtspuder. 38, RUE D'ENGHEN PARIS
EAU D'AMBRE, PARFUMS SARAH BERNHARDT, PARFUMS FEDORA u. in allen feinen Parfumeri- u. Coiffeurgeschäften.



BOHLINGER & HUBER

K. U. K. OESTERR. U. K. GRIECH. HOFLIEFERANTEN
WIEN, I., TUCHLAUBEN 11, I. STOCK.

Filiale: Karlsbad, alte Wiese.

Grösste Auswahl in Sommerstoffen jeder Art, als:

Percaills, waschecht 35 kr. per Meter. | Franz. Satins, waschecht 65 kr. per Meter. | Engl. Zephyrs, waschecht 75 kr. per Meter.
Levantines, waschecht 45 " " " | Franz. Batiste, waschecht 65 " " " | Franz. Piqués, waschecht 90 " " "

Grösste Auswahl in Seidenstoffen jeder Art, als: Foulards, Taffetas, Chinées, Brochées, Glacées.

Grösste Auswahl in Wollstoffen jeder Art.

Original-Fabrikslager von besten schwarzen Seidenstoffen. Beste Qualitäten. Mustersammlungen gratis und franco. Billigste Preise.

A. Hartleben's Verlag, Wien, Pest und Leipzig. Dieser Führer zeichnet sich durch besonders praktische Uebersichtlichkeit und vortheilhafte Gliederung des reichhaltigen Materials, bei Einhaltung möglichst knapper Form aus.

»Carlsbad.« Ein topographischer und medicinischer Wegweiser. Von Dr. Ludwig Friedenthal. Carl Gerold's Verlag, Wien. Dieses praktische, hübsch ausgestattete Werk ist jedem Kranken, der Heilung oder Linderung seiner Leiden in Carlsbad sucht, auf das Beste zu empfehlen. Das Buch ist mit Fleiß und Sorgfalt zusammengestellt und wird jedem Besucher des berühmten österreichischen Curortes reichlichen Nutzen bringen.

Ein bei der allgemeinen Beliebtheit des Lawn-tennis-Spiels in der jetzigen Jahreszeit sehr willkommenes Büchlein ist soeben unter dem Titel: »Lawn-tennis«, Anleitung und Beschreibung von Louis Bencke, in Hellmuth Henkler's Verlag, Dresden, in 3. Auflage erschienen.

»Sonnenfunken.« Novellen und Skizzen für die Frauenwelt, von Amny Wothje. Mit dem Bildniß der Verfasserin (Elberfeld, Ger-

hard ten Winkel). Ein Band mit mehreren kleinen Erzählungen, in denen der »Sonnenfunken« der Liebe aufflammt und in leuchtender Pracht erstrahlt oder ohne Glück und Glanz vergeht. Das tiefe Gemüth, die wahrhaft poetische Empfindung der Verfasserin, haben diese Skizzen zu einer zu Herzen sprechenden Lectüre gestaltet.

»Die Handschrift.« Ein Bild des Charakters. Von C. W. Paulus. Mit 151 Handschriften und Facsimiles. Stuttgart, Fr. Frommann's Verlag (C. Hauff).

»Der Frauenberuf im Theater.« Von Dr. Paul Schlenker. Berlin, Verlag von R. Taendler.

Dieterich Theden. »Im Banne der Leidenschaft.« Novelle. Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

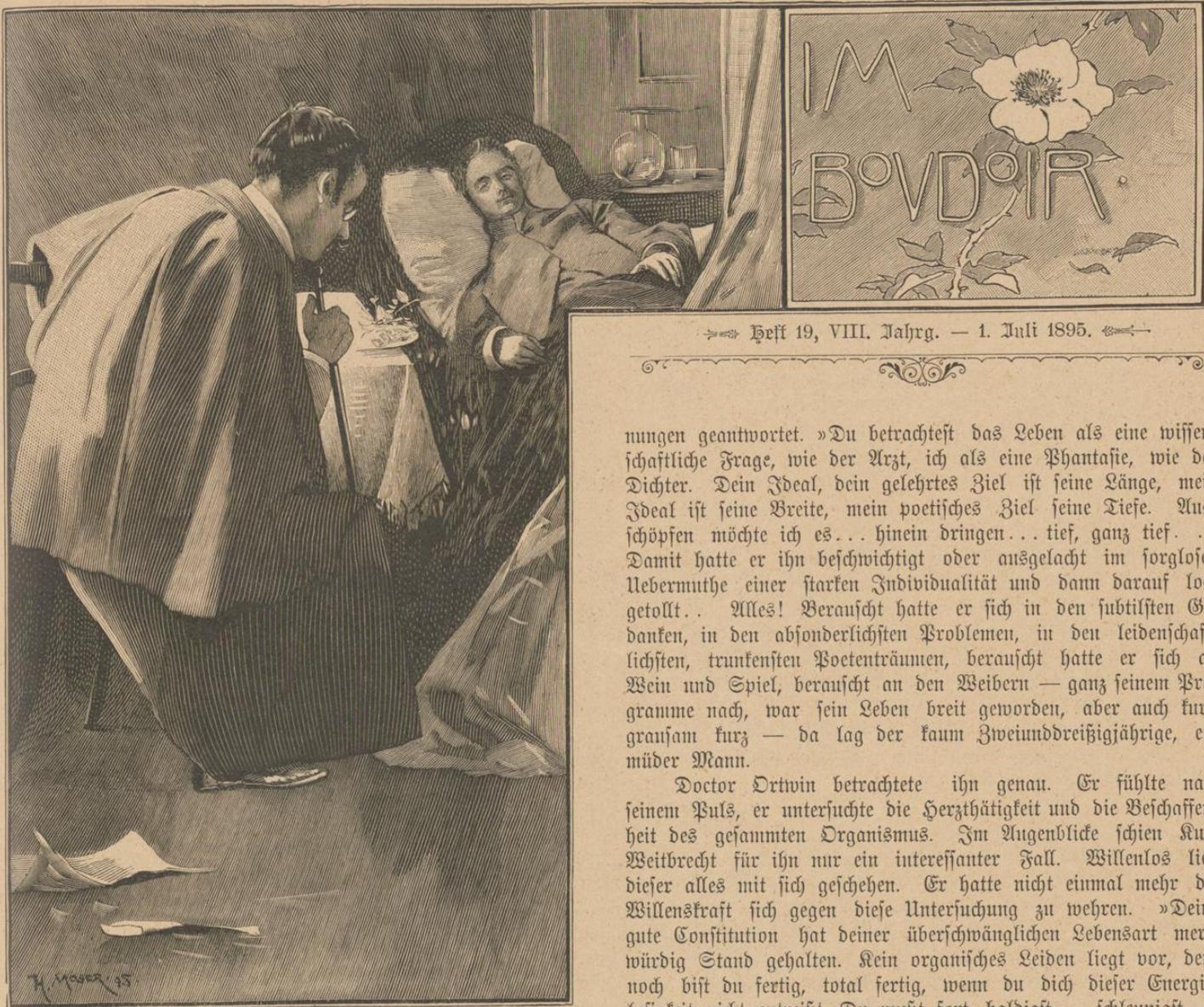
»Auch ein paar nüchterne Betrachtungen über die Frauenfrage.« Von einer Frau. Bad Ems, Verlag von Robert Sommer.

»Armlos.« Eine Erzählung für junge Mädchen. Von B. From. Zürich, Verlag des Artist. Institut Drell Füßli.

Herm. Wiganda. Neue Gedichte. Leipzig, Verlag von Georg Wigand.

Bestens empfohlene Firmen:

- Angefangene u. fertige Damen-Handarbeiten,** sowie alle Artikel hieru, VII., Mariahilferstr. 24 (Stiftskaserne) zum Heger.
- Antiquariat,** Kunst- u. Sortiment u. Verlagshandl. Groscher & Wanköfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1.
- Anwirken** von Strümpfen und Socken in Wolle, Baumwolle, fil d'écosse und Seide bei Max Böck, VII., Mariahilferstrasse 28.
- Bettwaaren.** J. Pautz & Sohn, f. und f. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.
- Bettwaaren,** nur in bester Qualität, Anton Böck, Wien, IV., Hauptstrasse 31.
- Braut-Ausstattungen in Wäsche und Stikerei** verfertigt Rosa Sulles, Wien, IX., Berggasse 28.
- Buntstikereien,** Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der »Wiener Mode«. Wien, Josefingasse 6. Eduard A. Richter & Sohn.
- Chem. Färberei u. Puberei** prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. P. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse 6.
- Clavier- u. Pianinofabrik** und Leih-Institut Carl Dörr, Wien, VI., Hofmühlgasse 3. Gegründet 1817.
- Confection** f. Damen. Anton Fröh, Wien, VII., Kircheng. 30. Illustrierte Kataloge gratis und franco.
- Confection für Mädchen,** Julius Fraenzl, Wien, VII., Kirchengasse 6. Stets das Neueste. — Kataloge franco.
- Damen-Handarbeiten,** angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.
- Damenhüte,** stets Neuheiten, Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstrasse 79, I. Stock.
- Damen-Stroh- und Filzhüte.** Specialität: Kinderhüte. J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.
- Damen- u. Kinder-Hüte** J. G. Knylar, Wien, VII., Kirchengasse 9.
- Damentuche,** Costume- und Confectionen-Stoffe. Krollmann & Gottwald, „Zum Primas von Ungarn“. I., Freisingergasse 2.
- Handarbeiten,** angefangene und fertige S. Bieg & Sohn, Budapest, V., Franz Deakgasse 16.
- Handschuhe.** J. A. Ament (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.
- Hüte.** J. Oberwalder & Co., Wien, nur I., Fleischmarkt 4.
- Juwelen.** J. und A. Pirner, I., Rärntnerstrasse Nr. 42. Größtes Lager in Juwelen u. Goldwaaren. (Specialitäten.) Illustrierte Kataloge gratis.
- K. u. k. Hof-Pianoforte-Fabrikanten** J. Reichmann & Sohn, Wien, I., Parkring 18. Fabrik XVI., Wilhelmstrasse 122. Gegründet 1839.
- Kinder-Confection** für Mädchen und Knaben, Wäsche-Ausstattungen in elegantester Ausführung. Maison Ada, I., Dombgasse Nr. 1.
- Kirchenparamente** und Montirungen aller Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Kirchengeschäfte und Fahnen G. Frikal & Schweiger, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Kohlmarkt 2.
- Kunst- u. Papierblumen-Bestandtheile, Arrangements von Jardinières und Zimmer-Decorationen** etc. in reichster Auswahl. — Kataloge gratis. — Michael Frank, Wien, 7/3, Neubaugasse 78.
- Lehranstalt** f. Maschneher, Schnittzeichnen, Kleidermachen Adele Lippert, verbunden mit Mathilde Polak's Damenkleberjalon, Wien, I., Wollzeile 25. Beide gew. Leiterinnen der bestand. Schule u. Salons Mon. Olga Edelmann.
- Leihbibliothek** L. und A. Lask. Centrale: I., Kohlmarkt 7. Filialen: I., Wollzeile 14, Franzensring 24, Operngasse 14. Belletristische und populär-wissenschaftliche Lectüre in vier Sprachen. Monats-Abonnement fl. 1.20.
- Linoleum** (Kork-Teppiche). F. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.
- Mme Gabrielle Kohn.** Für Feintpflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 8, I. Stiege, I. Stock.
- Nieder,** Schürzen, Röde und Wirtwaaren. S. Sopp's Nachf. „zur engl. Nadel“, Wien, I., Rabenplatz 2. (Gegründet 1856.)
- Modell-Hüte,** chic, apart, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 3, I. Stock.
- Modes Mme. Albine Pädler,** Wien, VII., Breitengasse Nr. 28.
- Möbel-Fabrik-Niederlage** von August Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitengasse 10 und 12.
- Muskalien-** Handlung, Antiquariat und Leihanstalt Ludwig Döblinger (H. Serziansky), Wien, I., Dorotheergasse 10.
- Passementerie,** Specialist in Tressen und Schneidzugeshör. J. W. Golly's Nachf., I., Spiegelgasse 7.
- Photograph Gertinger,** Wien, IV., Margarethenstrasse 28.
- Porzellan-Niederlage** Ernst Reng, Wien, Mariahilferstrasse 12.16.
- Posamenterie-** Waaren-Specialgeschäft von Barth. Moschigg, I., Jungferngasse 1.
- Privatschule Fr. Wlach** für Schnittzeichnen, Kleidermachen, sowie Damenkleider - Zuschneide - Anstalt. Wien, Kohlmarkt 7, I. Stiege, 4. Stock 28.
- Rahmen** für Bilder u. Photographien A. Krauttsack, Wien, Tuchlauben 8.
- Robes** Mme. Josefine Fröh, Wien, VI., Stumpergasse 36.
- Schneider - Artikel, Passementerie,** Bänder, Spitzen, Knöpfe etc. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Buchselder & Wegl, Wien, I., Spiegelg. 6.
- Schuhwaaren,** eleganteste Façon, A. J. Löw, Wien, I., Rärntnerstr. 3. Modestätter auf Wunsch.
- Schuhwaaren** eigener Erzeugung Mathias Stark, Wien, I., Planengasse Nr. 4.
- Sonn- und Regenschirme.** Paula Schloßberg, Wien, Rärntnering 11.
- Stikereien,** angefangene u. fertige, nebst allem Material. A. Gollan, Wien, I., Seilergasse 8.
- Stikereien,** eigenes Fabrikat, auf Leinen u. Madapolamstoffen für Wäsche. Antonie Lösch, Wien, VIII., Alserstrasse 35.
- Strickmaschinen - Fabrik** C. Fr. Popp, Wien, V., Luftgasse 3.
- Strümpfe,** Wirkwaaren u. Puppen-Confection zum Wethnachtbaum, August Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.
- Strümpfe** werden prompt angestrickt in Flor, Seide und Wolle. E. Giesl, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechte.
- Tiroler Damen - Loden.** Muster gratis. Ludwig Georg Mayer, Wien, I., Singerstrasse 27.
- Vorhänge.** Carl Zeiner, I., Hofstr. Markt 1. Fabriks-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Illustrierte Preisourante gratis und franco.
- Waarenhaus D. Lehner,** Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 83.
- Wäsche- Ausstattungen** Antonie Galtwax, „zur Kage“, gegr. 1858, Wien, VI., Mariahilferstr. 105.
- Wirkwaaren** und Tricotagen in größter Auswahl bei Adolf Effigmann, „Zum rothen Krebs“, Wien, Mariahilferstr. 22. Filiale Nr. 87.
- Zugeshör** für Schneider und Modistinnen. Carl Boschin, Wien, VI., Mariahilferstrasse 33.



IM
BOVDOR

Heft 19, VIII. Jahrg. — 1. Juli 1895.

Die Frühlingsgnade.

Novelle von Ulrich Frank.

»Ja?«

»Nein!«

»Dann kann ich nicht länger als Freund zu dir sprechen, sondern muß als Arzt ein sehr ernstes Wort an dich richten.«

Doctor Erich Ortwin sah streng aus, als er mit diesen Worten sich an einen jungen Mann wendete, der bleich mit bald müden, bald unruhig aufflackerndem Blick vor ihm auf einer Ottomane lag und kaum auf ihn zu hören schien.

»Kurt!« Er versuchte mit energischem Tone ihn seiner Verjunktur zu entreißen. »Kurt, du machst mich ungeduldig.«

»Und du langweilst mich!« Schlass und apathisch kam es. Dann räkelte er sich und schloß die Augen, als hätte diese Aeußerung ihn schon besondere Anstrengung gekostet. Das Auge des jungen Arztes flog besorgt über den in ängstlicher Erschlaffung Daliegenden. Kurt Weitbrecht war sein Freund und Landsmann, mit dem er jahrelang in treuer Kameradschaft gelebt hatte. Jetzt war er sein Patient und er machte ihm die Behandlung nicht leicht. Seit Wochen versuchte er durch freundlichen Zuspruch auf die Depression einzuwirken, die sich Kurt's bemächtigt hatte. Er kannte die Quellen seines Leidens. Ihr intimes Zusammenleben hatte ihm Einblick in das Seelenleben des Freundes gewährt und eine Beobachtung seiner Lebenshaltung. Da war ein reich begabtes, eigenartiges, nachdenkliches Menschenkind zu früh müde geworden. Allerdings hatte Kurt trotz aller fürsorglichen Warnung das Leben stürmisch und heiß genommen, bald doppelt und dreifach und jetzt schien er fertig damit vor der Zeit, viel zu früh!

»Laß mich!« hatte er auf des Fremdes oftmalige War-

nungen geantwortet. »Du betrachtest das Leben als eine wissenschaftliche Frage, wie der Arzt, ich als eine Phantasie, wie der Dichter. Dein Ideal, dein gelehrtes Ziel ist seine Länge, mein Ideal ist seine Breite, mein poetisches Ziel seine Tiefe. Ausschöpfen möchte ich es... hinein bringen... tief, ganz tief.« Damit hatte er ihn beschwichtigt oder ausgelacht im sorglosen Uebermuth einer starken Individualität und dann darauf losgetollt. Alles! Berauscht hatte er sich in den subtilsten Gedanken, in den absonderlichsten Problemen, in den leidenschaftlichsten, trunkensten Poetenträumen, berauscht hatte er sich an Wein und Spiel, berauscht an den Weibern — ganz seinem Programme nach, war sein Leben breit geworden, aber auch kurz, grausam kurz — da lag der kaum Zweieunddreißigjährige, ein müder Mann.

Doctor Ortwin betrachtete ihn genau. Er fühlte nach seinem Puls, er untersuchte die Herzthätigkeit und die Beschaffenheit des gesammten Organismus. Im Augenblicke schien Kurt Weitbrecht für ihn nur ein interessanter Fall. Willenlos ließ dieser alles mit sich geschehen. Er hatte nicht einmal mehr die Willenskraft sich gegen diese Untersuchung zu wehren. »Deine gute Constitution hat deiner überschwänglichen Lebensart merkwürdig Stand gehalten. Kein organisches Leiden liegt vor, dennoch bist du fertig, total fertig, wenn du dich dieser Energielosigkeit nicht entreißt. Du mußt fort, baldigst... schleunigst — besser sofort!«

»Ich will nicht!« Eine leise Ungeduld, eine etwas schroffe Abwehr klang aus seiner Antwort.

»Das erste günstige Symptom der Genesung, wenn du von deinem Willen sprichst,« scherzte der Arzt und dann fügte er ernst hinzu: »Wollen, das ist es eben, Freund Kurt, du mußt wollen, wieder wollen. Deine hochgradige Nervenabspannung hat eine sogenannte Willenslähmung, eine Unlust im Gefolge, die du überwinden mußt! Ich erkläre dir mit aller ärztlichen Strenge, mit allem wissenschaftlichen Nachdruck, du verkommst, du gehst geistig zu Grunde, wenn du dich nicht emporraffst!«

»Und wenn schon!« Er schob sich empor, in halb sitzende Stellung und sah den Doctor an, mit einem aus Spott und Eigensinn gemischten Lächeln. Das Antlitz bekam dadurch einen lebendigeren Ausdruck. Ein Gefühl spiegelte sich in den vorhin ganz stumpfen, schlaffen Zügen wieder. Prüfend beobachtete ihn der Arzt. »Da ist ja noch ein Funke von Persönlichkeit, wenn auch nur der eines hochigen Kindes! Aber aus Kindern werden Leute, aus eigenfinnigen, thörichten Knaben energische, willenskräftige Männer; wir wollen's doch noch mal versuchen, alter Junge! dummer Junge!« Es lag so viel Wärme und Treue in seinen Worten, daß sie nicht ganz ohne Eindruck auf Kurt blieben. Wenigstens wendete er sein Gesicht jetzt dem Freunde voll zu, sah ihn an wie in langsamem Erwachen und sprach dann zögernd mit schleppender Stimme: »Ja, sieh mal, Doctor, du... du... meinst es ja gewiß ganz gut... und du kannst wohl auch Recht haben... ja... im Allgemeinen... nicht so... weißt du, nicht so im Besonderen.« Aufmerksam folgte der Doctor seinen Worten und ließ ihn reden, ohne ihn zu unterbrechen. »Ja, siehst du, Erich... weißt du, mein Fall... das ist ein Einzelfall... ich bin doch nicht so... ach Gott, Doctor, du kennst mich ja...

ich bin doch nicht so Einer von Vielen... na ja... ich will ja etwa nicht auf eine besondere Art anspielen... etwa nicht, daß ich mehr bin als die Anderen... aber anders! Da gelten so die allgemeinen akademischen Mittel nicht... Gott, nimm's nicht übel, alter Freund... aber weißt du, so die Nervenheilmethoden für hysterische Weiber und marastische Greise... Badereisen... Massage... und so weiter... Und dann ich — ich will ja gar nicht gesund werden... was du... was man so nennt. Ich klage ja nicht... ich fühle mich ganz gut so... so in diesem Zustande, diesem Nirvana!« Seine Sprache war lebhafter geworden, seine Stimme wuchs, die Worte folgten rascher und kräftiger aufeinander. Der Fluß der Rede wurde glatter, weil sein Zuhörer ihn durch keinerlei Unterbrechung hemmte.

»Ich habe genug, ich bin müde... ich will ruhen! Warum verwehrst du mir das? Wie's geschieht, das ist doch meine Sache... Du wirst mich doch wahrhaftig nicht zu dem Herdenvieh rechnen, das nach einem bestimmten System glücklich zu machen sei... Laß' mich doch... Ich habe mich nun mal hier zusammengekauert, fühle mich ganz behaglich bei dieser Gedankenflucht, diesem Nichtsthum und Nichtswollen... so ein träges, stumpfes Häuflein Menschenrest... sofort kommt einer, der einen wieder auf den Trab bringen will... und dieser Eine nennt sich: bester Freund! Weiter heken, weiter jagen... wozu denn? Ich bin wahrhaftig nicht zu kurz gekommen bei dem... bei dem Heißaffaja, das man Leben nennt oder — Sterben. Denn sieh mal, Doctor, schließlich stirbt doch jeder am Leben, und wenn nun mal dieser fatale Prozeß sich schneller vollziehen will, kommt ihr mit euren Pflasterbeutel und Pillenschachteln, mit euren Latwergen und... und... Donnerwetter, ich will nicht kl... spritze sagen und haltet die Geschichte auf.«

Jetzt konnte der Doctor sich eines sehr zufriedenen und fröhlichen Lachens nicht erwehren.

»Na ja... so ist es doch! Das nennt man dann praktischer Arzt, tüchtiger Arzt, berühmter Arzt! Ich hab' ja nichts dagegen... besonders bei dir nicht, nur mache mich nicht zum Experimentierkarnikel! Ich mag nicht mehr... ich hab's satt... ich finde die Geschichte trivial, schaal, abgeschmackt... muß ich bis zum Ekel daran rumkauen? 's ist bald so weit! Mir schmecken diese Gerichte auf der Lebenstafel serviert nicht süß, nicht bitter... flau, abgestanden scheint mir alles... warum soll ich mich nicht davon entfernen dürfen?... Laß' mich hier liegen... ich thue ja nichts, wahrhaftig nicht, denn auch dazu bin ich zu faul! Du wirst mir doch zugestehen, daß ich nicht... na ja, du kannst mich doch nicht als Dreizehnter auf's Duzend deiner Patienten legen!... Laß' die doch alle gesund werden und gesund leben, was ihr so nennt. Ich spreche doch nicht wie der Blinde von der Farbe... ich kenne doch den Krempel! Hab' doch alles genossen — und wie? Ich habe doch dieses sogenannte Leben heftiger gelebt und intensiver und profunder als tausend und tausend Andere! Mit der Seele und den Nerven und dem Blute! Und empfunden und gefühlt habe ich's mit jeder Faser, vom Scheitel bis zur Sohle, so von den Haarspitzen bis in die kleine Zehe, immer der ganze Mensch... der ganze! Genug, ich hab's erfaßt und durchlebt... also?! Du wirst mir gegenüber doch nicht behaupten wollen, daß die Zahl der Jahre unser Alter bestimmt! Ich habe das meine erreicht, ein hohes! Du, es wäre lächerlich, weißt du, und... und beleidigend, wenn du mich so nehmen, so behandeln wolltest, wie die anderen, die... mit der Kehle denken, damit 's rasch über die Lippen fällt, so alles von außen... so schnick-schnack... diese andern — auch Menschen!« Er lachte jäh auf und der ganze Hochmuth eines starken Selbstgefühles, einer bewußten Individualität quoll aus seinen letzten Worten empor.

Doctor Ortwin war äußerst befriedigt. In allem, was Kurt sagte, in der Erregung, in die er sich schließlich hineingeredet hatte, waren die Merkmale seiner eigenartigen Persönlichkeit unverkennbar und die Fähigkeit neuer Impulse, freier Gefühlsströmungen. Das alles war also noch nicht völlig erstorben in ihm, es lag nur in tiefer, dem Scheintod ähnlicher Ohnmacht. Es stand besser um seinen Freund, als er anfangs gefürchtet hatte und dieser Moment der Erregung mußte angewendet werden,

um auf ihn einzuwirken. Eine neue Saite mußte er anklingen lassen, wenn auch die Melodie sentimental klang.

»In der That, du hast vielfach Recht, fast hast du mich überzeugt... Du hast dir gelebt... genug! Du brauchst wahrhaftig nicht mehr und kannst ruhig abwarten, was kommt.«

Kurt sah ihn erst erstaunt, dann unruhig an.

»Na also!« murmelte er störrisch.

»Ich werde dich wirklich nicht weiter quälen... wenn du es so willst... Deine Argumente waren richtig, besonders was die Rücksichtnahme anbetrifft, die der Arzt für die Individualität des Patienten haben soll. Du willst nicht, auch gut! Schließlich ist es dein Selbstbestimmungsrecht. Und wenn es dir nun behagt, hier so weiter zu duseln, so in deiner eigenen Götterdämmerung dich zu verträumen, so soll mein Doctorweckruf dich nicht weiter stören! Aber eines — Kurt Weitbrecht... wir sind doch Männer unter uns und können der Wahrheit muthig ins Auge schauen... ich halte es für rathsam, den Augenblick zu benützen, um einige Bestimmungen zu treffen. Wenn du, sobald ich dich verlassen habe, wieder in deine Apathie versinkst, deiner Erschlaffung, deiner Willensohnmacht dich auslieferst, dann kam, ich nicht bestimmen, wohin das führt und — wann? Jedenfalls es wäre gut, wir besprechen jetzt gleich einige Dinge, man muß disponieren in rechter Geistesfreiheit, besser heut, als morgen. Du... Du verstehst mich doch, Kurt; es geht nicht gleich an's Sterben; aber es giebt noch eine Art Tod, die uns gewisse Fähigkeiten raubt. Wir... wir brauchen nicht daran zu denken, aber sicher ist sicher.«

Kurt hatte sich jetzt ganz erhoben und sah ihn verwirrt an. Ohne es zu beachten, fuhr der junge Arzt fort:

»Du hast dir genügt, dir gelebt, damit sind wir nun fertig. Aber dort, in dem kleinen, ostpreussischen Städtchen, unserer gemeinsamen Heimat, haust eine alte Frau, alt nach der Zahl der Jahre und auch an Herzeleid und Sorgen, was soll ich der von dir bestellen? Du kennst doch diese alte Frau mit den weißen Haaren und den müden, aber jung aufleuchtenden Augen, wenn sie an ihren Sohn denkt, von dem die Leute ihr gesagt haben, daß er ein berühmter Dichter werden wird, damals, als sie ihr seine »Mutterlieder« vorgelesen hatten. Sie wird es doch erfahren müssen, wie der geendet hat, für den sie gesorgt, gehofft und gebetet hat. Ich werde es ihr wohl einmal sagen müssen, was du für sie bestimmt, ihr Besonders, Letztes sagen zu lassen hättest?« Er hatte ohne jedes Pathos gesprochen, kühl, fast geschäftsmäßig, wie man nothwendige Dinge erledigt, wie ein Notar etwa, bei der Aufnahme eines Testamentes, das ein ganz Gesunder macht, der gleichwohl an's Ende denkt. Das wirkte. Kurt sah ihn fest an. »Aug' in Aug' standen sie sich jetzt gegenüber.«

»Du meinst... und so feierlich?«

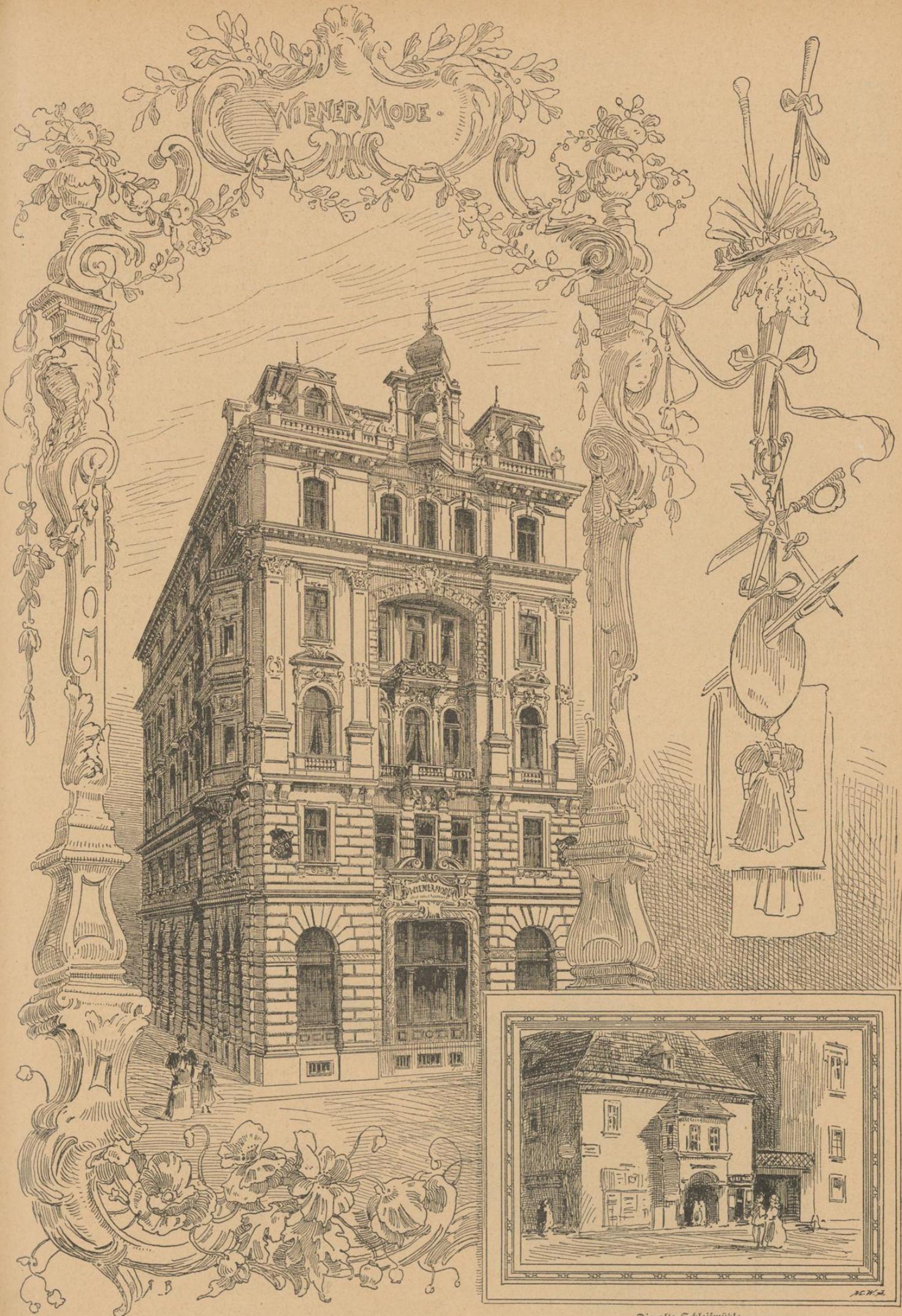
»O, durchaus nicht! Mißverstehe mich nicht! Ich war ja immer der Bedächtige, der Philister und mir scheint nur, daß, wenn jemand für sich fertig ist mit dem Leben, er sich doch nicht des Rechtes begeben darf, für diejenigen zu sorgen, zu denken, zu disponieren, die noch nicht so weit sind. Wir sind doch nun einmal nicht ganz frei von den Beziehungen und Bedingungen, aus denen unsere Person hervorging. Tausend unsichtbare Fäden verknüpfen uns mit dieser kleinen Welt. Es hilft alles nichts, auch Uebermenschen und Erdengötter, wie du einer bist, zappeln an dieser Strippe. Da ist's ein kranker Vater, dort eine unversorgte, hilflose Schwester, hier eine alte Mutter... Juventarstücke des Herzens! Die alte Frau dort im Osten wird jammern und klagen, sich um die letzte Hoffnung ihres Lebens betrogen zu sehen. Drum möchte ich ihr viel Tröstliches von dir bestellen und ihr deine Grüße bringen und alles, was du für sie aufzutragen hast, Kurt Weitbrecht!«

»Warum nennst du mich denn immer so, beim ganzen Namen?«

»Zufall! Es entfuhr mir nur so!«

»So? Ich glaubte, du wolltest mir damit recht einbringlich vor die Augen führen, daß ich eigentlich Weitbrecht heiße, der Sohn des alten Postmeisters Weitbrecht und seiner braven Alten bin... und daß diese... mach's kurz, Doctor... was soll denn geschehen?«

(Fortsetzung folgt.)



Das neue Heim der „Wiener Mode“.

Die alte Schleifmühle.

Das neue Heim der „Wiener Mode“.

(Siehe unsere Illustration auf Seite 731.)

In meisterhaften Strichen führt Rudolf Vernt, der hervorragendste unter den jüngeren Architektur-Malern Wiens, unseren verehrten Leserinnen das neue Heim der »Wiener Mode« vor Augen.

Eine gute Architektur soll durch die äußere Form ihre Bestimmung anzeigen und in der inneren Gliederung den Zwecken des Baues voll genügen.

Diesen Bedingungen entspricht unser Haus und darf daher mit Fug und Recht als wohl gelungen bezeichnet werden.

Das Heim der »Wiener Mode« mußte wienerisch gedacht sein, weshalb der Architekt Herr Ignaz Drapala den Barockstyl wählte, jene Bauform, in der Fischer v. Erlach seine herrlichen Werke schuf, die Wien zur unvergänglichen Zierde gereichen. Es sollte aber nicht nur wienerisch, es mußte auch modern sein. Die Barocke durchzieht daher den ganzen Bau, ohne ihn jedoch allzustreng in ihre Formen zu zwingen; denn die Mode kennt keine Logik und kaum ein anderes Gesetz, als das der Gefallsamkeit, und gefällig ist das zierliche Haus!

Barocke Ornamente schmücken die Fassade und gestalten sich zu einem originellen Rahmen des großen Parterrefensters. Auf den Parterrepeiseln lagert ein rustica-Zwischengeschoß, von dem die nächsten drei Stockwerke emporstreben. Die erste und zweite Etage verbindet eine Loggia, in der zwei Balcons, der untere ausladend, der obere zurücktretend, in angenehmer Abwechslung wirken.

Die Seitenglieder der Fassade laufen in reichen Manjarde-Motiven aus und die Mitte endet in ein thurmartiges Tabernakel, das zur Fassade in Winkel gestellt, capriciös vorspringend, die Linie eigenartig unterbricht. Der größere in die Schleifmühlgasse mündende Theil des Hauses wurde als Nebenfassade behandelt, die außer belebenden Ornamenten nur ein Erkerbau ziert, welcher sich durch zwei Stockwerke erhebt.

In der Schleifmühlgasse befindet sich auch der Eingang des Hauses, durch den die geehrten Leserinnen uns freundlich folgen wollen.

Im Souterrain ist die Centralheizung untergebracht, die nach dem bewährten System der Firma J. L. Bacon in Wien mittelst Dampfniederdruck alle Räume mit gleichmäßiger, behaglicher Wärme versehen kann. Ferner ist hier ein großer Raum für Druckerei-Maschinen reserviert, sowie auch für die Motoren und Apparate der elektrischen Beleuchtung, die von der Firma B. Egger & Co., Wien, installiert wurde. Endlich wird im Souterrain das Papierlager, die Stereotypie und Galvanoplastik, kurz alles, was zur Herstellung des Texttheiles der »Wiener Mode« erforderlich ist, eingerichtet.

Hinter den großen Spiegelscheiben des Parterres werden in einigen Monaten gleichfalls Druckereipressen aufgestellt sein, um die farbigen Umschläge und Beilagen unseres Blattes in klarem Lichte herstellen zu können. Jede Maschine wird durch einen

eigenen elektrischen Motor in Bewegung gesetzt werden, um jede Erschütterung durch Transmissionen zu vermeiden. Neben der Portierloge functioniert ein elektrischer Aufzug, von der Firma F. Wertheim & Co., Wien, construirt, mittelst dessen wir mühelos die Etagen befahren.

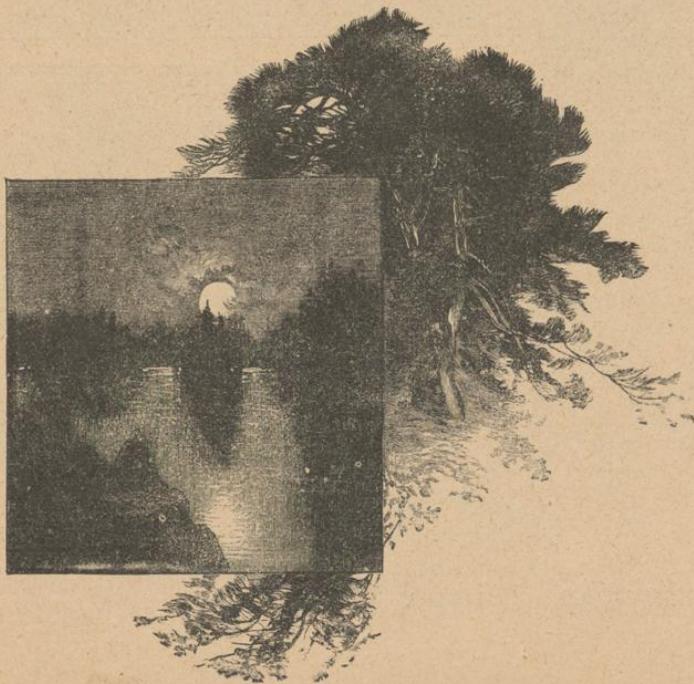
Das ganze Mezzanin ist der Expedition unseres Blattes, der Cassa und Buchhaltung und der Inseraten-Abtheilung gewidmet. Von hier aus werden die Hefte an die Post und den Buchhandel geliefert und auch in großen Ballen ins Ausland versandt. Hier werden auch Abonnements entgegengenommen und befindet sich ein Empfangsraum für jene Abonnentinnen, welche Schnitte nach Maß persönlich zu bestellen wünschen.

In der ersten Etage sind die Direction und die Redaction untergebracht, die Ateliers für die Handarbeiten und die Mode-Abtheilung. Hier, im »Allerheiligsten« der Mode, werden die Geistesarbeiten für die Erfindung der Moden und deren Zeichnungen ausgeführt. Der mittlere Saal, der von außen durch die Loggia bezeichnet wird, dient als Conferenzsaal für die Abtheilungschefs; dort werden die Zeichnungen, Berichte, Modelle, die aus dem In- und Auslande anlangen, gesichtet und liefern dann den Stoff für die Zusammenstellung des Blattes.

Das zweite Stockwerk enthält die Magazine für unseren Bücherverlag, dessen erfreuliche Entwicklung ausgebehnte Lager- und Manipulationsräume nothwendig macht, das dritte die Schnittmuster-Abtheilung, in der die Gratischnitte für unsere Abonnentinnen gezeichnet und zugeschnitten werden, die Xylographie und den großen Coloriersaal für die »Neuen Wiener Modelle«, deren farbige Blätter hauptsächlich durch die flinken Hände gutgeschulter Männer und Frauen hergestellt werden. Der Erkerbau enthält die Zeichner- und Maler-Ateliers in zwei Stockwerken.

Der Aufzug hebt uns noch eine Etage höher in das photographische Atelier, welches vom Hof-Photographen Herrn Charles Scolik gemiethet ist. Herr Scolik, der bisher die Reproduktionen unserer Modelle besorgte, wird in diesem sehenswerthen Raume vom 12. August angefangen, auch Personen- und Gruppen-Aufnahmen für das Publikum ausführen. Von diesem Atelier tritt man in den kleinen Thurm, von dem sich eine glänzende Aussicht auf den sich verjüngenden Stadttheil darbietet. Bald wird die eilende Stadtbahn das neu entstehende Wien-Boulevard beleben und rasch wird es vergessen sein, daß an Stelle unseres Hauses die alte Schleifmühle stand, deren Bild der Maler auf seiner Zeichnung als wirksamen Contrast benützte.

Der Bau wurde nach den vorzüglichen Plänen des Herrn Architekten J. Drapala durch die Allgemeine österreichische Baugesellschaft ausgeführt, deren energischem Vaudirector, Herrn J. Schandl, wir für die rasche und solide Ausführung zu speciellen Danke verpflichtet sind.



Sommernacht.

leicht und leise nur
Schlummert Feld und Flur,
Ahnungsvoller Stille!
Schon den neuen Tag
Ruft der Wachtelschlag,
Hell nach zirpt die Grille.

Halb vom Schlaf erwacht
Wittert schon die Nacht,
Daß im Ost es glühe.
Um den Blütenstrauch
Weht ein erster Hauch
Von der Morgenfrühe.

Wärst Du jetzt bei mir,
Süßes träumten wir
Zwischen Schlaf und Rosen-
Ueber grüner Au
Senkt sich gold'ner Thau
In den Kelch der Rosen.

Der Blumen-Corso in Wien 1895.

Die Lüfte durchfuhr ein eiskalter Hauch, der die jungen Knospen und die Blütenkerzen des alten Kastanienbaumes bis in das innerste Mark erschauern machte. Ein Nechzen zog von Zweig zu Zweig und die jungen Sprossen seufzten frierend. Der alte Baum aber sprach:

«Ach Kinder, Kinder, die Zeiten werden immer härter; ich stehe nun meine 60 Jahre im Prater, aber solche Maientage habe ich noch nicht erlebt! Eiskalt stürmt der Wind um uns und mein altes Herz erzittert bei dem Gedanken, daß ihr, meine jungen Kinder, unter seinem verderblichen Hauch zugrunde gehen müßt. Glaubt mir, in der guten, alten Zeit da war alles besser und schöner, das Wetter und auch die Menschen! Was fuhren nicht am 1. Mai stattliche Frauen und liebe Mädchen feistlich gepuht, fröhlichen Gemüthes unter meinen grünenden Zweigen dahin! Und jetzt? Die Herzen der Wiener sind erkaltet, der Frohsinn erloschen und im Mai blasen Eischauer durch das Grün. Ach, wie schade, daß man mit diesem Boden so stark verwurzelt ist! Ich würde mich sonst noch in meinen alten Tagen entschließen auszuwandern.»

Der Sturm wurde immer heftiger, er peitschte die Zweige hin und her und drückte den alten Baum nieder, daß ihm das Schwagen verging, obwohl noch viel zu sagen gewesen wäre. Denn gerade unter seiner Krone lud man Bretter und Pfosten ab, die von Arbeitern zusammengezimmert wurden. Auch merkwürdige Reden hörte er mit an, Reden, die gar nicht zu seiner Ansicht von der guten alten Zeit stimmen wollten.

Ein alter Arbeiter sprach: «Thät' mir doch leid, wenn das Wetter zum 25. so kalt blieb; wär' schade um die viele Arbeit!»

Darauf entgegnete ein Junger: «Ach was, muß denn den reichen Leuten alles gut ausgehen? Wären sie doch am 1. Mai in den Prater

gefahren, wo wir Arbeiter hier gewesen sind! Sie sollen das Geld für die Blumen und Kleider lieber den Armen geben!»

Der Alte aber meinte:

«Ist ja doch nur für die Armen, der ganze Corso! Siehst du, mir gefällt diese Art von Wohlthätigkeit gar gut. Die Gewerksleute: Blumenmacher, Hutfabrikanten, Marchandes de mode, Schneider und Schneiderinnen, Fuhrwerksbesitzer u. verdienen Geld; das Entrée bekommen Wohlthätigkeitsanstalten, wie die prächtige Rettungsgesellschaft und das Elisabeth-Frauenhospital. Es kommt also in letzter Linie armen Leuten zugute, die den Gebern nicht einmal »Vergelt's Gott« sagen müssen, weil diese sich für ihr Geld gut unterhalten haben. Danken müßte man nur den Arrangeuren! Aristokraten, Geschäftsleute und Journalisten arbeiteten für den wohlthätigen Zweck zusammen. Das hat's zu meiner Zeit nicht gegeben! Da sind die Herrschaften am 1. Mai in die Nobelallee gefahren, haben ihre Läufer vorausgeschickt, damit's Platz machen und um uns Volk hat sich niemand gekümmert. Da wär's mit einem Massenaufzuge der Arbeiter am 1. Mai nichts gewesen! Ich, der ich die alten Zeiten miterlebt habe freue mich, daß es so ist, wie es ist und darum wünsch' ich den Herrschaften zum Blumen-Corso das schönste Wetter.»



Corso-Toilette.

Der alte Baum war eigentlich böse, daß man die neue Zeit lobte; aber auch ihm gefiel es, daß die Menschen lustig sein wollten, um die Traurigkeit zu bekämpfen und neugierig schob er Tag für Tag die Blätter immer weiter aus den Knospen, damit sie Auslug halten und ihm die Ankunft fröhlicher Menschen verkünden.

Und als nun am 25. Mai unter Frohlocken und lustigen Rufen bei günstiger Witterung die vielfarbigen Wagen heranrollten, aus denen blüthengleich freudig erregte, rosige Gesichtchen lugten, als dann die eleganten Frauengestalten mit freundlichen Bewegungen Rosen und Maiglöckchen in die Menge warfen, als eine Wolke von Blumenduft und Lebenslust, angefacht von den höchsten Herrschaften, von den Mitgliedern des Kaiserhauses, von hohen Aristokraten und Bürgerlichen, die lange Allee erfüllte, da neigte er freudig seine doldenbeladenen Äste und schüttelte den Blüthenschnee auf die fröhliche Menge, als wollte er andeuten, daß solch' prächtiges Treiben selbst den trüblichsten Baum aus der guten alten Zeit wolgefallen könne.

Und es war herrlich in der That! Das sagte sich dann auch der alte Baum, dessen Blätter reichen Beifall nickten, als die reizenden Gruppenwagen mit ihren holden Insassinnen in Alt-Wiener-Tracht an ihm vorüberrollten. Zu den seligen Reminiscenzen, die ihm mit dem

Erblicken der Großmutter-Toiletten wachgerufen wurden, war er aus-gejöhnt mit den Herzen der Wiener und freute sich mit allen, die da kamen, um dem lieblichen Blumenfeste anzuwohnen!

Und deren gab es kaum die schwere Menge! Nicht allein die Laubengänge des herrlichsten aller Stadtgärten, die es gibt, unseres

alten Praters, saßen eine dichtgedrängte Menschen-schaar, die ganze Praterstraße, Ringstraße und alle anderen Hauptplätze Wiens, welche Corsowagen entfan-ten, waren von lustigen Zuschauern besetzt. Man hörte nichts als Beifalls-rufe und an dem Tage kam man wieder so recht zum Bewußtsein, daß alle Wiener eines Sinnes sind: den Genuß am Schönen, die Theilnahme am Wohl-thun sind ihnen angeboren. Wie eine zitternde Woge erfüllten die Hochrufe die Luft, als das Publikum der ersten Hofwagen an-sichtig wurde, als unsere hochverehrte Protectorin, die Frau Erzherzogin Kronprinzessin-Witwe Stephanie mit ihrem liebreizenden Töchterchen, der kleinen Erzherzogin Elisabeth, die Straßen passierte. Die hohe Frau trug eine herrliche, aber äußerst einfach gehaltene Robe aus heliotropfarbigem Seidencrepe und einen ziemlich großen, mit Frisblumen geschmückten Hut; ihr Töchterchen war cremefarbig gekleidet. Die Schwester der Kronprin-zessin, Prinzessin Louise von Coburg, erschien in einer rosafarbenen, mit Seidenmousseline theilweise überspannten Chinetoilette, und in einem großen, band- und blumengeschmückten Hut.

Erzherzogin Maria Theresia, die mit ihrer Tochter Erzherzogin Maria Annunciata fuhr, trug eine gelbe, blumen-geschmückte Robe und einen gelben Federhut mit Blumen. Ihre Töchter, von denen Erzherzogin Elisabeth mit ihrem Vater, Erzherzog Carl Ludwig im Wagen saß, waren in weißen Piqué gekleidet.

Erzherzogin Adelgunde von Modena erschien in Schwarz, mit großem gelbem Strohhut, der mit weißen Federn und schwarzen Bändern gepuht war.

Prinzessin Do-rothea Hohenlohe: Weißes Seidencreponkleid und schwarzen großen Hut mit großen Mohblumen.

Fürstin Nikolaus Esterhazy: Weißes Al-paccakleid, Prinzessin Egon Hohenlohe: flie-derfarbige Crèponblouse zu weißem Piquérock; Baro-nin Bourgoing, deren Robe wir im Bilde vor-führen, trug eine reizende Toilette aus fliederfar-bigem Batist mit Brüsseler Spitzen. Frau Gräfin Kiehmanssegg, die Ge-mahlin unseres Statthal-ters, trug eine gelbe Batist-robe mit schwarzer Muster-ung und schwarzen Spitzen, duftig und reizend von Wirkung. Gräfin Nora Fugger wählte weißen Batist mit rosafarbiger Surahschärpe, Baronin Erlanger rothen Mousseline, der zu dem mohn-geschmückten Wagen im besten Einklange stand, Frau v. Schenk-Hei-ligenstadt ecrufarbigem



Toilette der Frau Baronin Bourgoing.



Corso-Toilette.

Prinzessin Do-rothea Hohenlohe: Weißes Seidencreponkleid und schwarzen großen Hut mit großen Mohblumen.

Fürstin Nikolaus Esterhazy: Weißes Al-paccakleid, Prinzessin Egon Hohenlohe: flie-derfarbige Crèponblouse zu weißem Piquérock; Baro-nin Bourgoing, deren Robe wir im Bilde vor-führen, trug eine reizende Toilette aus fliederfar-bigem Batist mit Brüsseler Spitzen. Frau Gräfin Kiehmanssegg, die Ge-mahlin unseres Statthal-ters, trug eine gelbe Batist-robe mit schwarzer Muster-ung und schwarzen Spitzen, duftig und reizend von Wirkung. Gräfin Nora Fugger wählte weißen Batist mit rosafarbiger Surahschärpe, Baronin Erlanger rothen Mousseline, der zu dem mohn-geschmückten Wagen im besten Einklange stand, Frau v. Schenk-Hei-ligenstadt ecrufarbigem

Batist mit eingestickten Goldtupfen und venetianische Guipure Spitze, Excellenz Unger marineblauen Foulard, Comtesse Auersperg weißen Alpaca, mit hellblauer Liberty-Seide gemengt, Baronin Schenck-Weber weißen Batist mit Spitzen und Bändern, Baronin Königswarter weißen Batist mit eingestickten Margueriten, Baronin Elise Biedermann gestickten Mouffeline über weißem Seidenunterkleid; Baronin Brzozowska-Pop rothen Piqué mit Säumchentaille, Goldgürtel und weißen Piquéfragen. Frau Lauranz, die Gemalin des Direktors der Länderbank, eine herrliche echt französische Erscheinung, war, wie immer, mit ausgefuchtem Geschmack gekleidet. Sie trug eine gelbliche Seidencrepe-Toilette mit gemalten Fliederzweigen, deren Taille mit einem Gürtel abgeschlossen war. Von den übrigen Damen seien noch genannt: Fräulein Helene Hahn in blauer Seide mit Erfen, Fräulein Jenny Singer, in rosafarbigem Taffet mit Batiststickerei, Baronin Frankenstein in rosabiger Bengaline mit schwarzem Atlasgürtel, die Hofschauspielerin Frau Louisa Rökkel, in grauer Taffetas-Chine-Toilette mit Spitzen, die Schwestern Fräulein's Ehrke in rosafarbigem mit bosnischen Batist gedeckten Seidenkleidern, Fräulein Koleska in gelber Crépotoilette, Frau Anna Heim in weißer Seidenrobe mit Flieder und schwarzen Spitzen, Fräulein Bello in weißer Batistrobe, Fräulein Goltzberg in weißem Mull mit Schneeballen, Fräulein v. Schwab in rosa Foulard mit Rosen.

So könnten wir in einem Athemzuge noch viele Theilnehmerinnen am Blumencorso nennen und ihre Toiletten schildern, wenn uns der Raum dies gestattete. Wir begnügen uns denn damit, unseren Lesern mit den kleinen Skizzen die hauptsächlichsten Facetten der Toiletten anzugeben, aus denen man deutlich ersehen kann, welche' allgemeiner Be-

liebtheit sich die Blumentoilette erfreut. Sie war am Corso mit wenigen Ausnahmen vorherrschend. Was die Decoration der Wagen anbelangt, so müssen wir gestehen, daß fast alle Fuhrwerke, seien sie nun Privatbesitz oder gemiethet gewesen, mit wirklich künstlerischem Geschmack und in coloristischer Uebereinstimmung mit den Damentoiletten geschmückt waren. Man sah meist Schneeballen, Mohnblumen, Flieder, Rosen, Goldregen und im Gegensatz zu den früheren Blumenwagenparaden auffallend wenig Sonnenblumen. Viele der Wagen waren mit Schleifen aus Gaze und Bändern, die von Tauben gehalten wurden, geschmückt; vornehm wirkten die ganz lila gehaltenen Weichen- oder Stiefmütterchen-Decorationen. Gigs, diese zum Decoriren eigentlich am besten sich eignenden Fuhrwerke, waren nur wenig vertreten. Im großen Ganzen kann das Fest, das sich wohl alljährlich wiederholen dürfte und eigentlich als Ersatz der Praterfahrt am 1. Mai zu betrachten ist, nur als vollständig gelungen bezeichnet werden.

Ganz außerordentliche Verdienste um das Fest erwarb sich Graf Hans Wilczek jun., der den erfreulichen Beweis lieferte, daß sein Vater, der hervorragende aristokratische Philanthrop Oesterreichs, einen würdigen Nachfolger gefunden hat. Die Rechnungsarbeiten und Cassagebahnung geben dem nunmehr bei solchen Unternehmungen fast unentbehrlichen Sándor Farag wochenlange Arbeit, Herr Gerhardus jun., die Herren Simon und v. Léon leisteten ebenfalls Mustergiltiges und die Herren Julius Corried, Redacteur des Neuen Wiener Tagblatt, besonders aber Herr Moriz Fuchs, Redacteur der Neuen Freien Presse, waren unermüdet thätig, das glänzende Gelingen dieses Festes vorzubereiten. Diese zwei tüchtigen, energischen Mitglieder der Wiener Journalistik bewiesen es wieder einmal deutlich, daß in der Wiener Presse gemeinnützige Bestrebungen aufopferndste Unterstützung finden.

Der Afrikareisende.

Scenen aus dem Kleinleben. Von Ernst Eckstein.

(3. Fortsetzung.)

Aber da hub nun auch die Majorin z. D. Gumpelt an: »Es ist ja wahr!« murmelte sie mit der dumpfen Vocaltrübung der geborenen Hannoveranerin. »Ich hörte schon gestern von Lieutenant Carlowitz, Professor Keuling sei bei Ihnen zu Gaste, so daß ich offen gestanden sehr überrascht war — natürlich angenehm überrascht — Sie hier zu treffen.«

»Die Damen sind falsch berichtet,« versetzte Frau Maximiliane mit krampfhaft erzwungener Gleichmüthigkeit.

Die kurzhaflige Frau Doctorin lachte. Maximiliane konnte nicht länger im Zweifel sein, daß man vor ihrem Eintreffen bereits die Angelegenheit ausführlich erörtert und nicht gerade liebenswürdig glossirt hatte.

»Falsch berichtet? Wie so?« fragte die Frau Majorin.

»Grundfalsch! Der Herr Professor hat uns die Möglichkeit seines Besuchs in Aussicht gestellt, sonst nichts.«

»Ach! Bloß die Möglichkeit?« schnunzelte Anna Kullmann.

»Ja, bloß die Möglichkeit! Und was es dabei nun zu lachen gibt, das übersteigt, ehrlich gesagt, meinen Gesichtskreis!«

»Herzje, nehmen Sie's nur nicht gleich so übel! Aber was uns Frau Ilstett erzählt hat — sehen Sie, das machte sich wirklich ein bißchen gar komisch...«

»Wieso? Ich?« sagte Frau Ilstett. »Da muß ich doch sehr bitten...«

»Na ja, Sie! Ist es vielleicht nicht wahr? Haben Sie nicht erzählt, daß die Frau Steuerräthin egal an's Fenster gelaufen ist und sich den Globus geborgt hat, weil da Kamerun drauf ist?«

Die ganze Gesellschaft brach jetzt in helles Gelächter aus. Diese Frau Kullmann war in der That das enfant terrible von Plauen! Sogar Frau Ilstett lachte von Herzen mit. Nur Frau Maximiliane zuckte verächtlich die Achseln, führte die Tasse zum Mund und leerte sie langsam bis auf den letzten Tropfen. Dann sprach sie mit leidlich gefestigter Stimme:

»In dieser allerdings hochkomischen Form wird Frau Ilstett die Sache wohl kaum erzählt haben.«

»Nein, gewiß nicht!« sagte Frau Ilstett.

»Wenn Sie mich einmal besuchen, Frau Doctor Kullmann,« fuhr Maximiliane fort, »dann stell ich für Sie einen Globus von Sachsen hin, weil Sie da nämlich Wachwitz darauf ist...«

Dieser beißende Spott brachte die Lacher für einen Augenblick auf die Seite der Steuerräthin. Sie hoffte bereits endgiltig gesiegt zu haben, als zwei blutjunge Mädchen, die Töchter der Frau Majorin, mit einer Lebhaftigkeit, die zu der feinsten Würde ihrer Mama einen schroffen Contrast bildete, über die Schwelle traten.

»Nicht wahr, gnädige Frau,« wandte sich Minna, die älteste, an Maximiliane, »wir dürfen uns mal den Afrikareisenden ansehen?«

Frau Kullmann, die im Begriff gewesen, der Steuerräthin eine recht urwüchsigke Antwort zu geben, sank jetzt wie aufgelöst gegen die Stuhllehne. Sie wand sich stürmisch unter den Zudrängen eines ernenten Lachanfalls. Das Taschentuch auf den Mund gepreßt, verschluckte sie sich, hustete, daß ihr die Augen fast aus den Höhlen quollen und winkte dabei den jungen Mädchen energisch ab, als wollte sie sagen: Ihr bringt mich rein um mit Eurem köstlichen Ull!

Die Frau Majorin z. D. Gumpelt warf ihren Töchtern einen gebietenden Blick zu. Die beiden Vadschischen zogen sich kopfschüttelnd zurück.

»Nein, das war zu schön!« ächzte Frau Kullmann, während die Steuerräthin die ganze Gesellschaft mit feindseligen Blicken maß. »Hören Sie, liebste Majorin, dafür könnte ich Ihnen jetzt gleich um den Hals fallen!«

»Um den Hals fallen? Mir?«

»Na ja! Das geht doch von Ihnen aus! Den Afrikareisenden ansehen! Wie die Löwen im Zoologischen! Den Afrikareisenden, der nicht kommt! Wahrhaftig, das haben Sie gut gemacht! Sehr gut!«

»Aber gestatten Sie... Ich habe durchaus nicht...«

»Thun Sie nicht so! Und was ist denn auch weiter dabei! Spaß muß sein auf der Welt...«

»Ich versichere Sie...« wehrte die Frau Majorin. Dann zu Maximiliane gewandt: »Seien Sie fest überzeugt, liebste Frau Steuerräthin, daß ich hier ganz und gar unschuldig bin...«

Die Steuerräthin gab keine Antwort. Sie saß da wie von dem Uebermaß ihrer Erbitterung versteinert.

»Aber ich bitte Sie, meine Damen,« stötte jetzt die Gastgeberin Clotilde Steinmeyer, ihre blaugeäderten Hände wie eine Schutzlehende wider einander legend. »Sein wir doch nett und genüthlich! Man sollte ja glauben... Geh', Maximilianchen, mach' so kein böses Gesicht! Die Frau Doctorin meint das ja gar nicht so schlimm! Necken und Scherzen ist ihre zweite Natur! Da, bitte, nimm noch ein wenig Fruchtteis!«

Den freundschaftlichen Bemühungen der Frau Steinmeyer gelang es zwar noch, dem offenen Conflict vorzubeugen. Aber die Stimmung der armen Frau Steuerräthin war nicht mehr zu heben. Mit jedem Bissen, den sie genoß, schluckte sie Aerger und Groll und dumpfe Beschämung ein. Jedes Lachen, gleichviel wodurch es entfesselt war, schnitt ihr ins Herz wie der Hohn boshafter Geister. Sie sprach nur noch das Allernothwendigste. Auch schien sich etwas wie halbseitiges Kopfweh zu melden. Schon kurz nach sieben Uhr brach sie auf.

Ihr heimlicher Zorn erreichte den Gipfelpunkt, als ihr im Corridor ein schwerhöriges altes Fräulein die Worte zurannte:

»Nun, Frau Steuerräthin, wie steht's? Man darf wohl bald gratuliren?«

»Gratuliren?«

»Ich meine: die Martha — — und der Herr Postsecretär...«

Das hatte noch just gefehlt!

»Ich weiß nicht,« rief Maximiliane mit Donnerstimme, »was Sie zu dieser total aus der Luft gegriffenen Vermuthung berechtigt! — Es war ihr ordentlich eine Wohlthat, daß die Schwerhörigkeit des alten Fräuleins eine so außergewöhnliche Tonstärke nöthig machte. Die Martha denkt nicht daran und ich noch weniger!«

»Nicht? Aber es hieß doch gestern...«

»Alberner Stadtklatsch! Verleumderische Beleidigung, die ich gerichtlich verfolgen werde! Adieu!«

Hiermit machte sie Kehrt und stampfte wie ein kollernder Truthahn die Treppe hinab.

Das arme Fräulein schaute ihr ganz verstört nach. Sie hatte doch gestern bei der Frau Landrichter Kühn aus zuverlässiger Quelle erfahren, die Sache sei spruchreif! Und nun wurde sie abgefertigt, als hätte sie die unglaublichste Indiscretion begangen!

Das Dienstmädchen Apollonia hatte die Herrschaft so frühe noch nicht zurück erwartet und deshalb den nothwendigen Gang zum Kaufmann, wo sie Cacao, Salatöl und Reis erhand, um etliches ausgedehnt. Das Wetter war ja so herrlich und der zwanzigjährige Diener des Herrn Commercienraths ein so reizender Mensch!

Zum Glück hatte Frau Maximiliane den Schlüssel bei sich. Nachdem Eleonore dreimal vergeblich geklingelt hatte, öffnete ihre Mama nicht ohne Anstrengung, denn dieses wenig benützte Exemplar ging außerordentlich schwer.

»Wo sich die dreiste Person wieder herumtreibt!« schmälte die Steuerräthin. »Man braucht nur einmal unverhofft heimzukommen, dann findet man irgend ein Scandalosum!«

»Sehr wahr!« bestätigte Eleonore.

»Was ist denn das?« fuhr Maximiliane fort. »Eine Visitenkarte! Weiß Gott, vom Professor! Da soll denn doch... Nein, wahrhaftig, nun wird mir's nachgerade zu arg! So ein unpraktischer, einfältiger Mensch! Erst zieht er uns zwei volle Tage lang an der Nase herum, — und kaum hat man ein paar Augenblicke den Rücken gekehrt, dann kommt er hier angefeigelt! Man sollte rein glauben, er thäte das absichtlich!«

»Freu' Dich nur, daß er sich überhaupt mal gemeldet hat!«

»Na ja, Lore, da hast du schon Recht. Man weiß doch jetzt, wie man daran ist und braucht nicht immer auf dem Qui-vive zu sitzen. Zu dumm nur, daß ich nicht da war, um ihn gleich festzuhalten!«

»Aber es ist ja noch früh, Mama! Kaum halb acht! Er wird doch jedenfalls im Hôtel sein Abendbrot nehmen. Wenn du jetzt gleich Jemand hinschickst...«

»Der Einfall ist gut! Ich schicke sofort in's Hôtel! Oder noch besser: ich gehe selbst. Einem Brief gegenüber würde er Ausflüchte machen. Er ist so bescheiden, so rücksichtsvoll! Ihr unterdes richtet den Theetisch her! Ja, aber die Karte trägt ja gar keinen Vermerk... Nur Berlin, Königin Augusta-Straße!... Wirklich, sehr gut! So etwas sieht ihm ähnlich! Ganz Theophil Reuling!«

»Er wird wohl seine Adresse dem Mädchen gesagt haben.«

»Abern genug! Die beschränkte Person kann ja nicht dritthalb Worte richtig behalten! Und wo bleibt sie denn nur? Ich muß doch einmal nächstens mit ihr Fraktur sprechen!«

Man hörte jetzt Schritte. Leise trällernd kam es die Treppe herauf. Es war Apollonia.

»Na, wird's bald?« rief ihr die Steuerrätthin entgegen. »Wir stehen hier schon eine Stunde lang und warten auf dich! Was soll denn das heißen? Der Kaufmann schließt doch um sieben und jetzt fehlt nicht viel mehr an acht!«

»Die gnädige Frau wird entschuldigen, aber ich war... ich traf eine Freundin, deren Tante ist gestern gestorben...«

»Nem' ich, diese Sorte von Freundinnen! Kommt mir das wieder vor, so laß' ich dich vier Wochen lang nicht vor die Thüre! Jetzt steh' mal Rede! Während unserer Abwesenheit war Besuch da?«

»Ja wohl... Der Herr Professor, auf den die gnädige Frau so lang schon gewartet hat.«

»Dummes Zeug! Was kümmert es dich, ob ich auf Jemand lang oder kurz warte! Erzähl' ganz einfach, wie die Geschichte war!«

»Ja doch, gnädige Frau! Wie war's denn gleich? Nu ja, ich stand also gerade im Schlafzimmer und deckte die Betten ab und dachte noch so: das ist doch recht eng hier, seitdem nun auch Fräulein Lore hier schläft... Und wie ich da eben das Kopfkissen noch mal ein bißchen aufschüttelte, weil doch die gnäd'ge Frau sich neulich beschwert hat, da klingelt's draußen...«

»Um welche Zeit war das?«

»Gegen halb sechs.«

»Nun?«

»Da macht' ich denn auf und da hat er bedauert, daß er die Herrschaft verfehlt hätte. Und Fräulein Martha, die sollt' ich noch ganz besonders grüßen.«

Die Steuerrätthin warf ihrer Nichte einen bedeutenden Blick zu. Martha ward purpurroth, was Tante Maximiliane sehr zu Gunsten des Afrikareisenden auslegte, während es thatsächlich nur die Folge eines bösen Gewissens war.

»Hat der Professor denn nicht gesagt, wann er wiederkommt?«

»Nein, gnädige Frau. Er hat nur gesagt, die gnädige Frau möchte ihm doch jetzt Nachricht schicken, wann sein Besuch der gnädigen Frau passen thäte.«

»Ja, hier steht aber keine Adresse! Er muß doch gesagt haben, in welchem Gasthaus er wohnt...«

»Thut mir leid...«

»Und du hast ihn auch nicht gefragt?«

»Ich glaubte, die gnäd'ge Frau wüßte das.«

»Großartig! Nicht das Geringste weiß ich! Ach, Gott, Apollonia, an Dir ist Hopfen und Malz verloren! Scher' dich in Deine Küche! Nein, und dieser schauderhafte Professor! Wünscht Nachricht und hinterläßt nicht wohin! Man sollte doch glauben, die Karlsbader Cur hätte seinen Verstand geschädigt!

Man begab sich in's Wohnzimmer.

»Ja, was fang' ich nun an?« wehklagte die Steuerrätthin. »Laß' ich nichts von mir hören, so kommt er nicht! Und in's Blaue hinein telefonieren kann ich doch auch nicht!«

»Schid' auf die Polizei, Mama! sagte die praktische Eleonore.

»Das Fremdenbureau hat längst zu. Auch wäre das zwecklos. Der Unglücks Mensch ist augenscheinlich heut' Nachmittag angekommen und hat sich in seinem Hôtel weiter nicht aufgehalten. Erst morgen vielleicht legen die ihm den Numeldebogen vor... Ach, du grundgütiger Himmel! Und wie ausgefucht dumm, daß wir nicht da waren! Statt mich dort bei Frau Steinmeyer über die Dreißigkeiten der albernen Kullmann zu ärgern... Na, es ist nur wenigstens gut, daß die abscheuliche Wartezeit jetzt ein Ende hat! Wenn ich nur wüßte, wie und wo ich ihn austreiben soll! Ich kann doch nicht Gilboten an sämtliche Dresdener Gasthöfe schicken! So eine unverantwortliche Zerstretheit!«

»Weißt Du, Mama, ich glaube, wir müssen da fein kalkulieren! Sieh mal: wo kann er denn absteigen? Er kommt auf dem Böhmischem Bahnhof an: da geht er doch sicher in eins der nächstgelegenen Hôtels und nicht etwa hinüber nach Neustadt! Ich würde auf das Union-Hôtel rathen!«

»Da könntest Du Recht haben...« jagte Frau Maximiliane zögernd.

»Und ich weiß ja, daß der Professor mit Vorliebe Gasthäuser ersten Ranges wählt! Ja, ja, kein Zweifel, er wohnt im Union-Hôtel! Wist ihr was, Kinder? Ich gehe in eigener Person! Und zwar sogleich! Es ist ja noch lange hell! Nehm' ich den Feldweg, so bin ich in fünf und zwanzig Minuten dort...«

»Ja, aber Tante,« stotterte Martha in ihrer Gewissensangst, »wenn er nun doch vielleicht irgendwo anders wohnt?...«

»Pah! Er wird nicht!«

Frau Maximiliane setzte den dunklen Capothut mit den verführerisch nickenden Weichen sorgfältig wieder auf, hieng sich die seidene Mantille über die Schultern und schritt freudigen Herzens die Treppe hinab. Wänglich aber und mit sich selber im Zwiepakt schaute Martha vom Fenster des Schlafzimmers ihr nach, bis die eifrig dahinwandelnde corpulente Gestalt hinter den lichtroth glühenden Landhäusern der Zelle'schen Straße verschwunden war.

Fünftes Kapitel.

Der nun folgende Tag gehört zu den denkwürdigsten, die in der Humbrecht'schen Haus- und Familien-Chronik verzeichnet stehen.

Zitternd vor Aufregung war die Frau Steuerrätthin von ihrer abendlichen Gasthaus-Expedition heimgekehrt. Sie hatte nicht allein im »Union-Hôtel«, im »Central-Hôtel« und im »Kaiser Wilhelm-Hôtel« verborgene Nachfragen gehalten, sondern war auch stadteinwärts gestieft, bis zu dem »Europäischen Hof«, wo ein ungeahntes Zusammentreffen ihr den vergifteten Dolch der Scham und des Aergers bis an's Hest in die Brust bohrte.

Als sie nämlich dem artig lauschenden Thürsteher die Frage vorlegte: »Ist hier vielleicht heute Nachmittag Professor Theophil Reuling abgestiegen...?« da trat aus dem glänzend erleuchteten Restaurant des Erdgeschosses Frau Anna Kullmann, begleitet von ihrem zechlustigen Eheherrn, mit dem sie hier nach Beendigung der Steinmeyer'schen Kaffeegesellschaft drei Duzend Auktern verzehrt hatte. Das breit schmunzelnde Antlitz der blonden Frau ließ der armen Maximiliane keinen Zweifel darüber, daß Anna Kullmann die Frage nach dem Professor gehört hatte.

Zu den geküßten Augen der Doctorin flammte ein triumphierender Hohn. Sie sicherte ihrem Gemal etwas ins Ohr. Auch Doctor Kullmann lächelte höchst unangenehm, und zog mit eigenthümlichem Pathos den Hut, während sein frohblondes Nennchen der Steuerrätthin eine ironisch-ceremonielle Verbengung machte.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Absen als Thestifter.

1. Act.

Lustspiel in zwei Acten.

Hermine: Nein, jetzt wird es mir doch einmal schon zu viel mit dem Backsichtthum, das gar kein Ende nehmen soll. Denke dir nur, Rosa, gestern habe ich zu »Klein Eyolf« nicht in die Loge mit dürfen. Ich, die ich auf Zbhen so brenne, ohne noch ein einziges von seinen eigentlichen Stücken gesehen zu haben — weißt du, die gewissen, die, welche eben nur für Backsichte nicht sind und wo man sich also in der Gesellschaft wirklich Erwachsener schämen muß, sie nicht gesehen zu haben. Mit 18^{1/2} Jahren nicht zu »Klein Eyolf« dürfen — es ist rein lächerlich. Und noch dazu, wie es gekommen ist — ich schäume heute noch vor Wuth, wenn ich daran denke. Papa und Mama hätten vielleicht gar nichts dagegen gehabt — wenigstens war, als das Logenbillet kam, anfangs gar nicht die Rede davon, daß ich nicht mitgehen solle — aber da war der unausstehliche Fritz Demmler da — Du kennst ihn ja, Rosa — der mich durchaus heiraten will — aber ich mag ihn noch »durchaus« nicht — und der sagt mit so einem ganz curiösen Tone, so recht boshaft und tödtlich, aber anscheinend ganz harmlos: »Will denn Fräulein Hermine auch zu dem Stücke gehen?« Darauf sehen sich Papa und Mama an, als wären ihnen jetzt erst die Augen auf-

gegangen und Papa sagt, wie wenn er sich und mich verteidigen müßte: »Was denken Sie, Herr Demmler — Hermine zu einem solchen Stück? Sie bleibt natürlich zu Hause.« Und Herr Demmler untersteht sich, dazu selbstvergnügt zu lächeln — ist das nicht ungalant?

Rosa: Aber, Hermine, es wäre wirklich unpassend, wenn man dich bei solchen Stücken sehen würde.

Hermine: Was? Du kommst mir auch mit »solchen Stücken?« Ah, das ist ein bißchen stark. Aber du gehst dazu und bist doch um ein halbes Jahr jünger als ich —

Rosa: Du vergiffest nur, daß ich schon verheiratet bin —

Hermine: Aha, da spricht schon wieder die Eheprokin. Nein, was sich diese jungen Frauen auf das bißchen Verheiratetsein einbilden! Also ist das wirklich ein Freibrief für alles? Also gibt es für ein Mädchen wirklich kein anderes Mittel der Befreiung von tausend lächerlichen Schranken, denn Zbhen ist ja nur einer davon — ich spür's ja auf Schritt und Tritt, was es heißt, nur ein Mädchen sein, ein Backsicht — denn das bleibt man ja doch und wenn man über die Zwanzig käme — das will ich lieber nicht erleben — nämlich als Mädchen nicht

— ich hab's satt und überfatt — der Ibsen mit seinem »Klein Eyolf« hat nur dem Faß den Boden ausgeschlagen. Ich heirate — ich bin im Stande und nehme selbst den Fritz Demmler, wenn nicht geschwind ein Anderer kommt —

Rosa: Das wäre auch das Klügste, was du thun kannst. Bis dahin wirst du dich mit Ibsen wohl noch gedulden können — er hält sich noch so lange. Leb' wohl! (Ab.)

Hermine: Wie spöttisch sie das sagt! Na, warte, du sollst dich bald überzeugen, daß ich genau das nämliche Talent zum Heiraten habe, wie du! (Dem eintretenden Vater entgegen): Nicht wahr, Papa, du würdest es gerne sehen, wenn ich Herrn Demmler heiraten möchte?

Der Vater: Aber du willst ihn ja nicht, liebes Kind, und befehlen werde ich dir nie —

Hermine (für sich): Befehlen nie — aber verbieten immer.

(Sant): Ich habe mir's überlegt, ich glaube doch, ihn heiraten zu können — wann soll die Hochzeit sein?

Der Vater (lachend): Du bist schon bei der Hochzeit?

Hermine: Gewiß, denn ich habe einmal irgendwo gelesen: »Das Unvermeidliche muß rasch geschehen...«

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

(Spielt ein Jahr später.)

Rosa: Hast Du schon das neue Stück von Ibsen gelesen?

Hermine: Ich bitte dich, höre mir mit diesem Ibsen auf. —

Rosa: Was ist das? Als Mädchen hast du ja für ihn geschwärmt?

Hermine: Ja wohl, leider. Er ist Schuld gewesen, daß ich Fritz geheiratet habe — das vererbe ich ihm nie — nie

(Der Vorhang fällt.)

Der Herzog Ernst der Fromme.

Anno 1648 (historisch).

Der Herzog Ernst der Fromme
Von Sachsen-Gotha, schrieb
Die beste Hoftrinkordnung,
Die uns erhalten blieb.

Im §. 9 da heißt es:
Zum früh- und Vespertrunk
Soll uns're Gemahlin haben
Mit fünfzehn Maß genung!

Vor's gräfliche Frauenzimmer:
Des Morgens acht Maß Bier —
Doch Abends sollen sechs
Durchaus genügen ihr!

Für die Hofmeisterin und zwei Jungfern
Soll's selbe Quantum sein —
Jedoch bekommen es diese
Vormittags schon um neun.

Und wer noch mehr will saufen,
Vom eigenen Geld es thu;
Ich, Herzog Ernst der Fromme,
Geb' keinen Schluck dazu!

f. H. Kanowski.



Correspondenz der „Wiener Mode“.

Schnittmuster-Bestellungen. Im Interesse der rascheren und leichteren Erledigung ersuchen wir die p. t. Damen, welche Schnitte zu bestellen wünschen, ihre Briefe direct zu adressiren: An die **Schnittmusterabtheilung der „Wiener Mode“**. Auch bitten wir, jedem Auftrage, außer dem Betrage von 15 fr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt auch den **Abonnementschein** vom laufenden Quartal oder die **Adressschleife** des letzten empfangenen Heftes beizufügen, da Bestellungen welche den Abonnementsnachweis nicht erbringen, unberücksichtigt bleiben müssen.

Eine Rathlose. Ja. Eine junge Dame sendet niemals Karten an Herren. Der Dank erfolgt mündlich bei Gelegenheit der nächsten Begegnung; ganz gleich, ob es sich um Gratulation oder Condolenz handelt. — Wenn sie einen Besuch abstatten und in Abwesenheit der Dame des Hauses ein anderer Besuch erscheint, erfolgt entweder gar keine Vorstellung oder es stellt sich die später kommende Dame vor, es wäre denn, daß diese bedeutend älter oder an Rang höher sei.

D. S. A. In unseren Modeberichten finden Sie detaillirte Auskunft. **Erkenntniß. Mariabild.**

Die Männer sind die Narren,
Die Coquette das Seil,
Mit dem die Frauen binden
An's Herz den Liebespfeil.

Das ist Ihre Dichtung. Sie ist ebenso kurz als tiefinnig; so tiefinnig, daß wir kaum ahnen, was Sie eigentlich wollen. Nachdem wir einige Stunden vergeblich darüber nachgedacht hatten, consultirten wir

einen geistvollen Freund, der zugleich ein berühmter Psychiater ist. Er meinte jedoch, zu einer richtigen Diagnose müßte er Sie und nicht Ihr Gedicht unter den Händen haben. Der Redacteur unserer »Kinder Mode« glaubt, wenn Sie die römischen Könige und die chinesischen Kaiser auswendig lernen möchten, würde dieser bössartige Anfall von Dichteritis bald verschwinden. Die Redactrice der Handarbeits-Abtheilung empfiehlt Ihnen täglich zwei Fersen anzustricken, dabei werden Ihnen alle bösen Gedanken vergehen.

Alteintochter in A. Sie haben Recht, aber Aenderungen sind immer sehr fatal.

Noblesse oblige. Um Ihnen einen praktischen Rath ertheilen zu können, müßten wir vor Allen genauere Kenntniß Ihrer Fähigkeiten haben. Wir wollen Ihnen übrigens nicht verhehlen, daß es heutzutage sehr schwer ist, speciell bei sogenannter allgemeiner Bildung einen passenden Erwerb zu finden, notabene, wenn derselbe nicht außer dem Hause gesucht werden soll.

Trene Abonnentin in Dallwitz. Es ist wohl am praktischsten, fleckig gewordene Straußfedern in einer Anstalt färben zu lassen; sie zu Hause zu färben, ist immer eine riskirte Sache; der Betrag, den man für's Färben zahlt, ist so minimal, daß es nicht der Mühe lohnt, sich selbst damit zu befassen.

J. S. Gewünschte Zeichnung für eine Kinder-Wagendecke erschien in Heft 11, VIII. Jahrgang.

Mirza C. Wir glauben Sie thun am besten, das Myrthenbäumchen zu einem Gärtner in Pflege zu geben.

Veilchen im Gebirge. Wenn Sie uns Ihre Adresse und eine Retourmarke einreichen, sollen Sie die gewünschten Adressen erfahren. Im Briefkasten veröffentlichten wir sie nicht.

Heloise. Ein junger Postillon ihr Liebster ist Der auf der Landstraf' bläst so hübsch sein Lied. Der seines Blondchens nie vergiebt Des Blümleins, das für ihn nur blüht.

Wir finden es rührend von Ihrem Postillon daß er sein Blondchen nicht vergiebt; so ein vergoffenes Blondchen — das müßte aber auch entseßlich sein.

Maglo Blanveilchen 29. 1. Einen guten Schnitt zu einem Glockenrod nebst Angabe seiner Verwendung, erhalten Sie als Abonnentin der „Wiener Mode“ gratis. 2. Einen vollen runden Arm bekommen Sie durch fleißige Zimmergymnastik und entsprechende Arm-Übungen, hauptsächlich aber durch passende Ernährung, die ein Vollerwerden des ganzen Körpers befördert. Ausführliche Anweisung hiezu finden Sie im Buche: „Die Kunst schön zu bleiben“. 3. Theuriet, Zola und Sardou sind keine Schriftsteller für junge Mädchen und der Herr Better, der Ihnen ihre Bücher empfiehlt, ist ein loser Schalk.

Braut, Mädchen. Die Ausstattung einer Braut ist nicht zollpflichtig, wenn sie schon benützt wurde, was durch einmaliges Waschen der Wäsche am besten declariert wird und durch einmaliges Anziehen der Kleider.

S. W. Ihre „Wise“ folgen hier:

Zwei Fräulein saßen im Stadipark auf einer Bank, als ein sehr dicker Officier vorbei gieng. „Liebe Anna,“ sagte Fräulein Mizzi, „kannst Du mir nicht sagen welchem Regiment dieser Officier angehört?“ „Ich weiß es nicht,“ war die Antwort des Fräuleins, „aber wahrscheinlich dem Leibregiment.“

Ein kleiner Knabe zeigte seinem Vater sein Dictandoheft „Schau mir,“ sagte Papa zur der danebenstehenden Mama, „wie das Heit des Jungen verschuiert ist.“ „Ja Papa,“ sagte der Kleine, „der Herr Lehrer sagte, das Dictat müsse gehen wie geschmiert.“

Paula Brown, Josefstadt. Sie wollen einen Rath „für glänzende Haut“ den Sie „geheim“ anwenden möchten. Da wir keine Geheimen Rätze sind und nicht einmal genau wissen, ob Sie die glänzende Haut matt, oder die matte Haut glänzend haben wollen, so bitten wir, in dem Buche: „Die Kunst schön zu bleiben“ die Capitel „Teint“ und „Haut“ nachzulesen. Wenn es Ihnen zu theuer ist (3 fl.), so fragen Sie nochmals, aber gut verständlich.

E. F., Zürich. Einfindung für uns leider unverwendbar, da unser gegenwärtiger Vorrath sehr groß ist.

Anna aus G. Farbig gefärbte Decken reinigt man am besten auf chemischem Wege.

Angerburg. Statt der Kunstbeilagen wählten wir farbige Modeblätter, weil diese von der Mehrzahl der Abonnentinnen vorgezogen

werden. Eine Frau von 40 Jahren kann ganz gut runde Hüte tragen. Daß auch gebildete Leute oft nicht wissen, wie ein Wort zu schreiben sei, kommt daher, daß unsere Orthographie nicht feststeht. Schule, Staat und Landsmannschaft wirken verschiedenartig und verwirrend auf die Schreibweise. Ihr hübsches Sprüchlein wird gelegentlich in der „Wiener Kinder-Mode“ veröffentlicht.

Liedermitterchen. Sie wollen eine Kritik Ihrer „Gedichte“? Dieselben wären ganz leidlich, wenn sie orthographisch und grammatikalisch richtig, in correctem Vermaße und von einigen neuen Gedanken belebt wären.

Rosalindchen.

Berehrtestes Briefkastenmännlein, Meinen Namen sollst Du wissen; auch meine Heimat, meine Sippchaft? — Nein. — Ich heiße Rosalindchen, werde in einigen Jährchen 35, habe aber trotz meines tannenartigen Wuchses, meiner Gazellenauglein, meines tizianröthlichen Haares, meiner imposanten Hände und Füßlein bis dato noch kein Mannesherze erobert können — o weh, o weh! — Nun glaube ich, liegt mir die Schuld an meinem sommerprophagabten, aschgrauen Teint, den ich gerne mit Deiner Hülfe in ein blühendes Rosenröthlein verwandeln möchte.

Liebes, lustiges Rosalindchen! Du hast vergessen anzugeben, in wie viel Jährchen Du 35 wirst und mein Mittel hilft nur, wenn es in Dosen genommen wird, die genau dem Alter entsprechen. Dies ist auch der Grund, weshalb noch so viele Damen mit schlechtem Teint herumlaufen. In dem Werke: „Die Kunst schön zu bleiben“ wird empfohlen, über Nacht Citronenscheiben aufzulegen; das soll bei jedem Alter helfen. In dem Buche findest Du auch andere Recepte gegen Sommerprossen.

„Herzensnoth“ in L. Wir beantworteten solch ernste Zuschriften gerne brieflich, müßen aber in Ermangelung einer Adresse und da Sie Ihr Incognito durchaus nicht lästern wollen, diesen Weg wählen. Es ist nicht nur Ihr Recht, sondern auch Ihre Pflicht, den Bewerber um Ihre Hand über die Empfindung Ihres Herzens zu belehren. Wollten Sie mit einer Lüge, mit dem Zwiepsalt in der Seele vor den Altar treten? Ganz gleich, ob Sie gläubig sind oder nicht; in jenem Augenblicke, da Sie sich mit einem Manne für's ganze Leben verbinden, stehen Sie vor dem Gotte Ihrer Seele oder Ihres Gewissens. Will Ihr Bräutigam, trotzdem Sie das Bild eines Anderen im Herzen tragen, sich mit Ihnen verbinden und Sie lehren, ihn zu lieben, so ist das seine Sache und Sie treten makellos den schweren Weg der gemeinsamen Lebenswanderung an. Glauben Sie aber ja nicht, daß dieses Gefändniß Ihnen das Recht gibt, die ersten und heiligen Pflichten einer Frau leichter zu nehmen.

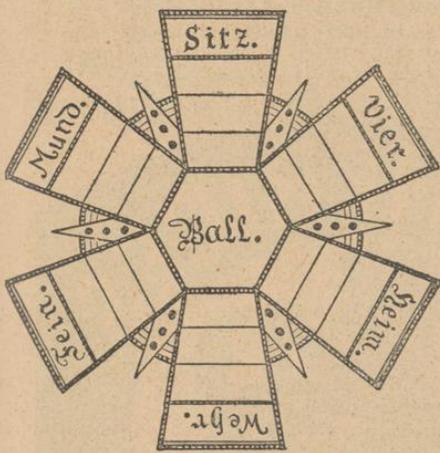
R. H. L. M. Sehr nett, aber gar nicht originell.

Abonnettin T. B. Demnächst erscheint in unserem Verlage ein ausführliches Werk über die Schneiderei, dem Sie dann die Ihnen nöthige Kenntnisse entnehmen können.

Räthsel.

Metamorphosen-Stern.

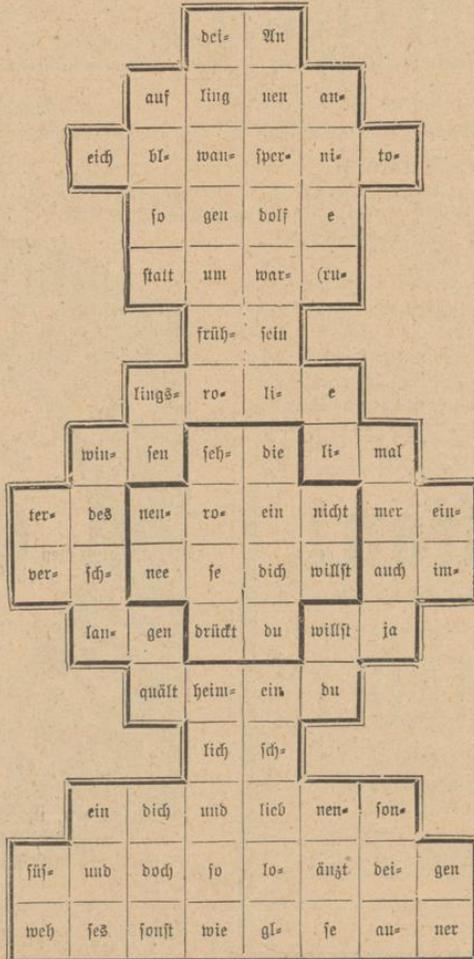
Durch viermalige Ersetzung je eines Buchstaben durch einen anderen ist das Wort „Ball“ in der Mitte in die Wörter „Sitz, Bier, Stein, Wehr, Fein, Mund“ zu verwandeln. Jede Metamorphose muß ein bekanntes Wort sein, das sich nie wiederholt.



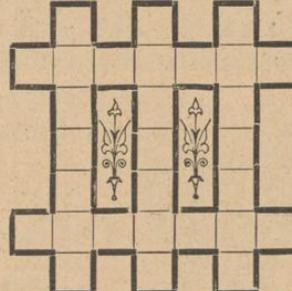
Zweifelbige Charade.

Die „Erste“ dem Himmel gleicht und dem Meer Und manchem schelmischen Auge, Und ist wie ein Blümchen, von dem man sagt, Daß es als Mahnruf wohl tauge. Prosaisch zwar die „Zweite“ tritt auf, Doch ist sie uns unentbehrlich; Großmütterchen fertigt an sie zu Hauf, Wird's auch mit der Zeit ihr beschwerlich. Das „Ganze“ ein Titel ist, bestens bekannt, Für all jene Fräulein und Frauen, Die mit Feder und Tinte rumoren im Land, Anstatt auf die Wirtschaft zu schauen.

Königspromenade „Der Schach-Bauer“.



Wörter-Vertheilungs-Räthsel.



Alabama, Amphion, Flieder, Gericht, Tenedos. Die vorstehenden alphabetisch geordneten 5 Wörter sind letterweise so in die Figurirbilder zu schreiben, daß drei jener Wörter in verticaler — und zwei in horizontaler Richtung erscheinen.

Homonym.

Auf ihm saß mancher Reitet In blut'ger Schlacht Und sank, durch's Herz geschossen, In Todesnacht. Und haben die Glocken geläutet Zum Friedensfest, Dann auf dem Reiterstiefel Sitzt selbst er fest. Inc.

Lösungen der Räthsel in Heft 18.

Anzahlräthsel: Man beginnt mit „R“, überwindet nach rechts herum jedesmal zwei Buchstaben und erhält: „Reich und reich.“ Palindrom: Suez — Zeus. Antikes Combinations-Räthsel: I L I A S O D Y S S E E B O O A O N I L N R W I Die beiden obersten Horizontalreihen zeigen: Iliad, Odyssee. Palindrom: Trab — Bart.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
PURITAS-MUND-SEIFE
 Spezifische
 Ost.-ung. Patent — Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 — Paris 1878
 von **Dr. C. M. Faber**, Leibzahnarzt vld. Sr. Maj. d. Kaisers Maximilian I. etc.
 Hauptversandtselle: Wien, I., Bauernmarkt 3.
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien.
 Daselbst ist auch zu haben: 2177
 Die k. u. k. pr. Eucalyptus-Mundessenz von **Dr. C. M. Faber**. 2331

Schweizer Seidenstoffe

Seidenstoff-Fabrikanten in der Schweiz... ca. 80
 Seiden-Webstühle (Handstühle)... ca. 24.000
 Seiden-Webstühle (mechanische)... ca. 8.000
 Seidenstoff-Production per Jahr... ca. 30.000.000 Meter.

Seidenstoff-Proben — grosse — unserer Vorräthe in schwarz, weiss und farbig von 55 Pfg. bis 20 Mark per Meter senden wir auf Verlangen umgehend an Jedermann und fügen zur Bequemlichkeit der geehrten Damen frankirte Retour-Adressen bei.

Die gewählten Stoffe senden wir porto- und steuerfrei in die Wohnung, in jedem beliebigen Quantum.

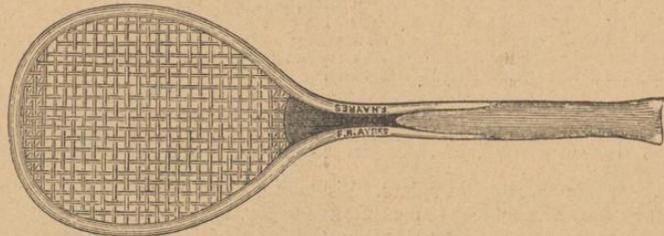
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz),
 Seidenstoff-Export. 2475

STICKEREI-MATERIAL.

Waschechte Baumwoll-, Seiden-, Leinen-, Schafwoll- und Ramie-Garne in allen Stärken und in 500 Farben, sämtlich **D.M.C.**-Fabrikat. Ferner **D.M.C.**-Strickbaumwolle und Leinenstrickwolle Grosses Lager von Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. **Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preiscurant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)
 WIEN, I., Stefansplatz 6 (Zwettlhof). 2331

Gegründet 1859. Telephone 2161.
K. u. k. Hofspielwaaren-Haus
 Josef Mühlhauser's Nachfolger,
C. Bux,
 Wien, I., Rauhensteingasse Nr. 8 (Mozarthof).



Reichsortirtes Lager von
Lawn-Tennis-, Golf-, Cricket-, Fussball-, Croquet-
 und allen anderen Sport- und Jugendspielen.
 General-Depôt von **Geo G. Bussey & Co.** in London, **F. H. Ayres** in London.
 Illustrierte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco. 2496

Für Freunde origineller Belletristik!
Paul Maria Lacroma's Werke.
 Die fesselnden Romane: **Formosa, Die Modelltini, Dosta von Drontheim** (in Abbazia schliessend). — Die amüsanten Novellen **„Kleeblätter“** und die interessanten Reiseskizzen **„Bagatellen“**. **E. Pierson's** Verlag, Dresden und Leipzig. — Preis pro Band Mk. 2.—, eleg. gebunden Mk. 3.—. In allen Buchhandlungen und grösseren Leihbibliotheken zu haben. 2243

1. Wiener Mode-Ausstellung prämiirt mit der silbernen Medaille, Brüssel mit der grossen gold. Medaille.
 Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen mit echtem Fischbein erzeugt in allen Preislagen

Löwy & Herzl, Wien,
 VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).



Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.
 Denkbar grösste Auswahl aller Sorten Mieder.
Sommer-Mieder,
 das angenehmste und leichteste Tragen, aus zweifachem, dauerhaftem Tüllstoff und echtem Fischbein von fl. 8.— bis fl. 14.—
 Leinen-Batistdrill, crème, drap, weiss, von fl. 10 bis fl. 16
 Seiden- in allen Farben, „ 14 „ 16.
 Seiden-Gazestoff von fl. 14.— bis fl. 20.—
 Maass über's Kleid genommen: **A-B** Taille, **C-D** Umfang von Brust und Rücken, **E-F** Hüftenweite, **G-H** Höhe unter dem Arm bis zum Schluss, **H-J** Planchettenlänge.
 Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.
 Versandt nur gegen Nachnahme.
 Sommer-Mieder aus à-jour-Stoff. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Unübertroffen!
 als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden, sowie in der Kinderstube

LANOLIN-Toilette-Cream-LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Nur echt, wenn mit  Schutzmarke „Pfeilring“

In den meisten Apotheken und Droguerien Wiens sowie der österreichisch-ungarischen Monarchie. 2282

Canfield Schweissblatt.
 Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
 Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,
 Hamburg, Pickhuben 5. Wien, I., Liebenberggasse 7.
 Paris, 19 rue J. J. Rousseau. 2372

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.

16 Preis-Medaillen. - 7 Goldene.
 Jury-Mitglied: Amsterdam 1883; New-Orleans 1885;
 Brüssel 1888; Paris, Weltausstellung 1889;
 Präsident der Prüfungs-Kommission: Antwerpen 1894.
 Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpuder



Hygienische absolut säurefreie Präparate.
 Berühmt durch ihre aromatischen und astringirenden Eigenschaften
 Ueberall erhältlich.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1. bis 15. Juli.

Montag: Geflügelreis in der Suppe, panierte Schnitzel mit grünen Erbsen, Weichseifuchen.

Dienstag: Flederlsuppe, Filets mit Kohlscheiben und grünem Fijolensalat, Väderei mit ungekochtem Compot*).

Mittwoch: Griesuppe, Rindfleisch mit Dillensauce, Paprikahühner mit Nudeln.

Donnerstag: Grüne Erbsensuppe, Schweinschögl auf Wildpretart mit rheinischen Kartoffeln, Ribiselfuchen.

Freitag: Schwammisuppe mit kleinen Knödeln, Backfisch mit Gurkensalat, Kirchenstrudel.

Samstag: Erbsenmodekn in der Suppe, Karfiol mit Parmesan, Rindfleisch Kochsalat, Obst.

Sonntag: Hirnsuppe, gestütztes Gemüse, Brathühner mit Compot, Erdbeercharlotte.**)

Montag: Nijotto in der Suppe, überdünstetes Rindfleisch mit grünen Fijolen, Omelette.

Dienstag: Spargelsuppe, Schöpfencoteletten mit gedünsteten Kohlrüben, Marillenschnitten.

Mittwoch: Geröstetes Reibgerstel in der Suppe, Beefsteak mit kalter Garnirung, Trittaten mit fadichten Fischen.

Donnerstag: Brodsuppe mit Ei, Schweinscarre mit frisch gesäuerem Kraut, Väderei mit ungekochtem Compot.

Freitag: Grüne Erbsensuppe, Reisfranz mit Krebsragout, Marillensnidel.

Samstag: Flederlsuppe, Rindfleisch mit Dillensauce, kleine Weichseifuchen.

Sonntag: Bisquitshöberl, Forellen.

Montag: Sauerrampfenuppe, Hühnerragout mit Macaroni, Weinjulze.

Mit der steigenden Temperatur wächst unser Verlangen nach erfrischenden Getränken und durstlöschenden, saueren oder kalten Speisen. Leider entstammt gar manches Magenleiden diesem Bedürfnisse nach Abkühlung, das uns verleitet, am liebsten nach dem Kältesten zu greifen. Es muß eben auch hier ein Maß gehalten und vor Allem gewisse Irrthümer vermieden werden. Einer der letzteren ist es, im Sommer die Suppe vom Mittagstische zu verbannen, hauptsächlich weil ihre Bereitung längere Zeit erfordert, man aber des erhitzenden Herdfeuers bald möglichst los werden will. Nun, ich pflege in der heißen Zeit meine Bouillons stets aus Wurzelbrühe und Liebig's oder Maggi's Fleischextracte zu bereiten und gebe sie entweder mit leichter Einlage oder vergieße frische Erbsen-, Schwämme- oder Gemüsesuppen, damit die alle längstens in einer Stunde bereitet sind. Ein halber Teller mäßig warme Suppe übt eine nachhaltige durstlöschende Wirkung und bewahrt vor etwaigen schlimmen Folgen kalter Getränke und Speisen. Als erfrischende kalte Schüsseln sowohl für den Mittag- wie Zausentisch können wir Nachstehendes empfehlen.

*) Compot von ungekochtem Obst. Man zerdrückt reife Himbeeren und Ribiseln ein wenig, gibt dick gesponnenen Zucker darauf, verrührt es

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik ARTHUR KRUPP.

VERSILBERTE TAFELGERÄTHE,
BESTECKE, TAFEL-AUFSÄTZE,
GIRANDOLS, THEE- UND KAFFEE-SERVICES
ETC. ETC.

REIN-NICKEL- KOCHGESCHIRRE.

KUNSTBRONZE.

NIEDERLAGEN:

WIEN: I., WOLLZEILE 12, I., GRABEN 12, I., BOGNER-
GASSE 2, VI., MARIAHILFERSTRASSE 19-21.
BUDAPEST, WAITZNERGASSE 25. PRAG, GRABEN 87

gut, richtet es in eine Glaschüssel an, gibt oben schöne, reife Früchte beider Gattungen, bestreut sie mit Staubzucker und stellt die Schüssel einige Stunden auf Eis oder an einem kühlen Ort.

**) Erdbeercharlotte, kalt. Man schlägt gutes Obers zu Schaum, vermischt diesen mit einem gut mit Zucker abgerührten Püree aus frischen Erdbeeren, gibt es in eine Glaschüssel, die man mit Hohlhippen oder Waffeln bestreut und bestreut den spitz aufgerichteten Oberstheil mit schönen Erdbeeren. Oder man gibt etwas aufgelöste Gelatine zu dem Obers, läßt es im Modeln sulzen, stürzt es, umgibt es mit einem Kranz von Hohlhippen, den man in der oberen Mitte durch vier halbirte Karlsbader Oblaten kronenartig verbindet und die Zwischenräume gleichfalls mit Erdbeeren bestreut.

***) Gesprudelte Mayonnaise. Man sprudelt so viele Eßlöffel voll Eßig, als man Dotter nimmt, mit diesen ab, gibt Zitronensaft, Salz und etwas Pfeffer nach Geschmack dazu, sprudelt die Masse am Feuer wie Schaubeau und, sobald sie dick geworden, in kaltem Wasser bis sie kalt ist, fort. Dann verrührt man ebenso viele Eßlöffel Del, als Eßig gewesen, nach und nach damit, stellt sie auf Eis und verwendet sie weiter.

K. A. H.

Miscellen.

Die Bevölkerung Berlins. Einen interessanten Ueberblick über das Wachstum der Berliner Bevölkerung gibt das kürzlich erschienene »Statistische Jahrbuch der Stadt Berlin«, das der Director des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, R. Böckh, herausgegeben hat. Die statistischen Nachweise dieses Buches schließen mit dem Jahre 1892 ab. Ende 1842 zählte Berlin 176.396 männliche und 162.763 weibliche, also zusammen 339.159 Einwohner, die Geburtsziffer lautete auf 11.634, die Sterblichkeitsziffer auf 8884. Ende 1892 zählte man 789.454 männliche und 867.580 weibliche, also im ganzen 1.657.034 Einwohner und die Geburtsziffer betrug 52.455, die Sterblichkeitsziffer 34.214. — 1842 gab es noch mehr Männer als Frauen in Berlin, 1892 aber 78.126 Frauen mehr als Männer. Das für die weibliche Bevölkerung so günstige Minoritätsverhältniß hielt sogar bis 1875 an, mit Ausnahme des Kriegsjahres 1870, das ein Mehr der weiblichen Bevölkerung um 14.654 Personen ergab, sicherlich, weil so viele Gatten und Söhne draußen im Felde waren. Seit 1875 dann wächst die weibliche Bevölkerung Berlins dauernd an und überwiegt an Zahl die männliche; die Auswärtslosigkeit der heiratslustigen Mädchen, an den Mann zu kommen, wird immer größer. Als Backfische, wenn wir dieses angenehme Alter bis zum zwanzigsten Jahre ausdehnen dürfen, schwärmten 85.004 umher, derer, die »im besten Alter« standen, von 20 bis 50 Jahren, gab's 440.027 dem weiblichen Geschlecht Angehörige. Im Greisenalter übersteigt die weibliche Bevölkerung Berlins die männliche relativ sogar um ein Erhebliches: im Alter von 50 bis 75 Jahren befanden sich 107.619 Frauen, im Alter von 75 bis 80 gar mehr als doppelt so viel Frauen wie Männer (2642), nämlich 5435. Und über 80 Jahre zählten noch 2877 Frauen und nur 1214 Männer. Die Frauen sind doch das lebensfähigere Geschlecht.

Mattoni's Ciesshübler

Fr. Watzek's Lager aller in- u. ausl. Mehl-Specialitäten
befindet sich jetzt: Wien, I., Bräunerstrasse 12, Ecke der Stallburggasse.

Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft
Wien, I., Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der »Wiener Mode« erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend. 2298

HAGENBERGER Schlosskäse Theebutter.

Zu haben in allen renommirten Delicatessen- und Käse-Geschäften, Restaurants etc. etc.
Depôt: Wien, I., Ballhausplatz 4. 2222

Ateliers für Wohnungs-Einrichtung Brandt & Grünholz, Wien, II., Praterstr. 50.

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art in Wien

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.)

wird

Frau Emma Mayer, IX./1, Wasagasse 8,

den P. T. Abonnentinnen der »Wiener Mode« als vertrauenswürdig
bestens empfohlen. 1731

WIENER MODE

